

Das Wirken Gaspar Gracianis (Grațianis) bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau am 4. Februar 1619¹⁾.

Von MANFRED STOY (Wien)

1. Herkunft und Jugend Gracianis.

Schlägt man von der berühmten Hurmuzaki Edition²⁾ den 1895 erschienenen Supplementband II/2 auf, so findet man dort am Beginn die Reproduktion eines im Jahre 1618 vom Nürnberger Meisterzeichner *Heinrich Ulrich* in Kupfer gestochenen Porträts des türkischen Gesandten in Wien und späteren Fürsten der Moldau, *Gaspar Graciani*. Doch schon hier beginnt eines der Rätsel, die diesen Abenteurer umgeben, denn es ist eigentlich nicht bekannt, wo sich das Original jener Abbildung befindet. Die Hurmuzaki Herausgeber könnten es nämlich dem 1889 publizierten 1. Jahrgang der Zeitschrift „Das literarische Rumänien“ entnommen haben, ohne daß aber auch dort der Autor des entsprechenden Artikels, Oswald Neuschotz, den Aufbewahrungsort des Originalstiches angegeben hätte³⁾. Nachforschungen

¹⁾ Die vorliegende Studie ist eine umgearbeitete bzw. ergänzte Fassung des ersten Teiles meiner Dissertation mit dem Titel „Gaspar Graciani (1575/80—1620), türkischer Diplomat und Fürst der Moldau (1619—1620)“, die 1967 an der Universität Wien approbiert wurde. — Die Namensform *Graciani* wurde abweichend von der bisherigen Schreibung *Grațianis* deshalb gewählt, weil sich *Graciani* in seinen zahlreichen im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv erhaltenen Briefen stets so unterschrieben hat. Der Inhalt der in Innsbruck befindlichen Ambraser Akten wurde nicht verwertet, es ergab sich, daß die darin enthaltenen Informationen über jene des in Wien vorhandenen Materials nicht hinausgehen. Einige wenige Dokumente aus Innsbruck und aus dem Wiener Turcica Material finden sich bei Nicolae Iorga, *Studii și documente cu privire la istoria Românilor*. București 1911, Bd. 20, S. 3—46, Textt. S. 47—57 u. 449 ff.

²⁾ Eudoxiu de Hurmuzaki, *Documente privitoare la istoria Românilor*. București 1876—1942 und 1962—1974. (Mit Suppl. Bänden 45 Bde., Neue Serie 4 Bde. Suppl.-Bd. II/2, 1895.)

³⁾ Rudolf Gassauer, *Gaspar Graziani. Ein Fürst der Moldau von Habsburgs Gnaden*, *Buletinul Bibliotecii Române. Studii și documente românești*, 4 (1957/1958), S. 1—44, hier S. 2. Der Artikel „Gașpar Grațianis, domnul Moldovei (1619—1620) și luptele turco-polone din 1620 von Nicolae C. Bejenaru in *Cer-*

in Wien, wo er angefertigt wurde, haben zu keinem Resultat geführt⁴). Einige der sonst bisher ungeklärten Fragen zum Lebenslauf *Gracianis* konnten jedoch anhand des im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs befindlichen Turcica Archivmaterials geklärt werden. Dieses wurde bisher in bezug auf seine Person nur wenig ausgewertet. Ergänzende Angaben brachten die Durchsicht einschlägiger Bestände im Archivio di Stato in Venedig.

Unklarheiten bzw. falsche Angaben über die Herkunft *Gracianis* gab es schon bald nach seinem Tode im Jahre 1620. Sie kamen von der polnischen Historiographie, wo ihn Petricius/Petrycy (1620)⁵), Wassenberg (1643)⁶) und Kobierzycki (1655)⁷) als Deutschen bezeichneten, der in Graz in der Steiermark geboren sei. Die deutsche Herkunft wurde auch im 1705 erschienenen Zedler Lexikon angeführt⁸), und der schon zitierte Oswald Neuschotz⁹) hat diese Angaben in seinen Beitrag übernommen. Ebenfalls als Deutschen hat ihn der deutsch-ungarische Historiker Johann Christian Engel im Jahre 1804 eingeordnet¹⁰). In der rumänischen Chronistik hielt man ihn dagegen für einen Italiener¹¹), die rumänischen Historiker Bogdan Petriceicu

cetări istorice 1 (1925), S. 79—99 wurde nicht herangezogen, da er für den Betrachtungszeitraum nichts Wesentliches enthält.

⁴) Unabhängig voneinander führten Gassauer und ich in Wien Nachforschungen durch, die kein Ergebnis brachten. S. R. Gassauer, op. cit., S. 2, Anm. 4.

⁵) Joannes Innocentius Petricius/Jan Innocenty Petrycy, *Historia rerum in Polonia gestarum anno 1620. Cracoviae 1620*, S. 7.

⁶) Eberhard Wassenberg, *Gestorum Vladislai IV. Danzig 1643*, S. 60.

⁷) Stanisław Kobierzycki, *Historia Vladislai Poloniae et Sueciae principis. Danzig 1655*, S. 663.

⁸) Johann Heinrich Zedler, *Großes vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste ...*, Bd. 11. Halle, Leipzig 1705, Sp. 623—624. Zedler hat seine Angaben dem Werke „*Istoria delle moderne rivoluzioni della Valachia*“ von Anton Maria Del Chiaro entnommen, das 1718 in Venedig erschienen ist.

⁹) R. Gassauer, op. cit., Anm. 3, S. 2.

¹⁰) Johann Christian v. Engel, *Geschichte der Moldau und Walachei*, Halle 1804. Bd. 2, S. 256.

¹¹) Miron Costin, *Opere. Ed. critică de P. P. Panaitescu. 1. 2. Bucureşti 1965*, Bd. 1, S. 36. M. Costin, *Letopiseţul Ţării Moldovei. Postf. şi bibliogr. de M. Popescu. Bucureşti 1975*, S. 47. In der Quellenedition von Mihail Kogălniceanu, *Fragmentes tirés des chroniques moldaves et valaques*, Iaşi 1945, Bd. 1 ist auf S. 236 zu lesen „... Gaspar Vodă era Italian, adecă Frank ...“ (in Cyrillika). In einer neuen deutschen Ausgabe der Chronik mit dem Titel „*Grausame Zeiten in der Moldau. Die Moldauische Chronik des Miron Costin (1593—1661)*“. Übers., eingel. u. komment. v. Adolf Armbruster. Graz, Wien, Köln 1980. (Rumänische Geschichtsschreiber. 1.), heißt es dagegen auf S. 300 in der Anm. 76: „Gaspar Graziani war ein gebürtiger Maurovlache aus Dalmatien“. Dimitrie Cantemir, *Historisch-geographische und politische Beschreibung der Moldau. Frankfurt 1771*, S. 122. D. Cantemir, *Descrierea Moldovei. Ed. de Dionisie M. Pippidi. Bucureşti 1973*, S. 141.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Hasdeu¹²⁾ und A.D. Xenopol¹³⁾ sowie der ungarische Historiker Dávid Angyal¹⁴⁾ schlossen sich dem Urteil an, und noch in einem 1963 erschienenen Nachschlagewerk¹⁵⁾ sowie einer 1962 veröffentlichten ungarischen Geschichte¹⁶⁾ findet man diesen Irrtum. Die widersprüchlichen Angaben sind insofern nicht verwunderlich, als selbst bei *Gracianis* ersten Eintreffen als türkischer Gesandter an der habsburgisch-ungarisch-türkischen Grenze im Jahre 1614 an Kaiser *Matthias* berichtet wurde, „das ain Italianer namens Caspar Gratiano mit ainem türkhischen tschiaußen alda ankomben“¹⁷⁾.

Andererseits hat jedoch schon ein Zeitgenosse *Gracianis*, der mit ihm im Jahre 1616 von Prag nach Konstantinopel reisende *Johann Adam Wenner* in seinem 1622 gedruckten Bericht notiert: „Herr Caspar Gratiano de Gradischa, ein Crabat und noch ein Christ“¹⁸⁾. Weiters hat kurz nach der Ermordung *Gracianis* im September 1620 sein Sekretär *Giovanni Battista Malbi* in einem erst Ende des vorigen Jahrhunderts aufgefundenen Bericht über die Ereignisse in der Moldau im Sommer 1620 seinen Herrn der Herkunft nach als einen adeligen Kroaten bezeichnet¹⁹⁾. Fünfunddreißig Jahre nach dem Tode *Gracianis* erhielt ein Angehöriger der kroatischen Adelsfamilie *Oršići, Ivan (Johann) Janković*, vom damaligen Familienoberhaupt

¹²⁾ Bogdan Petriceicu Hasdeu, *Istoria critică a Românilor*, zit. nach R. Gassauer, op. cit., S. 10.

¹³⁾ A. D. Xenopol, *Histoire des Roumains de la Dacie Trajane depuis les origines jusqu'à l'Union des Principautés en 1859*. Paris 1896, Bd. 1, S. 415.

¹⁴⁾ Dávid Angyal, *Magyarország története II. Mátáystól III. Ferdinánd haláláig*. Budapest 1898, S. 141.

¹⁵⁾ *Regenten und Regierungen der Welt*. Hrsg. v. Berthold Spuler. Würzburg 1962, Teil II, Bd. 3., 2. Aufl. S. 346.

¹⁶⁾ *Magyarország története. Egyetemi tankönyv. 2. kiad. Bd. 2*. Budapest 1972, S. 180.

¹⁷⁾ Schreiben der Hofkriegsräte an Kaiser *Matthias* vom 27. August 1614, Haus-, Hof und Staatsarchiv Wien (= HHStA), Türkei I/97, fol. 212—213, hier fol. 212^r bzw. Relation der Hofkriegsräte vom 21. August 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 214—215, hier 214^r und Oberst Hans Dietrich von Reiffenberg an die Hofkriegsräte vom 17. August 1614, ibidem, fol. 216—217.

¹⁸⁾ Adam Wenner von Crailsheim, *Ein gantz new Reysebuch von Prag auß biß gen Constantinopel ... Nürnberg 1622*, S. 1. Davon ausgehend hat Joseph v. Hammer-Purgstall in seiner „Geschichte des Osmanischen Reiches“ Pest 1829, Neudr. Graz 1963, Bd. 4., S. 483 und 485 *Graciani* als Kroaten bezeichnet.

¹⁹⁾ Giovanni Battista Malbi, *Vera relatione et aviso de Moldavia, Analele Academiei Române, Memoriile Secțiunii istorice*, Ser. II., t 21 (1898—1899), București 1900, S. 40—53 (innerhalb des Beitrages von Nicolae Iorga, *Manuscripte din biblioteci străine relative la istoria Românilor*).

Der Bericht wurde 1620 in Wien gedruckt und war ursprünglich in deutscher Sprache abgefaßt. S. *Călători străini despre țările române*. Red. resp. Maria Holban. Bd. 4, București 1972, S. 435.

der *Oršići* den Auftrag, die falschen Angaben der polnischen Historiker über die Herkunft *Gracianis* richtigzustellen und eine Lebensbeschreibung dieses Ziehkindes ihrer Adelsfamilie zu verfassen²⁰). Sie enthält sehr interessante Details, zumal der Autor vom letzten Wiener Aufenthalt *Gracianis* an (1617—1618) bis zu dessen Ermordung im September 1620 sein Vertrauter bzw. Kämmerer war. Auf Grund des im Jahre 1900 veröffentlichten Berichtes und der Angaben bei *Malbi*²¹) hat dann die neuere rumänische Historiographie die kroatische Herkunft des späteren Fürsten der Moldau zur Kenntnis genommen, wobei zur Wendung die 1889 erschienene und auf Archivmaterial beruhende Arbeit über „Sultan Jahja“, in der ebenfalls diese Abkunft dokumentiert ist, auch beigetragen haben mag²²). Allerdings hat Iorga sofort einschränkend auf eine mögliche morlakische Abstammung verwiesen²³), und in der Standarddarstellung zur rumänischen Geschichte von Constantin C. Giurescu ist zu lesen: „Gaspar Grațiani, era de neam Morlac sau Maurovlah, aparține a așa dar populației de origină românească din regiunile dalmate“²⁴). Schon der Franzose Albert Lefavre hatte 1902 gemeint, *Graciani* sei Dalmatiner gewesen²⁵), und in einer vor wenigen Jahren erschienenen umfassenden Studie über die Anfänge der diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik der Niederlande und der Türkei ist zu lesen, daß es sich bei ihm um einen Levantiner slawonischen Ursprungs gehandelt habe²⁶).

²⁰) Joan Jancovici, *Narratio de Gasparo Gratiano, Moldaviae principe*, in: E. de Hurmuzaki, *Documente ...*, zit. Anm. 2, Suppl. II/3, Buc. 1900, S. 62—69. Anhand einiger Details, die ihre nachträgliche Bestätigung im Archivmaterial fanden, läßt sich der hohe Quellenwert des Berichtes erkennen.

²¹) G. B. Malbi, *Vera relatione ...*, loc. cit., S. 41.

²²) Oscare de Hassek, *Sultan Jahja dell'Imperial Casa Ottomana od altri menti Alessandro Conte di Montenegro ed i suoi discendenti in Italia*. Nuovi contributi alla storia della Questione Orientale e delle relazioni politiche fra la Turchia e le Potenze Cristiane nel secolo XVII. Trieste 1889, S. 67. S. zu diesem Werk die Erläuterungen bei Dorothy Margaret Vaughan, *Europe and the Turk. A pattern of alliances 1350—1700*. Liverpool 1954, S. 220 Anm. und Peter Bartl, *Der Westbalkan zwischen spanischer Monarchie und Osmanischem Reich. Zur Türkenkriegsproblematik an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert*. Wiesbaden 1974, S. 179 ff.

²³) Nicolae Iorga, *Manuscripte din Biblioteci străine relative la istoria Românilor, Analele Academiei Române, Memoriile Secțiunii istorice*, Ser. II., t. 21 (1898—1899), București 1900, S. 30.

²⁴) Constantin C. Giurescu, *Istoria Românilor*. Bd. 3/1. București 1942, S. 36. Constantin C. Giurescu — Dinu C. Giurescu, *Istoria Românilor*. Ed. a 2-a revăz. și adăug. București 1975, S. 425.

²⁵) Albert Lefavre, *Les Magyars pendant la domination ottomane en Hongrie (1526—1722)*. Paris 1902, S. 137.

²⁶) H. H. de Groot, *The Ottoman Empire and the Dutch Republic. A history of the earliest diplomatic relations 1610—1630*. Leiden, Istanbul 1978, S. 301,

Was kann nun an Hand des zur Verfügung stehenden Quellenmaterials als gesichert gelten? Gibt es authentische Aussagen *Gracianis* über seine Nationalität? Unseres Wissens hat er sich in seinen zahlreichen im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv vorhandenen Briefen nur an einer Stelle dazu geäußert, und zwar in einem Schreiben aus dem Jahre 1618, das an den Hofkriegsratspräsidenten *Hans von Molart* (*Molard, Molardt, Mollart, Molardt*) gerichtet war. Darin betont *Graciani*, daß sich dieser bei allen Kroaten über seine vornehme Abstammung erkundigen könne²⁷). Weiters gibt es zur Herkunft Dokumente aus dem Jahre 1615, in denen die Unterschrift *Gratiani von Gradssatz*²⁸), *Gratiani de Gratssats*²⁹) und *Gracianin de Gradchätz*³⁰) zu finden ist. Damit ist wohl eindeutig der Ort Gračac im südlichen Kroatien in der Nähe der dalmatinischen Grenze gemeint, welcher an der Straßenverbindung Knin-Gospić-Otočac-Karlstadt liegt³¹). Nach der Schilderung bei *Janković* flüchteten die Eltern *Gracianis* mit dem kleinen *Gaspar* in der Wiege aus der Gegend von Bihać vor den herannahenden Türken und ließen sich in Gradac, einem kleinen Ort am linken Ufer der Kulpa in der Nähe von Karlstadt, nieder³²). Gračac könnte man aber im weitesten Sinne als zur Gegend von Bihać gehörig bezeichnen, bzw. es könnten die Eltern aus Gračac über Bihać ihren Weg nach Gradac genommen haben. Auf Grund der Tatsache, daß *Graciani* von Zeitgenossen und Vertrauten als Kroat bezeichnet wurde, offenbar aus einem in Kroatien befindlichen Ort stammt, und selbst auf seine, wohl allerdings nur als Zieheltern fungierenden, kroatischen Vorfahren hinweist, kann der Schluß gezogen werden, daß er doch eher kroatischer und nicht morlakischer³³)

Anm. 23. Nach R. Gassauer, op. cit., S. 10 soll der polnische Historiker Julian Ursyn Niemcewicz in seinem Werk „Dzieje panowani Zygmunta III“, Bd. 3, Wrocław 1836, S. 164 der Meinung sein, Graciani sei griechischer Herkunft, doch bedeutet „Grecyj“ Graz.

²⁷) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 29. Juni 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 60—61, hier fol. 60^v. Es heißt im Text: „... ch'ella possa informarse ne da tutti li Croati, ch'io sono disceso di Nobile et antichissima famiglia ...“

²⁸) Friedenstraktat (Entwurf) vom 14. Juli 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 142—150, hier fol. 149^r.

²⁹) Die türkische Botschaft an Kaiser *Matthias* vom 7. Juli 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 66—73, hier fol. 66^r. (Entwurf eines Friedensabkommens.)

³⁰) *Graciani* an den Fürsten *Hanns Ulrich von Eggenberg* vom 30. Januar 1616, HHStA, Türkei I/102, fol. 227—228, hier 227^r.

³¹) Wieso Iorga auf Grada[cac] bzw. Gradăcz kommt ist nicht klar. N. Iorga, *Manuscripte ...*, S. 31. Idem, *Istoria Românilor*, Bd. 5. Bucureşti 1937, S. 409. R. Gassauer, op. cit., S. 8, Anm. 20 weist auf Gračac hin, geht aber im Text von Gradač aus.

³²) J. Jancovici, loc. cit., S. 62.

³³) Jüngster Hinweis auf die morlakische Herkunft bei Andrei Nicolae Pipidi, *Quelques drogmans de Constantinople au XVII^e siècle*, in: idem, Hom-

Herkunft gewesen ist. So wird ja auch von den die letztere These vertretenden Historikern kein Beweis für ihre Behauptung geliefert.

Es erhebt sich als nächstes die Frage, wann *Graciani* geboren wurde. Auf Grund der Angaben bei *Janković* hat man 1591/92 als Geburtsdatum angenommen, da zu diesem Zeitpunkt der türkische Angriff auf Bihać erfolgte. Dem kann man jedoch nicht ganz zustimmen, wenn man weiß, daß *Graciani* bei seiner Reise von Konstantinopel nach Wien im Jahre 1617 in Belgrad Station machte, um dort seine einzige Tochter zu verheiraten³⁴). Er wäre zu diesem Zeitpunkt etwa 25 Jahre alt gewesen, seine Tochter hätte unter Umständen ein Alter von acht Jahren haben können. Es ist aber eher unwahrscheinlich, daß er sie im Kindesalter verheiratet hätte, und aus weiteren in diesem Zusammenhang bekannten Details ist dies auch nicht anzunehmen³⁵). Unseres Erachtens müßten als Geburtszeitraum die Jahre 1575 bis 1580 in Frage kommen.

Wenn wir nun die Schilderung der Kindheit und Jugend *Gracianis* bei *Janković* weiter verfolgen, so wird berichtet, daß infolge der „domesticus paupertas“³⁶) seiner Eltern der kleine *Gaspar* vom Grenzkommandanten *Ivan (Johann) Oršić* auf dessen Burg mitgenommen wurde³⁷). Damit erhebt sich aber nun die Frage, woher der Name *Graciani* kommt. Der Name der Eltern, den wir nicht kennen, ist es wohl sicherlich nicht. Wie der kroatische Dichter Ivan Gundulić zu *Milostić* als Elternname kommt, ist nicht klar³⁸). *Janković* leitet *Graciani* vom Zufluchtsort Gradac ab, und dabei sind ihm Iorga und Giurescu gefolgt³⁹). Zwingender erscheint jedoch die

mes et idées du Sud-Est européen à l'aube de l'âge moderne. Bucureşti, Paris 1980, S. 148.

³⁴) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 31. Januar 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 113 u. 116, hier fol. 113^r: „... io mi vado preparando per fare le nozze di una mia unica figliuola, quale ho maritata ...“

³⁵) Aus dem Text geht hervor, daß seine Tochter zu Lebzeiten *Ali Paschas* in der Kanzlei des Paschaliks tätig war. Dies wäre für die damalige Zeit wohl ein Kuriosum. Von einer Frau *Gracianis* ist bis zu diesem Zeitpunkt nichts bekannt. Zu einer möglichen Heirat als Fürst der Moldau s. unten S. 121, Anm. 40.

³⁶) J. I. Petricius, op. cit., S. 7.

³⁷) J. Jancovici, loc. cit., S. 62. *Ivan (Johann) Oršić* ist ein Repräsentant der bekannten kroatischen Adelsfamilie *Oršići*, die bereits im 14. und 15. Jh. erwähnt ist und 1675 in den Grafenstand erhoben wurde. Nach Johann Siebmacher, *Der Adel von Kroatien und Slawonien*, bearb. v. Ivan Bojnčić. Abt. XIII/IV. Nürnberg 1899, S. 135 gibt es im kroatischen Landesarchiv in Zagreb eine Urkunde mit dem Siegel *I. Oršićs* vom 1. Juli 1626. Es dürfte sich bei ihm um den Adoptivvater *Gracianis* handeln.

³⁸) Ivan Gundulić, *Osman II.* Zagreb 1962, S. 31.

³⁹) J. Jancovici, loc. cit., S. 62 u. Anm. 31. Giurescu meint, *Gradczanin* leite sich vom Wohnort *Gracianis* Gradacac ab und sei latinisiert zu *Graciani* geworden. C. C. Giurescu, op. cit., S. 36.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Ableitung von Gračac; in einem in deutscher Sprache abgefaßten Schreiben lautet die Unterschrift sogar „Gratschiani“⁴⁰⁾.

In der Namensfrage ist noch auf einen bisher kaum beachteten Umstand hinzuweisen. Schon der bedeutende Historiker Joseph v. Hammer-Purgstall hat vermerkt, daß die türkische Unterschrift *Gracianis Caspar Horvath* lautet⁴¹⁾. Damit könnte, wie Hammer meint, der Kroate gemeint sein (*Horvat-Hrvat*), doch scheint eine andere Erklärung wahrscheinlicher. Die Adelsfamilie *Oršići*, bei der *Graciani* aufwuchs, führte nicht nur die Namen *Oršići de Gorica* bzw. *Oršići de Slavetić*, sondern auch das Kognomen *Horvat aliter Oršići de Gorica*⁴²⁾. Es kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß *Graciani* sich ursprünglich *Horvat* nannte. Selbst in den Jahren seiner Linzer Mission und Wiener Aufenthalte (1614—1618) findet man diesen seinen Namen in einigen Dokumenten⁴³⁾, und vom habsburgischen Residenten in Konstantinopel, *Michael Starzer*, wird berichtet, daß er *Graciani* als *Caspar Horvat* wohl gekannt hätte⁴⁴⁾. Wahrscheinlich hat Gra-

⁴⁰⁾ Endre Veress, *Documente privitoare la istoria Ardealului, Moldovei și Țării-Românești*. Bd. 9. București 1937, Nr. 47, S. 57.

Die gleiche Unterschrift findet sich in einem an *Klesl* gerichteten Schreiben in deutscher Sprache vom 2. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 58—59, hier fol. 59^r. — In der polnischen Historiographie wird *Graciani* von Graz abgeleitet. S. Anm. 5—7

⁴¹⁾ J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte des osman. Reiches*, Bd. 4, S. 467.

⁴²⁾ J. Siebmachers großes Wappenbuch, op. cit., S. 135.

⁴³⁾ Kaiser *Matthias* an *Iskender Pascha* von 1614, Kopie, HHStA Türkei I/98, fol. 61. Dieses Schreiben betrifft die Betrauung von *Muza Tschausch* und *Caspar Horvath* — Schreiben *Hans von Molarts* von 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 51. *Molart* bestätigt das von *Muza Tschausch* und *Caspar Horvath* übergebene Schreiben. — Kaiser *Matthias* an *Nasuh Pascha* vom 6. September 1614, Kopie, HHStA, Türkei I/97, fol. 31. Der Kaiser bedankt sich darin für die durch *Caspar Horvath* und *Muza Tschausch* überbrachten Geschenke. — Ein an *Graciani* gerichtetes Schreiben vom 30. Dezember 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 64—65 ist adressiert „Dem Edlen und Vesten Herrn Caspar Horvat, genand Gratiani“. (fol. 65^v) *Klesl* an *Bastangi Pascha* vom [8. Juni 1615], Kopie, HHStA, Türkei I/99, fol. 125—126. Gedruckt in: Joseph v. Hammer-Purgstall, *Khlesls, des Cardinals, Directors des geheimen Cabinetes Kaiser Mathias, Leben*. Bd. 3. Wien 1850, Nr. 493, S. 209—210. „Der Horvat Caspar hat des herrn schreiben mir recht übergeben ...“ Abschnitt des bei der Audienz am 15. September von der türkischen Delegation übergebenen Registers, (Übersetzung), HHStA, Türkei I/100, fol. 123—125. (Trägt die Unterschrift *Horvat Caspar*, fol. 124^v.) Sultan *Ahmed* an Kaiser *Matthias* vom 17. Februar 1618, Übersetzung, HHStA, Türkei I/107, fol. 62—63. „... Horvat Caspar al presente agratiato del Ducato di Nansia e Paris ...“ Ludwig Fekete, *Türkische Schriften aus dem Archive des Palatins Nikolaus Esterházy 1606—1645*. Budapest 1932, S. 225.

⁴⁴⁾ Übersetzung des von *Iskender Pascha* stammenden und durch *Muza Tschausch Klesl* überreichten Schreibens ohne Datum [September 1614],

ciani aber bei seinen Aufenthalten in Italien den für dieses Land klingenderen Namen *Graciani* angenommen.

Im Zusammenhang mit der Namensfrage muß auch geprüft werden, ob wir über Familienmitglieder *Gracianis* Angaben besitzen. Während wir über die Eltern so gut wie nichts wissen⁴⁵⁾, gibt es spärliche Nachrichten über einen Bruder und einen Neffen *Gracianis*. Der Bruder, der offensichtlich älter war⁴⁶⁾, und dessen Name an keiner Stelle erwähnt wird, soll in jungen Jahren nach Konstantinopel gezogen sein und dort einen Edelsteinhandel betrieben haben⁴⁷⁾. Über ihn werden noch einige Details zu berichten sein. Er folgte 1619 seinem zum Fürsten der Moldau ernannten Bruder *Gaspar* in das Land, denn im Zusammenhang mit dem 1620 von *Graciani* verursachten polnisch-türkischen Krieg wird erwähnt, daß er auf seinem Landschloß im Gebiet von Suceava von aufständischem Landvolk belagert würde⁴⁸⁾. Der Neffe *Gracianis* hieß *Peter Hrinčić* (*Hrintschitsch*) und stammte aus Karlstadt, wo sich sein Vater *Anton*, nachdem er bis zu seinem siebzigsten Lebensjahr im aktiven Kampf gegen die Türken gestanden haben soll, niedergelassen hatte. Nach seinem Tode soll seine Frau von Erzherzog *Karl* eine jährliche Rente von 100 Gulden zuerkannt bekommen haben⁴⁹⁾. *Graciani* hat seinen Neffen im Jahre 1612 nach Konstantinopel mitgenommen und ihn dort die türkische Sprache erlernen lassen⁵⁰⁾, dieser wurde dann für einige Zeit *Starzers* Dragoman⁵¹⁾ und hat auch bei den di-

HHStA, Türkei I/100 fol. 306—307. Das Schriftstück ist fälschlich in diesem Karton eingeordnet.

⁴⁵⁾ S. d. Text zu Anm. 38 u. R. Gassauer, op. cit., S. 7, Anm. 3.

⁴⁶⁾ J. I. Petricius, op. cit., S. 7. „frater natu grandior fuit“.

⁴⁷⁾ Ibidem.

⁴⁸⁾ E. de Hurmuzaki, Documente ..., Bd. XV/2, Nr. 1765, S. 895 und R. Gassauer, op. cit., S. 10.

⁴⁹⁾ *Graciani* schreibt, sie seien zwei Brüder und ein Neffe. *Graciani* an *Hans von Molart* vom 21. Oktober 1613, HHStA, Türkei I/96 fol. 133—134, chiffriert. *Peter Hrintschitsch/Hrinčić* an *Hans von Molart* vom 12. Juli 1612, HHStA, Türkei I/94, fol. 226—228 und *Peter Hrintschitsch* an *Hans von Molart* vom Januar 1617 (eingeschlossen in *Graciani* an *H. v. Molart* v. 31. Januar 1617), HHStA, Türkei I/105, fol. 122—123. R. Gassauer, op. cit., S. 10, erwähnt *Hrintschitsch* nur für 1619.

⁵⁰⁾ Ibidem.

⁵¹⁾ *Peter Hrintschitsch* an *Hans von Molart* vom 12. Juli 1612, zit. Anm. 49 und Relation *Starzers* vom 11. Juli 1612, HHStA, Türkei I/94, fol. 197—204. *Starzer* hat 1615 von der Hofkammer für die Tätigkeit *Hrinčićs* als Dragoman (vom 1. Juli 1614 bis Februar 1615 angestellt) für 1614 einen Betrag von 36 Taler verlangt (6 Taler pro Monat). Die Forderungen *Michael Starzers* betreffend, Hofkammerarchiv Wien (= HKA) Reichsakten 174, fol. 494—500. S. auch *Starzers* Relation vom 7. Dezember 1612, HHStA, Türkei I/95, fol. 65—79, hier 76^v.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

plomatischen Missionen seines Onkels mitgewirkt, über die noch zu berichten sein wird.

Was nun den weiteren Werdegang *Gracianis* anbelangt, so blieb er einige Zeit bei *Ivan Oršić*, der ihm eine gediegene Ausbildung zuteil werden ließ, anschließend brachte man den jungen Mann auf die Burg von Sused zu einer verwitweten Tochter von *Ivan Oršić* namens *Margarete de Tabis*⁵²). *Graciani* soll nach *Janković* die ihm von der Familie *Oršići* erwiesenen Wohltaten nicht vergessen und ihr anlässlich seines Wiener Aufenthaltes im Jahre 1618 wertvolle Geschenke übersandt haben⁵³). Er benutzte dann eine günstige Gelegenheit, um seiner strengen Herrin den Rücken zu kehren und kehrte nach dem Verlust eines ihrer Lieblingsfalken nach einer Jagd nicht mehr nach Sused zurück, sondern begab sich nach Agram (Zagreb), von wo aus er mit Kaufleuten nach Venedig zog. Dort avancierte der junge Mann, der über eine „eloquentia naturali fluida“ verfügte, zum Dragoman des englischen Agenten, den er nach dessen Abberufung nach England begleitet haben soll⁵⁴). Von den Britischen Inseln reiste er mit dem neuen für die Türkei ernannten englischen Botschafter *Sir Thomas Glover* als dessen Dragoman im Dezember 1606 nach Konstantinopel⁵⁵). Daß *Graciani* diese Funktion einige Zeit innehatte, bestätigen der habsburgische Resident *Star-*

⁵²) J. Jancovici, op. cit., S. 62.

⁵³) Ibidem und *Graciani* an Kaiser *Matthias* vom 27. Mai 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 154—155. „... io nato di nobil genti ...“

⁵⁴) J. Jancovici, op. cit., S. 62. Beim englischen Botschafter kann es sich nur um *Sir Henry Wotton* gehandelt haben, der von 1604—1612 in Venedig amtierte (Dictionary of National Biography, Bd. 63, London 1900, S 51 ff.) Lubbok Brown-Rawdon, *L'archivio di Venezia con riguardo speciale alla storia inglese*, Turin—Venedig 1865, S. 297 gibt zwar als Amtszeit *Wottons* 1604—1610 an, doch kann dies nicht stimmen, da der englische Botschafter in Konstantinopel, *Paul Pindar*, 1612 notiert, daß *Graciani* diesen besuchen wolle. (*Pindar* an *Lord Carleton* vom 3. Juli 1612, Public Record Office, London, State Papers, Turkey, 97/7, fol. 14.)

Für die freundliche Hilfe bei der Lesung dieses Schreibens danke ich Herrn Univ.-Ass. Dr. A. Scharer vom Institut f. österr. Geschichtsforschung herzlich.

Daß *Graciani* den aus Venedig abberufenen Botschafter nach England begleitet hat, dürfte nicht zutreffen, außer er wäre bei *Sir Antonio Standen* Dragoman gewesen, der im August 1603 nach Venedig kam und im September wieder abgereist ist. (L. Brown-Rawdon, op. cit., S. 297.) S. auch N. Iorga, *Manuscripte ...*, S. 31.

⁵⁵) J. Jancovici, op. cit., S. 62, nennt den Namen nicht. Es ist nicht richtig, daß *Graciani* erst mit dem englischen Botschafter *Paul Pindar* im Dezember 1611 nach Konstantinopel gekommen ist. S. Ludovic Demény — Paul Cernovodeanu, *Relațiile politice ale Angliei cu Moldova, Țara Românească și Transilvania în secolele XVI—XVII*, București 1974. S. 53. S. zu dieser Frage Anm. 56.

zer und der Sir *Thomas Glover* nachfolgende Botschafter *Paul Pindar*⁵⁶). Wie die Beziehungen *Gracianis* zu den englischen Diplomaten ihm bei der Erlangung der Fürstenwürde der Moldau zugute kamen, darüber wird noch zu berichten sein.

Was die Sprachkenntnisse *Gracianis* anbelangt, so berichtet *Starzer*, daß er Deutsch, Kroatisch, Italienisch, Englisch, Türkisch und Griechisch beherrscht habe⁵⁷). Deutsch, Kroatisch und Italienisch könnte er noch in Kroatien, Englisch in Venedig und England sowie Türkisch in der Türkei erlernt haben, woher er Griechisch konnte, ist nicht festzustellen. Mit diesen Sprachkenntnissen ausgestattet, ist seine Charakterisierung als „ain geüebter und practicierter man“ durchaus verständlich⁵⁸).

2. Gracianis Tätigkeit bis zu seiner Entsendung an den habsburgischen Hof.

Wie lange *Graciani* Dragoman des englischen Botschafters Sir *Thomas Glover* war, geht aus den in Wien und Venedig ausgewerteten Quellen nicht hervor. Die ersten konkreten Nachrichten über ihn stammen vom kaiserlichen Residenten in Konstantinopel, *Michael Starzer*, der im Frühjahr 1610 zusammen mit den Botschaftern *Pietro Bonomo* und *Andrea Negroni* an die

⁵⁶) *Starzers* Relation vom 20. III. 1611, HHStA, Türkei I/93 50a/5, fol. 266—270. Hier fol. 269^r: „Ich wier von dem engelendischen orator berichtet, das Casparus Gratianus, so vormalß desselben dolmetsch gewest ...“ S. auch *Pindar* an Lord *Carleton* vom 3. Juli 1612, zit. Anm. 54. „Here is gone Gasparo Gratiani that sometimes served my predecessor ...“ S. auch J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte des Osmanischen Reiches*, Bd. 4, S. 503. Er gibt allerdings für seine Notiz keinen Quellenbeleg an. *Glover* kam im Dezember 1606 nach Konstantinopel und amtierte bis 1611. (Berthold Spuler, *Die europäische Diplomatie in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad (1739)*, *Jahrbücher f. Geschichte Osteuropas*, 1 (1936), S. 229—262, S. 383—440, hier S. 250. *Pindar* war ab 1611 (ernannt am 26. XI. 1611) englischer Botschafter in Konstantinopel, vorher Konsul in Aleppo. (Dictionary of National Biography, Bd. 45, London 1896, S. 310ff. *Starzer* hat sich bei *Graciani* 1612 über den neuen englischen Botschafter erkundigt. *Pindar* war auch viele Jahre in Venedig, wo *Graciani* ihn kennengelernt haben könnte. (Relation *Starzers* vom 25. Februar 1612, HHStA, Türkei I/94, fol. 97—101, hier fol. 100^r. Aus einem Bericht *Wilhelm Lammingers von Albernreuth* aus dem Jahre 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 63—124, hier fol. 74^v, ist zu entnehmen, daß *Pindar* nicht vom englischen König, sondern von den englischen Kaufleuten erhalten wurde und daher über erhebliche Mittel verfügte.

⁵⁷) Relation *Starzers* vom 24. Mai 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 120—125 u. 132—133, hier fol. 132—133.

⁵⁸) Relation der Hofkriegsräte vom 21. August 1614, zit. Anm. 17, hier fol. 214^r.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Pforte entsandt wurde, um eine neue Ratifikation des Friedens von Zsitvatorok zu erwirken⁵⁹). Aus den Relationen ab dem 20. März 1611⁶⁰) — dort erwähnt *Starzer Graciani* erstmals — ergibt sich folgendes Bild. *Graciani* hat sich offensichtlich bereits einige Jahre vor diesem Zeitpunkt mit der Auslösung in Gefangenschaft geratener Türken sowie Christen befaßt und sich dabei abwechselnd in Konstantinopel, Italien und möglicherweise auch anderen Ländern aufgehalten. *Starzer* betont, daß es jener ohne diese Tätigkeit kaum so viele Jahre in Konstantinopel hätte aushalten können⁶¹). Davon, daß *Graciani* ursprünglich einen Edelsteinhandel betrieben haben soll, wie *Petricius* behauptet⁶²), erwähnt *Starzer* nichts, er spricht nur allgemein von kaufmännischen Geschäften. Aus venezianischen Quellen geht hervor, daß man *Graciani* offiziell den Auftrag erteilt haben dürfte, sich um die Auslösung von Sklaven zu kümmern⁶³). Die Kontakte zum türkischen Hof mögen ihm dadurch erleichtert worden sein, daß der Großvezir *Murad Pascha* (1606—1611) selbst kroatischer Herkunft war. Viele seiner Vorgänger stammten ebenfalls aus Bosnien oder Kroatien. *Pigafetta*, der im Jahre 1567 mit dem Gesandten Kaiser *Maximilians II.*, *Antun Vrančić*, in Konstantinopel war, berichtet, daß man sich am Hofe auch ohne Dolmetscher in der „croata lingua“ verständigen könne, die allen sogenannten Türken und besonders den „huomini di guerra“ vertraut wäre⁶⁴). Bei *Starzer* ist weiters zu lesen, daß *Graciani* mit dem Großherzog der Toskana, dem Vizekönig von Neapel und Sizilien, dem König von Spanien sowie verschiedenen Kardinälen in Italien Korrespondenzen unterhalte⁶⁵). Auf den

⁵⁹) Reinhard Rudolf Heinisch, Habsburg, die Pforte und der Böhmisches Aufstand (1618—1620), *Südostforschungen* 33 (1974), S. 125—165, 34 (1975), S. 79—124.

⁶⁰) Relation *Starzers* vom 20. März 1611, zit. Anm. 56.

⁶¹) Ibidem und Relation *Starzers* vom 30. April 1611, HHStA, Türkei I/93, fol. 206—209, hier 207^r; Relation *Starzers* vom 24. Mai 1614, zit. Anm. 57, hier fol. 122^r; *Graciani* an *Hans von Molart* vom 21. Oktober 1613, zit. Anm. 49.

⁶²) J. I. Petricius, op. cit., S. 7.

⁶³) Relation *Cristoforo Valiers* vom 14. April 1614, Archivio di Stato Venedig (= AS), Dispacci Ambasciatori Constantinopoli, filza 77, fol. 135. „... Gasparo Gratiani ... è posto a negoziar ... sopra il riscatto de schiavi gia l'Asia et l'altre parte ...“ *Graciani* hat sich offensichtlich auch als Fürst der Moldau in diesem Bereich betätigt. S. hiezu Relation *Almaro Nanis* vom 30. September 1619, AS, Dispacci Ambasciatori di Constantinopoli, filza 88, fol. 10; N. Iorga, *Manuscripte ...*, S. 33; Andrei Pippidi, *Rapports de Raguse avec les pays roumains*, in: idem, op. cit., Nr. 15, S. 112—113 und Nr. 16, S. 113.

⁶⁴) Vladimir Mažuranić, *Südslawen im Dienste des Islam* vom 10. bis ins 16. Jahrhundert. Zagreb, Leipzig 1928, S. 8.

⁶⁵) Relation *Starzers* vom 30. April 1611, zit. Anm. 61, hier fol. 207^r; Relation *Starzers* vom 11. Juli 1612, zit. Anm. 51, hier fol. 199^r; Relation *Starzers* vom 22. September 1612, HHStA, Türkei I/95, fol. 37—41 u. 42—44, hier 42^v.

Großherzog der Toskana und den Vizekönig von Neapel und Sizilien hat er sich auch später berufen⁶⁶). *Petricius* erwähnt, daß das Großherzogtum Toskana bei der Abwicklung der Geschäfte *Gracianis* eine bedeutende Rolle gespielt haben soll⁶⁷). Nur bei *Starzer* wird berichtet, daß *Graciani* auch mit dem Sekretär Erzherzog *Ferdinands* von Innerösterreich korrespondiert habe⁶⁸) und dabei dem Hause Österreich durch Nachrichten über Kriegsergebnisse in den letzten Kriegsjahren nützlich gewesen sei⁶⁹). Daraus ergibt sich, daß *Graciani* seine Geschäftstätigkeit mit einer politischen Aufgabe zu verbinden suchte. Einerseits bemühte er sich um die Auslösung türkischer Gefangener, andererseits versorgte er die wechselweise gegen die Türken Krieg führenden Mächte mit für sie wichtigen Nachrichten, wobei auch vermutet werden kann, daß er dem türkischen Hof Mitteilung über interessante Vorgänge bei den gegnerischen Mächten machte. Nur hier könnte man versucht sein, ihn als einen Doppelagenten zu bezeichnen, bei seiner späteren diplomatischen Tätigkeit sind die Dinge doch etwas anders gelagert.

Für die Zeit bis in das Frühjahr 1611 sind wir über drei spezielle Unternehmungen *Gracianis* informiert. Die erste dürfte in das Jahr 1610 fallen. Damals soll er zwei spanischen Geistlichen namens *Felice Benavides* und *Jeronimo Ayola* zur Freiheit verholfen haben, als sie aus Polen kommend zu den Heiligen Stätten nach Jerusalem pilgernd, in Konstantinopel verhaftet und trotz ihrer kaiserlichen Schutzbriefe auf die Galeeren geschickt wurden, wobei *Starzer Graciani* auf diesen Fall aufmerksam gemacht hatte⁷⁰). In Wien war man über diese Kooperation nicht erfreut und rügte *Starzer*, wer ihm denn den Befehl zu einem solchen Schritt gegeben habe, sagte aber doch die Rückgabe jener 500 Gulden zu, die *Graciani* für die

⁶⁶) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 22. September 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 219—220 und Relation der Hofkriegsräte vom 21. August 1614, zit. Anm. 17.

⁶⁷) J. I. *Petricius*, op. cit., S. 7.

⁶⁸) Relation *Starzers* vom 20. März 1611, zit. Anm. 56. Leider haben sich trotz intensiver Suche im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz und im Wiener Kriegsarchiv keine Belege dafür finden lassen.

⁶⁹) Relation *Starzers* vom 24. Mai 1614, zit. Anm. 57. *Starzer* berichtet darin, daß *Graciani* für seine Dienste vor vier Jahren außer einer Kette im Werte von 110 Dukaten keine Belohnung erhalten habe; hier fol. 122^v—123^r. Daß *Graciani* Erzherzog *Ferdinand* gedient habe, berichtet *Starzer* auch in einem Schreiben an Kaiser *Matthias* vom 5. Juni 1612, HHStA, Türkei I/94, fol. 112—113, ebenso in seiner Relation vom 13. Juli 1612, ibidem, fol. 243—244. In den Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien finden sich im Bestand Türkei I von 1595 bis zum Jahre 1610 nur einige wenige und kurze Berichte aus Konstantinopel, die nicht von *Graciani* stammen dürften. In seinen Schreiben ab 1613 berichtet er auch über politische Ereignisse in Konstantinopel.

⁷⁰) Relation *Starzers* vom 5. Juni 1612, zit. Anm. 69.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Freilassung aufgewendet hatte⁷¹⁾). Im Winter 1611 soll sich *Graciani* um die Freilassung eines in der Gefangenschaft des Grafen *Weikhard von Auersberg* befindlichen alten Türken namens „Veli Vaivoda“ gekümmert haben^{71a)}).

Im Frühjahr 1611 wurde er dann vom toskanischen Großherzog *Cosimo II.* beauftragt, sich um die Befreiung des ein Jahr vorher bei der Insel Chios in Gefangenschaft geratenen candiotischen Priesters *Giorgio Moschetti* zu kümmern. *Moschetti* seinerseits sollte auf der Balkanhalbinsel über die Herkunft des im Jahre 1609 am Hofe von Florenz aufgetauchten Sultans *Jahja* Auskünfte einholen, der vorgab, der zweitgeborene Sohn Sultan *Mehmeds III.* (1519—1603) zu sein⁷²⁾. *Graciani*, dem gute Kenntnisse über die Zustände am türkischen Hof attestiert wurden, hatte bereits früher diese Abkunft gegenüber dem Großherzog bestätigt⁷³⁾. Am 29. April 1611 gelang es dann *Graciani*, gegen eine Summe von 1200 Zecchinen *Moschetti* freizukaufen, es waren aber noch weitere Schwierigkeiten zu überwinden, ehe der Priester die Heimreise antreten konnte⁷⁴⁾.

In dieser Zeit berichtet *Starzer*, wie schon erwähnt, erstmals über die Aktivitäten *Gracianis*, der sich aber damals nicht in Konstantinopel aufgehalten haben kann. Es läßt sich jedoch aus den Mitteilungen des Residenten ersehen, daß *Graciani* offensichtlich durch Vermittlung Erzherzog *Ferdinands* von Kaiser *Matthias* als Nachfolger des vor einiger Zeit verstorbenen Dragomans *Mattia del Farro* in den kaiserlichen Dienst aufgenommen bzw. nach der Abberufung *Starzers* als neuer Resident eingesetzt werden sollte⁷⁵⁾. Möglicherweise wurde vom kaiserlichen Hofe in dieser Sache *Starzers* Rat eingeholt, denn jener gab zugleich mit den wärmsten Empfehlungen zu bedenken, daß *Graciani* im Falle einer Ernennung wohl auf sämtliche anderen Korrespondenzen und Geschäfte verzichten müßte⁷⁶⁾. Der Resident hat dann nochmals im Juli des Jahres 1612 erklärt, daß er im Falle der

⁷¹⁾ *Hans von Molart* an *Starzer* vom 2. März 1613, HHStA, Türkei I/95, fol. 170—173, hier 170^f u. ^v.

^{71a)} Relation *Starzers* vom 13. Juli 1612, zit. Anm. 69.

⁷²⁾ P. Bartl, op. cit., S. 179—181 und ff. und O. de Hassek, op. cit., S. 65.

⁷³⁾ O. de Hassek, op. cit., S. 67.

⁷⁴⁾ Ibidem, S. 65 u. 66.

⁷⁵⁾ Relation *Starzers* vom 20. März 1611, zit. Anm. 56, hier fol. 269^r und vom 30. April 1611, zit. Anm. 61, hier fol. 207^v. Bei R. Heinisch, loc. cit., S. 147 fälschlich als *Matia del Foro* angeführt. Dafür, daß *Graciani* auf Empfehlung einiger Jesuiten, die *Starzer* berieten, der österreichischen Vertretung in Konstantinopel zugeteilt wurde, finden sich bei *Starzer* keine Anhaltspunkte. S. H. H. de Groot, op. cit., S. 105. Groot hat die in den von ihm verwendeten Quellen negative Beurteilung *Gracianis* übernommen, ohne zu bedenken, daß er den Holländern mit seinen Friedensplänen ungelegen kam. S. idem, S. 105 u. 112.

⁷⁶⁾ Relation *Starzers* vom 20. März 1611, zit. Anm. 56, hier fol. 269^r und Relation *Starzers* vom 30. April 1611, zit. Anm. 61, hier fol. 207^f.

Rückberufung aus Konstantinopel keinen geeigneteren Nachfolger vorschlagen könne als *Graciani*⁷⁷⁾. Weitere Angaben zu dieser Angelegenheit gibt es nicht, offenbar zerschlug sich die Sache, denn *Starzer* blieb weiter in Konstantinopel.

Im Herbst 1611 soll *Graciani* Urheber der in Graz erfolgten Internierung der nach Konstantinopel reisenden niederländischen Botschaftergruppe gewesen sein, er wird in diesem Zusammenhang als Gehilfe des Ratgebers Erzherzog *Ferdinands* bezeichnet⁷⁸⁾. Uns stehen diesbezüglich keine Unterlagen zur Verfügung, doch ist aus späterer Zeit bekannt, daß vor allem die Venezianer und Holländer mit der diplomatischen Aktivität *Gracianis* nicht einverstanden waren. Zudem stand der holländische Botschafter *Cornelis Haga* bei seinem Eintreffen in Konstantinopel am 15. März 1612 einer geschlossenen europäischen Abwehrfront gegenüber⁷⁹⁾. Wann *Graciani* aus dem Ausland nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, erwähnt *Starzer* nicht, im Februar 1612 befand er sich jedenfalls in der osmanischen Hauptstadt⁸⁰⁾. Kurz vor seiner nächsten Abreise im Juli 1612 trat er an *Starzer* mit der Bitte heran, ob es diesem möglich wäre, an seiner Stelle den Briefwechsel mit dem Vizekönig von Neapel und Sizilien sowie nach Italien zu übernehmen⁸¹⁾. Der Resident hat die Erfüllung dieses Wunsches von der Zustimmung des Kaisers abhängig gemacht, die dann auch eingetroffen ist⁸²⁾. *Starzer* hat in der Folge dem noch in diesem Jahr aus Neapel gekommenen Spion *Paolo Dapino* Logis gewährt, ebenso vier Jahre später dem ragusanischen Spion *Andrea Rinaldi*, der die Absicht gehabt haben soll, das Arsenal der osmanischen Hauptstadt in die Luft zu sprengen. Das Vorhaben fiel aber dann einem Verrat zum Opfer. Weiters soll die Stadt Otranto, durch *Starzer* vorgewarnt, einen unvermuteten türkischen Angriff abgewehrt haben⁸³⁾.

⁷⁷⁾ Relation *Starzers* vom 28. Juli 1612, HHStA, Türkei I/94 fol. 280—292, hier fol. 283^v.

⁷⁸⁾ H. H. de Groot, op. cit., S. 105 u. 112.

⁷⁹⁾ Anton Ernstberger, Europas Widerstand gegen Hollands erste Gesandtschaft bei der Pforte (1612), in: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. Jahrg. 1956, H. 7, S. 14.

⁸⁰⁾ Relation *Starzers* vom Februar 1612, HHStA, Türkei I/94 fol. 82—87, hier fol. 82^f und vom 25. Februar 1612, zit. Anm. 56, hier fol. 100^f.

⁸¹⁾ Relation *Starzers* vom 11. Juli 1612, zit. Anm. 51, hier fol. 199^f u. ff.

⁸²⁾ Kaiser *Matthias* an die Hofkriegsräte in Wien vom 26. September 1612, HHStA, Türkei I/95, fol. 61—63, hier 62^f.

⁸³⁾ *Michael Starzer von Sterzing* ersucht Kaiser *Ferdinand III.* um einen Paß, da er sich in Oedenburg niederlassen möchte, mit einer Relation über seine Verdienste, vom 4. August 1635, HKA, Reichsakten 172, fol. 592—603; Finalrelation *Starzers* über seine Verrichtungen in der Türkei vom 23. Okt. 1622, HHStA, Türkei I/108, fol. 1—79, hier 32^f, und Joseph v. Hammer-Purgstall, Geschichte der diplomatischen Verhältnisse Österreichs mit der Pforte vom Be-

Vor seiner Abreise erörterte *Graciani* mit *Starzer* unter Anlehnung an schon öfter geführte Gespräche mit den Jesuiten in Konstantinopel die allgemeine politische Lage. Beide gelangten dabei angesichts deutlich erkennbarer innerer Verfallserscheinungen im Osmanischen Reich sowie zunehmender Spannungen zwischen dem Sultan und dem Kaiser seit der Machtübernahme durch *Nasuh Pascha* zur Ansicht, daß ein Krieg unausweichlich und die Schaffung einer Liga notwendig und erfolgversprechend sei. Diese sollte Spanien, das Vizekönigreich Neapel-Sizilien, Savoyen, die Toskana, die Malteser, den Papst, das Haus Habsburg sowie Polen umfassen und einen kombinierten Land-Seeangriff auf das Osmanische Reich ermöglichen⁸⁴). Durch Vermittlung des Vizekönigs von Neapel und Sizilien und italienischer Kardinäle sollten der Papst, durch ihn wieder der Kaiser und schließlich der König von Polen gewonnen werden. *Graciani* wurde dabei die Aufgabe zuteil, die Zustimmung und Unterstützung des Vizekönigs und der Kardinäle zu erhalten. Von den Jesuiten wurde ihm zu diesem Zwecke ein Empfehlungsschreiben ausgehändigt, das an den Rektor der Jesuitenkollegien in Rom und Neapel, Kardinal *Robert Bellarmin* (1542—1621), adressiert war, der am päpstlichen Hof großen Einfluß besaß. Die Eröffnung von Verhandlungen im Rahmen dieses Planes wurde vom Einlangen einer kaiserlichen Vollmacht abhängig gemacht⁸⁵), die aber nicht kam, da Kaiser *Matthias* infolge der Weigerung der Reichsstände, die Mittel für einen neuen Türkenkrieg bereitzustellen, nicht offensiv werden konnte. Am

ginn des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Handschrift aus dem Jahre 1824 in HHStA, Türkei V/29, fol. 26^r. Spanien besaß infolge des permanenten Kriegszustandes mit der Türkei keinen diplomatischen Vertreter in Konstantinopel; die erforderlichen Nachrichten wurden aus Neapel, Sizilien und Venedig bezogen. *P. Dapino* war nach *Starzers* Aussage bereits früher in Konstantinopel gewesen, wobei seine Korrespondenz über den englischen Vertreter *Glover* gegangen war, was der Grund für dessen Abberufung gewesen sein soll. S. Relation *Starzers* vom 11. Juli 1612, zit. Anm. 51, 197—204, hier fol. 199^v ff.

⁸⁴) Relation *Starzers* vom 11. Juli 1612, zit. Anm. 51, hier fol. 199^r u. ff. S. auch A. Ernstberger, op. cit., Nr. 11, S. 48. *Starzer* äußerte sich zu diesen Plänen noch detaillierter in seiner Relation vom 21. März 1614, HHStA, Türkei I/96, fol. 103—114, hier 108^v—109^r. „... das Ir. Matt. in Hispanien sonst auf allen anderen seitten nur ain 6. jahr verhielteten, seine macht zu merr gegen diesen feindt wendete und mit dessen armada, des Gran Duca, der Maldeser, päpstlicher heiligkeit und herzogen von Sofhei galleren und gallieni unirten und nicht jedes squader wo sich selbst hin und her allain umb schlechtes gewinß willen, wie vergangene jahr beschenen, straißfte. Hiermit doch mehreres nichts außgericht, ..., hergegen des Sultans landt und armada in esse gelassen wirt, sondern die christliche unieti armada die türkhische auf suechen und mit derselben schlage, ..., die khristen disen feindt vill zuüeberlegen sein werden, dann disem feindt an khainen orthen mehrer abbruch dann zu merr ... khundt gethan werden.“

⁸⁵) Relation *Starzers* vom 11. Juli 1612, zit. Anm. 51, hier fol. 199^r u. ff.

15. Juli 1612 stach *Graciani* mit seinem Schiff in See⁸⁶⁾ und ließ seinen Neffen in Konstantinopel zurück, wo jener die türkische Sprache zu erlernen begonnen hatte und *Starzer* seine Dienste antrug⁸⁷⁾.

Es ist im Rahmen dieses Abschnittes nun auch notwendig, auf die vielen Gelegenheiten hinzuweisen, in denen *Graciani* dem Residenten *Starzer* finanzielle Hilfe gewährt hat. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß der kaiserliche Diplomat öfter auf die Aushilfen *Gracianis* geradezu angewiesen war. Von der Hofkammer äußerst knapp gehalten, gibt es fast keinen Bericht aus den ersten Jahren, in welchem er nicht Klage führen muß, „dan ohne gelt wenig alhie khan außgericht werden, sondern wer da fahren will, auch schmieren muß“⁸⁸⁾. Sogar Erzherzog *Ferdinand* sah sich genötigt, bei Kaiser *Matthias* für eine ausreichende Besoldung *Starzers* zu intervenieren⁸⁹⁾. Trotz der Ermahnungen blieben aber die Geldzuweisungen unzureichend⁹⁰⁾, und *Starzer* mußte bei *Graciani* Hilfe suchen und erhielt sie auch. So erreichte den Hofkriegsratspräsidenten *Hans von Molart* im Januar 1613 der Brief eines italienischen Kaufmannes namens *Pompeo Sprecchi*, der im Auftrage des gerade in Florenz weilenden *Graciani* das Ansuchen stellte, man möge deutschen Händlern in Venedig Order zur Auszahlung von 200 Zecchinen an *Graciani* geben, welche dieser *Michael Starzer* vorgestreckt hätte⁹¹⁾. Ein Jahr später hat *Graciani* um Rückerstattung jener 1922 Taler

⁸⁶⁾ Relation *Starzers* vom 28. Juli 1612, zit. Anm. 77. Die Relation *Starzers* vom 11. Juli wurde von *Graciani* mitgenommen und kam über Venedig am 17. Oktober in Wien an, die Relation *Starzers* vom 28. Juli über den normalen Weg schon am 12. September. Vor seiner Abreise besuchte *Graciani* noch den englischen Botschafter *Pindar* und trug sich zur Übermittlung von Nachrichten an den englischen Botschafter in Venedig, Sir *Henry Wotton* an. S. *Pindar* an Lord *Carleton* vom 3. Juli 1612, zit. Anm. 54.

⁸⁷⁾ *Peter Hrintschitsch* an *Hans von Molart* vom 12. Juli 1612, zit. Anm. 49.

⁸⁸⁾ Relation *Starzers* vom 30. April 1611, zit. Anm. 61, hier fol. 207^v.

⁸⁹⁾ Erzherzog *Ferdinand* an Kaiser *Matthias* vom 22. Februar 1614, HKA, Reichsakten 174, fol. 389—390. Im HKA, Reichsakten 174, fol. 494—500 sind vom Juli 1614 bis Juni 1615 ausgewiesen: Summe der Ausgaben *Starzers* 13891 fl., Einnahmen von 7890 fl. Differenz 6000 fl. Ein Hofbuchhalteribericht ohne Datum in den Reichsakten 174, fol. 513—515, weist gegenüber *Starzer* eine Schuld von 8288 fl. aus. Eine Aufstellung über die Geldzuweisungen an *Starzer* vom 13. Februar 1619 findet sich unter dem Titel „Was Michael Starzer vom Eingang des Jahres 1612 bis jetzt gereicht worden“ ebenfalls in den Reichsakten 193, fol. 291—293. Die Gesamtsumme beträgt 21418 fl. und teilt sich wie folgt auf: 1612 1532 fl., 1613 3200 fl., 1614 1473 fl., 1615 3394 fl., 1616 4000 fl., 1617 416 ! fl., 1618 5000 fl. *Graciani* schreibt am 12. Februar 1615 an Erzherzog *Ferdinand* (HHStA, Türkei I/98, fol. 41—42), „... il Starzer e stato senza una kreiza in borsa ...“, hier 41^v.

⁹⁰⁾ *Klesl* an *Starzer* vom 11. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 216—217.

⁹¹⁾ *Pompeo Sprecchi* an *Hans von Molart* vom 11. Januar 1613, HHStA, Türkei I/95, fol. 43—44.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

gebeten, die er *Starzer* erneut geborgt hatte⁹²). Im gleichen Jahr berichtet *Starzer*, *Graciani* hätte ihm finanziell ausgeholfen und dabei auf unglaubliche Weise Geld beschafft, da er selbst auch nichts besessen habe⁹³).

Anfang des Jahres 1616 faßte man in der Hofkammer den Entschluß, *Starzer* 5000 rheinische Gulden zukommen zu lassen, man war sich allerdings darüber nicht im klaren, wie man diese Summe aufbringen würde. *Graciani*, der zu jenem Zeitpunkt gerade in Wien weilte und darüber informiert worden war, machte sich erbötig, 1000 Taler aus eigener Tasche vorzustrecken. Bei Hofe war man von dieser Geste peinlich berührt, gab aber angesichts der Notlage der Hofkammer die Anweisung, mit ihm darüber Verhandlungen aufzunehmen und anzufragen, ob er sich bei Inanspruchnahme des Angebotes mit der Vertröstung auf einzulaufende böhmische Gelder zufrieden geben würde⁹⁴). Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit sind wir jedoch nicht mehr unterrichtet.

Graciani half nicht nur *Michael Starzer* mit Geld aus, sondern auch dessen Bruder *Felix*, der 1614 in Konstantinopel weilte und von ihm ein Darlehen in der Höhe von 3000 Zecchinen erhielt⁹⁵).

Als sich der gefällige Geldgeber gerade nicht in der Stadt am Bosphorus aufhielt, ist in einer für *Starzer* prekären Situation — nicht einmal mehr von den christlichen Kaufleuten erhielt er Kredit — *Gracianis* Bruder eingesprungen und hat ihm bei einem Kaufmann für 450 Taler Bürgschaft geleistet⁹⁶).

Während der schweren Pestzeit des Spätsommers 1615 hat sich der Resident sogar in *Gracianis* Hause auf Galata aufgehalten⁹⁷). Aus all diesen Episoden ist zu ersehen, daß *Graciani* auf gute Beziehungen zu *Starzer* Wert legte, und dies wohl in der Absicht, eventuell einmal in kaiserliche Dienste treten zu können bzw. die habsburgische Unterstützung bei der Verwirklichung seiner Pläne zu erlangen. Mit den finanziellen Aushilfen im Hintergrund hat auf der anderen Seite *Starzer* ihn nicht umsonst bestens empfohlen.

Doch kehren wir nun zu *Gracianis* Italienreise zurück. Details darüber sind uns nicht bekannt; *Starzer* avisierte, jener beabsichtige nach Deutsch-

⁹²) *Graciani* an *Hans von Molart*, ca. 1614, HKA, Reichsakten 193, fol. 216—217.

⁹³) Relation *Starzers* vom 15. Dezember 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 46—50, hier 48^f.

⁹⁴) Die Hofkammer an Kaiser *Matthias* vom 6. Februar 1616, HKA, Reichsakten 174, fol. 516—525, hier 522^r und ^v.

⁹⁵) Die Hofkammer an Erzherzog *Ferdinand* vom 31. Mai 1614 bzw. 7. Juni 1614, HKA, Reichsakten 172, fol. 430—437.

⁹⁶) Relation *Starzers* vom 18. u. 24. April 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 213—219, hier 218^v.

⁹⁷) Relation *Starzers* vom 21. September 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 148—151 u. 152—159, hier 151^v bzw. 159^f.

land zu reisen, um dem Kaiser seine Dienste anzubieten⁹⁸). Über Venedig dürfte *Graciani* aber nicht hinausgekommen sein, wo er wahrscheinlich dem englischen Botschafter Sir *Henry Wotton* einen Besuch abstattete⁹⁹).

Die Rückkehr *Gracianis* aus Italien war dann mit einem spektakulären Ereignis verknüpft. Von Florenz aus war er nach Livorno gereist und bemerkte dort auf dem Sklavenmarkt eine Reihe vornehmer Türken aus Konstantinopel, die in toskanische Gefangenschaft geraten waren. Achtzig von ihnen kaufte er frei und machte sich auf die Heimfahrt nach Konstantinopel, wo er seine spezielle Fracht ankündigen ließ¹⁰⁰), so daß es beim Einlaufen des Schiffes in den Hafen im Herbst 1613 zu einem kleinen Volksauflauf gekommen sein soll. Am ausführlichsten schildert diese Szene merkwürdigerweise der polnische Historiker *Petricius*, der *Graciani* diesbezüglich keiner unlauteren Motive bezichtigt¹⁰¹). In einem venezianischen Bericht, bei *Wassenberg* und *Engel* dagegen werden ihm auch im Zusammenhang mit seinen Geschäften in Florenz Betrügereien vorgeworfen¹⁰²). Es ist nicht festzustellen, woher *Wassenberg* seine Informationen hat, und die Venezianer waren, wie schon erwähnt, auf *Graciani* immer schlecht zu sprechen.

Zweifellos hat diese Tat die Aufmerksamkeit des türkischen Hofes erregt. *Starzer* berichtet, daß der Sultan einige Monate später im Hinblick auf die Aktion 23 Gefangenen unterschiedlicher Nationalität die Freiheit geschenkt habe¹⁰³). Daß *Graciani* aber schon damals den Dukaten über die Inseln Paros und Naxos erhalten hätte, entspricht nicht den Tatsachen¹⁰⁴).

Ein zweiter größerer Erfolg war *Graciani* in seinem Metier möglicherweise noch im gleichen Jahr oder erst 1614 beschieden. Er verdankte ihn allerdings der Vermittlung seines italienischen Freundes *Giovanni Montalbani*,

⁹⁸) Relation *Starzers* vom 11. Juli 1612, zit. Anm. 51, hier fol. 197^r.

⁹⁹) S. Anm. 86.

¹⁰⁰) *Peter Hrintschitsch* an *Hans von Molart* vom 10. April 1613, HHStA, Türkei I/96, fol. 7, chiffriert: „... mi ha ordinato il mio Casparo Graciani, il sui arivo spero presto, da Fiorenza con molti stiavi ! turchi ...“ Daß *Graciani* aus Livorno kam, schreibt *Pompeo Sprecchi* an *Hans von Molart* vom 30. Mai 1613, HHStA, Türkei I/95, fol. 113—114. In der Relation *Cristoforo Valiers* vom 14. April 1614, zit. Anm. 63 ist erwähnt, daß *Graciani* in den vergangenen Monaten aus Livorno kam.

¹⁰¹) J. I. *Petricius*, op. cit., S. 7.

¹⁰²) Relation *Almaro Nanis* vom 25. Juli 1615, AS, Dispacci Ambasciatori Constantinopoli, filza 79, fol. 386—389. „Intendo che ha fatto mille ladrerie à Fiorenza ...“ J. C. v. *Engel*, op. cit., S. 256 und E. *Wassenberg*, op. cit., S. 60.

¹⁰³) Relation *Starzers* vom 24. Mai 1614, zit. Anm. 57, hier fol. 122^v. In der Relation *Cristoforo Valiers* vom 14. April 1614, zit. Anm. 63 wird diese Geste mit den toskanischen Friedensverhandlungen in Zusammenhang gebracht.

¹⁰⁴) E. *Wassenberg*, op. cit., S. 60; St. *Kobierzycki*, op. cit., S. 663.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

einem der bedeutendsten Literaten jener Zeit. Iorga hat ihn als den späteren Sekretär *Giovanni Malbi* identifiziert¹⁰⁵), der *Graciani* schon bei seinen Wiener Verhandlungen begleitet haben soll, doch geht sein Name aus dem Personenverzeichnis der türkischen Delegation nicht hervor¹⁰⁶). Nach der Ernennung *Gracianis* zum Fürsten der Moldau im Jahre 1619 folgte er ihm als Kanzleischreiber für Latein in das Fürstentum. Gewiß konnte *Montalbani*, der großes Interesse für die Türken hegte, von seinem Freund bei dessen Aufhalten in Italien allerlei Wissenswertes erfahren¹⁰⁷). Eines Tages erhielt er von *Graciani* aus Konstantinopel die Bitte, ihm bei der Befreiung eines Sklaven behilflich zu sein, der auf neapolitanischen Galeeren sein Schicksal fristete. *Montalbani* wandte sich in dieser Angelegenheit sofort an seinen Freund, den Grafen *Maiolini Bisaccioni*, dem es in kurzer Zeit gelungen sein soll, die gewünschte Freilassung zu erwirken. Beim Befreiten handelte es sich, offenbar zur Überraschung *Gracianis*, um den Neffen eines Paschas bzw. Cousin des Großvezirs. Als Belohnung soll *Graciani* den Dukat über Paros und Naxos erhalten haben, womit das Ereignis in das Jahr 1617 fallen würde. Da aber als weitere Zusagen die Anwartschaft auf das Fürstentum Moldau und die Unterstützung bei der Betrauung mit Friedensverhandlungen erwähnt werden, ist eher die zeitliche Einordnung für 1614 oder 1615 gegeben¹⁰⁸). Ob nun die Initiative für die ersten diplomatischen Aktivitäten *Gracianis* allein von den Türken ausging oder er sich selbst angetragen hat, wird sich wohl kaum mehr feststellen lassen. Sicher ist, daß im Rahmen der Orientpolitik des florentinischen Großherzogs *Cosimo II.* und des Vizekönigs von Sizilien, *Don Pedro Téllez Girón de Osuna* (ab 1612 Vizekönig von Sizilien und ab 1616 von Neapel), der türkischen Flotte schwere Schäden zugefügt wurden. Von toskanischer Seite war es vor allem der Orden der Stefansritter, der eine aggressive und zugleich erfolgreiche Aktivität im Kampfe gegen die Türken und Korsaren entfalte-

¹⁰⁵) N. Iorga, *Manuscripte ...*, S. 27—30. *Călători străini despre țările române ...*, Red. resp. Maria Holban. Bd. 4. București 1972, S. 434—437.

¹⁰⁶) Sein Name geht aus dem Personenverzeichnis der türkischen Delegation in Wien nicht hervor, wir finden in den Akten nur *Gracianis* ersten Sekretär *Giovanni Amati*. HKA, Reichsakten 184, Verzeichnisse über die Ausgaben für die türkische Botschaft von 1617, fol. 683—690, 704—726, 727—732, 733, 734—739, hier fol. 734^r, Verzeichnis v. 13. X. 1617, wo *Graciani* wegen der für *Amati* ausständigen Bezahlung vorstellig wird. Derselbe ist auch erwähnt in einer Notiz auf einem Schreiben vom 24. Juli 1616, HHStA, Türkei I/105 (fälschlich eingeordnet), fol. 161—167, hier fol. 167^v.

¹⁰⁷) *Montalbanis* diesbezügliches Interesse findet seinen Niederschlag in dem Werk „*De moribus Turcarum Commentarius*“, das 1625 in Rom erschienen ist.

¹⁰⁸) Giovanni Fantuzzi, *Notizie degli scrittori bolognesi*, Bd. 6. Bologna 1788 bzw. N. Iorga, *Manuscripte ...*, S. 104—105; O. de Hassek, op. cit., S. 375—378.

te¹⁰⁹). Die Pläne des tatkräftigen und energischen Vizekönigs *Osuna*, der die Friedenspolitik des ersten spanischen Ministers, des Grafen *Francisco Lerma*, unterlief, gipfelten in der Eroberung von Mazedonien und der Vertreibung der Türken aus Europa¹¹⁰). Er ersuchte König *Philipp III.*, ihm die Vollmacht zur Aufstellung einer Flotte zu übertragen, die aus den 6 Galeeren seines eigenen Geschwaders zuzüglich weiterer 24 aus Neapel, 12 aus Sizilien, 16 aus Genua, 8 aus Venedig, 6 von der Toskana und 4 von päpstlicher Seite bestehen sollte. Mit einer Anzahl von 80—90 Schiffen könne man immerhin 18000 Soldaten befördern, meinte er und folgerte gleichzeitig: „Eure Majestät können somit eines großen Erfolges sicher sein, Zögern dagegen würde nur dem Feind zum Vorteil gereichen¹¹¹).“ Wie schon erwähnt, korrespondierte *Graciani* mit den Vizekönigen von Neapel und Sizilien¹¹²). In Neapel selbst liefen auch alle Fäden des ausgedehnten Spionagenetzes zusammen, das die Spanier im gesamten osmanischen Mittelmeerraum unterhielten¹¹³). In Befürchtung stetiger türkischer Angriffe erscheint klar, daß man an Mitteilungen über die türkischen Absichten bzw. Flottenbewegungen und Rüstungen informiert sein wollte. Die in Neapel gesammelten Nachrichten wurden dann nach Madrid weitergegeben¹¹⁴). Natürlich blieben auch die Rüstungen des Vizekönigs *Osuna* den Türken nicht verborgen; man befahl daher allen Vezir-Paschas, auf eigene Kosten eine Galeere bauen zu lassen, rangniedere Personen hatten zu viert für den Bau einer Galeere aufzukommen¹¹⁵).

Trotz gewaltiger türkischer Anstrengungen zur Ausrüstung einer ansehnlichen Flotte brachte das Jahr 1613 den Türken keine Erfolge. Nach einer Niederlage gegen sizilianische Galeeren bei der Insel Chios¹¹⁶) stach der Oberbefehlshaber *Halil Pascha* selbst in See, büßte aber bei Malta zahlreiche Schiffe ein¹¹⁷). Um der stark dezimierten Flotte eine Atempause zu ver-

¹⁰⁹) Alfred v. Reumont, *Geschichte Toskanas*, Bd. 1. Gotha 1876, S. 386 und 396 bzw. P. Bartl, op. cit., S. 70 ff.

¹¹⁰) Antonio Ballesteros y Beretta, *Geschichte Spaniens*, München, Berlin 1943, S. 309 und P. Bartl, op. cit., S. 35.

¹¹¹) Kopie bzw. Auszug eines Schreibens des Vizekönigs *Osuna* an den spanischen König *Philipp III.*, April—Mai 1614. HHStA, Turcica I/97, fol. 213—214. S. auch P. Bartl, op. cit., S. 163.

¹¹²) Wie schon im Text vermerkt, war *Don Pedro Téllez Girón de Osuna* ab 1612 Vizekönig von Sizilien und ab 1616 auch von Neapel, *Pedro Fernández de Castro, Conde de Lemos*, 1610—1616 Vizekönig von Neapel.

¹¹³) P. Bartl, op. cit., S. 37.

¹¹⁴) Ibidem.

¹¹⁵) *Relation Starzers* vom 2. Januar 1614, HHStA, Türkei I/96, fol. 3—6, hier 3^v; *Graciani an Hans von Molart* vom 25. Oktober 1613, HHStA, Türkei I/96, fol. 116—117, chiffriert.

¹¹⁶) J. v. Hammer, *Geschichte des Osmanischen Reiches*, Bd. 4, S. 469.

¹¹⁷) Modesto Lafuente, *Historia general de Espana des los tiempos primitivos hasta la muerte de Fernando VII.* Vol. 15. Madrid 1855, S. 473; J. v. Ham-

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

schaffen, trat der Großvezir *Nasuh Pascha* für den Abschluß eines Friedens mit Spanien, dem Vizekönigreich Neapel und Sizilien sowie der Toskana ein. Verhandlungen darüber liefen offenbar bereits seit der Rückkehr *Gracianis* nach Konstantinopel im Herbst 1613, denn in seiner Begleitung befand sich ein Spanier namens *Don Pietro Bruno*, den Graf *Lerma* beauftragt hatte, Friedenssondierungen vorzunehmen; *Graciani* selbst überreichte dem Großvezir ein entsprechendes Schreiben *Lermas*¹¹⁸⁾ und verkündete, daß er zuerst die Friedensverhandlungen mit der Toskana und dann jene mit Neapel-Sizilien bzw. Spanien zu einem guten Ende bringen würde, um sich anschließend wieder seinen Geschäften zuzuwenden¹¹⁹⁾. Der frischgebackene Diplomat dürfte seine Aufgabe sehr ernst genommen haben, denn noch im Mai 1614 ließ er sich durch *Starzer* entschuldigen, daß er nicht habe schreiben können, da er mit dem spanischen Frieden so beschäftigt sei, den die Holländer und Venetianer zu vereiteln suchten¹²⁰⁾. Im Januar 1614 trafen in Neapel unter der Führung eines gewissen *Isaak Bundi (Buendia)* drei Juden ein, die sich auf *Graciani* beriefen und mit dem Vizekönig zu verhandeln wünschten¹²¹⁾. *Conde de Lemos*, der selbst keine Entscheidung treffen konnte oder wollte, gab vor, erst die Ansichten des spanischen Königs einholen zu wollen¹²²⁾. Inzwischen nahm man jedoch Ende des Monats die Verhandlungen auf, die aber so geheim geführt wurden, daß nicht einmal der venezianische Agent darüber etwas in Erfahrung bringen konnte¹²³⁾. Im April des Jahres 1614 reiste ein griechischer Priester namens *Jona de Filippo* von Neapel nach Konstantinopel, um den Faden nicht abreißen zu lassen¹²⁴⁾. *Nasuh Pascha* ließ im Mai angesichts weiterer Mißerfolge zur

mer, Geschichte des Osmanischen Reiches, Bd. 4, S. 470; H. H. de Groot, op. cit., S. 61 ff.

¹¹⁸⁾ Relation *Starzers* vom 24. Mai 1614, zit. Anm. 57, hier fol. 121^r. Im Text heißt es „duco di Lermo“, womit aber nicht der Vizekönig von Neapel, *Conde di Lemos*, gemeint sein kann. S. auch die Finalrelation *Starzers* über seine Verrichtungen in der Türkei vom 23. Oktober 1622, HHStA, Türkei I/108, fol. 1—79, hier Nr. 31, 24^v—25^r. (Eine Edition dieser Finalrelation wird vom Verfasser dieses Beitrages vorbereitet.) Weiteres J. v. Hammer-Purgstall, Geschichte der diplomatischen Verhältnisse ..., Bl. 13^v.

¹¹⁹⁾ Relation *Cristoforo Valiers* vom 14. April 1614, zit. Anm. 63.

¹²⁰⁾ Relation *Starzers* vom 24. Mai 1614, zit. Anm. 57, hier fol. 132^r. Finalrelation *Starzers* ..., zit. Anm. 118, Nr. 31, fol. 24^v—25^r.

¹²¹⁾ Relation *Francesco Oddis* vom 6. Januar 1614, AS, Dispacci Ambasciatori Napoli, filza 30 (Einordnung abweichend vom Archivverzeichnis), fol. 25 und vom 20. Januar 1614, keine fol. Bezeichnung. H. H. de Groot, op. cit., schreibt auf S. 154, daß die Kontakte *Nasuh*s mit Spanien über den Vizekönig *Osuna* liefen und von jüdischen Kaufleuten unterhalten wurden.

¹²²⁾ Relation *Francesco Oddis* vom 6. Januar 1614, zit. Anm. 121.

¹²³⁾ Relation *Francesco Oddis* vom 20. Januar 1614, zit. Anm. 121.

¹²⁴⁾ Relation *Gasparo Spinellis* vom 9. April 1614, AS, Dispacci Ambasciatori Napoli, filza 30, ohne fol. Bez.

See und des Eintreffens erster beunruhigender Nachrichten von der persischen Grenze *Don Pietro Bruno* offiziell zu sich rufen¹²⁵). Wenn wir auch über die laufenden Verhandlungen nicht informiert sind, so versichert *Starzer* glaubhaft, diesbezügliche Friedensverhandlungen würden geführt, ein Abschluß werde angestrebt¹²⁶). In einem Brief an den spanischen König findet der Friedenswunsch des Großvezirs seinen sichtbaren Ausdruck¹²⁷). *Nasuh* forderte darin, an eine Mission *Isaak Bundis* bei Sultan *Mehmed III.* (1595—1603) anknüpfend, den König auf, dafür so sorgen, daß die Galeeren aus Malta, Sizilien und Genua türkische Gewässer meiden sollten und ein Bevollmächtigter zwecks Abschluß eines Abkommens nach Konstantinopel entsendet würde¹²⁸). Dieses Schreiben wurde *Don Pietro Bruno* übergeben — eine ähnliche Aufforderung dürfte an den Großherzog der Toskana gerichtet gewesen sein — und offenbart recht deutlich die zu jenem Zeitpunkt schwache außenpolitische Position der Türkei¹²⁹). Über den weiteren Verlauf der Verhandlungen wissen wir nur, daß sie weitergeführt wurden¹³⁰), doch mögen die Beauftragung *Gracianis* mit den habsburgischen Friedensverhandlungen und letztlich der Tod *Nasuh*s zu deren erfolglosen Auslaufen geführt haben. In Konstantinopel hatten, wie schon erwähnt, die Holländer und Venezianer dagegen intrigiert¹³¹). Dazu kam, daß der Vizekönig von Sizilien, *Osuna*, meinte, man müsse eher die türkische Schwäche ausnützen, zudem habe sich *Don Pietro Bruno* als Guelfe und Ghibelline sowie als Plappermaul und boshafter Mensch erwiesen¹³²). Das weiterhin vorhandene Interesse *Gracianis* an diesem Frieden geht aus seiner Erklärung hervor, sich nach Beendigung der Verhandlungen mit dem Kaiser erneut für ein Abkommen zwischen Spanien und der Türkei einsetzen zu wollen¹³³).

¹²⁵) Relation *Starzers* vom 24. Mai 1614, zit. Anm. 57, hier fol. 122^v. *Graciani* erwähnt die laufenden Friedensverhandlungen in einem wahrscheinlich an *Hans von Molart* adressierten Schreiben vom 3. April 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 13—14.

¹²⁶) Ibidem.

¹²⁷) Auszug aus einem Schreiben *Nasuh Paschas* an den König von Spanien und andere christliche Fürsten vom Mai 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 215.

¹²⁸) Ibidem und Relation *Cristoforo Valiers* vom 9. Juni 1614, AS, Dispacci Ambasciatori Constantinopoli, filza 77, fol. 253.

¹²⁹) S. Anm. 127.

¹³⁰) S. Anm. 138 und H. H. de Groot, op. cit., S. 163 u. 174. *G. Montalbani* nahm noch 1621 und 1625 an solchen Missionen teil. S. auch *Călători străini ...*, S. 436.

¹³¹) S. Anm. 120.

¹³²) Auszug aus einem Schreiben des Vizekönigs *Osuna* an *Don Baltasar de Zúñiga* vom 21. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 216.

¹³³) Relation *Gasparo Spinellis* vom Juli 1615, AS, Dispacci Ambasciatori Napoli, filza 30, ohne fol. Bez. und *Graciani* an Erzherzog *Ferdinand* vom 12. Februar 1615, zit. Anm. 89. Am Beginn des Jahres 1619 soll *Graciani* nochmals an

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Über sein Verhältnis zu Spanien hat sich noch Jahre später der Fürst von Siebenbürgen, *Gabriel Bethlen*, verärgert geäußert „... des Caspar Gratiani wundern wir uns nicht so sehr, dann wir wol wissen, wie er dem Pabst zu Rom und dem König in Hispanien mit Leib und Seel sich verbunden hat, und geschworen die Zeit seines Lebens kein Schwert wider Ihnen zu führen oder auszuziehen“¹³⁴). In seiner letzten Regierungszeit als Fürst der Moldau hat *Graciani* nach seinem Bruch mit den Türken noch Briefe an Kaiser *Ferdinand II.*, den Großherzog der Toskana *Cosimo II.*, Papst *Paul V.*, König *Philipp III.* von Spanien und andere Herrscher abgeschickt, in denen er die Unterstellung unter das Königreich Polen bekanntgab, worüber noch im Zusammenhang mit der „*Militia Christiana*“ zu sprechen sein wird, doch werden hier zum letzten Mal seine alten Verbindungen angesprochen¹³⁵).

Wie schon erwähnt, wollte man auf türkischer Seite auch mit der Toskana zu einem Frieden gelangen¹³⁶). Briefe an den Großherzog wurden mittels *Gracianis* Schiff befördert und *Starzer* versichert auch hier, daß an einem Friedensschluß nicht mehr zu zweifeln sei¹³⁷). *Graciani* soll noch im Sommer 1615 bei seinem Aufenthalt in Wien mit einem florentinischen Diplomaten bezüglich der Einstellung von Überfällen toskanischer auf türkische Schiffe und über die Einrichtung einer direkten Verbindung von Livorno nach Konstantinopel verhandelt und dem Großherzog zwei türkische Pferde übersandt haben¹³⁸). Durch seine weitere Verwendung bei den habsburgisch-türkischen Friedensverhandlungen ist er wohl auch in dieser Angelegenheit nicht mehr aktiv geworden.

Erfolg war *Graciani* somit bei seinen ersten diplomatischen Aktionen nicht beschieden gewesen, allerdings hatte er sie nicht weiterführen können. Die anschließend zu behandelnde Betrauung mit den habsburgischen Missionen mag aber wohl zum Teil auch darauf zurückzuführen sein, daß er als Anfänger in diesem Bereich nicht ungeschickt agiert hat.

Für die Türkei sind in diesem Zeitraum neben den permanenten Mißerfolgen zur See und dem schwierigen Kampfe gegen die Drusen weitere Krisenherde entstanden. Schah *Abbas der Große* (1588—1629) war in Georgien

türkisch-spanischen Friedenskontakten beteiligt gewesen sein. S. E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/2, Nr. 406, S. 375 und Nr. 413, S. 379—380.

¹³⁴) E. Veress, op. cit., Nr. 181, S. 228.

¹³⁵) Kriegsarchiv in Wien, HKR Exedit Nr. 38 vom November 1620. Leider ist das interessante Schriftstück nicht erhalten. Es könnte allerdings ähnlich lauten wie jenes, das *Graciani* am 13. September an den apostolischen Nuntius von Polen richtete. S. Virginia Vasiliu, *Il Principato moldavo e la Curia Papale fra il 1606—1620*, in: *Diplomatarium Italicum*. Bd. 2. Roma 1930, S. 20 u. Nr. 10, S. 60—61.

¹³⁶) Relation *Cristoforo Valiers* vom 14. April 1614, zit. Anm. 63.

¹³⁷) Relation *Starzers* vom 24. Mai 1614, zit. Anm. 57, hier fol. 132^r.

¹³⁸) E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. 8, Nr. 545, S. 370—371.

eingefallen¹³⁹⁾ und man befürchtete in der Folge eine Kooperation zwischen den Persern und Kosaken¹⁴⁰⁾. Da sich die Perser einerseits weigerten, Georgien herauszugeben, andererseits die Türken den Unterstützung suchenden georgischen Boten Hilfe zugesagt hatten, konnte auch die Entsendung eines persischen Gesandten die Kriegsgefahr nicht voll bannen¹⁴¹⁾. Unruhig wurde es ebenfalls im Fürstentum Moldau, wo die Türken ihren Kandidaten, den Fürsten *Stefan II. Tomşa*¹⁴²⁾, gegen die polonophile Gruppe stützen mußten, die einen Gegenkandidaten aus der *Movilă* Sippe inthronisieren wollte¹⁴³⁾. Eine Gesandtschaft des neuen russischen Zaren *Michail Fedorovič Romanov*, die im April 1614 in Konstantinopel eintraf, bemühte sich zusätzlich, den Sultan für einen Krieg gegen Polen zu gewinnen¹⁴⁴⁾. Als dritter Gefahrenherd entpuppte sich erneut das Fürstentum Siebenbürgen. Dort war nach der Ermordung des Fürsten *Gabriel Báthory*¹⁴⁵⁾, mit dem die Habsburger gerade im Frühjahr 1614 einen Vertrag abgeschlossen hatten, *Gabriel Bethlen* Nachfolger geworden. Er machte aus seiner turkophilen Einstellung keinen Hehl und sagte seinen türkischen Protektoren die Übergabe der Festungen Jenő und Lippa zu. Auf habsburgischer Seite war seit 1611 der Bischof *Melchior Klesl* die bedeutendste politische Persönlichkeit im Geheimen Rat und für die Türkenpolitik zuständig. Er wollte den innenpolitischen Schwierigkeiten mit einer dynamischen offensiven Strategie begegnen, war aber mit seinen Plänen, die eine Wiederinbesitznahme Siebenbürgens vorsahen, auf dem Regensburger Reichstag 1613 gescheitert. *Klesl* betonte in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung des Besitzes

¹³⁹⁾ William Edward Allen, A history of the Georgian people from the beginning down to the Russian conquest. London 1932, S. 165—166; *Starzer*, Finalrelation, zit. Anm. 118, Nr. 31, fol. 25^r—26^r. Der Einfall in Georgien dürfte im August 1614 stattgefunden haben. S. die Relation *Starzers* vom 3. September 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 18—23. — Johann Wilhelm Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. Bd. 3, Gotha 1855. S. 660 ff.

¹⁴⁰⁾ *Starzer*, Finalrelation, zit. Anm. 118, Nr. 31, fol. 25^v.

¹⁴¹⁾ *Ibidem*, Nr. 32, fol. 26^v—27^v.

¹⁴²⁾ Der vor allem durch Bojarenmassaker unbeliebt gewordene Fürst hatte durch einen Gesandten auch mit den Habsburgern Verbindung aufgenommen und seine Unterstützung gegen den siebenbürgischen Fürsten *Gabriel Bethlen* angeboten. S. Relation *Johann Begners* vom 21. Dezember 1613, HHStA, Hungarica 163, fol. 160—161.

¹⁴³⁾ Inhalt eines transferierten walachischen [richtig: moldauischen] Schreibens aus Putna vom 13. Mai 1614, HHStA, Hungarica 165, fol. 210—211. N. Iorga, Geschichte des Osmanischen Reiches nach den Quellen dargestellt, Bd. 3. Gotha 1910, S. 366 ff.

¹⁴⁴⁾ Walter Leitsch, Moskau und die Politik des Kaiserhofes im 17. Jahrhundert. 1. 1604—1654. Graz, Köln 1960, S. 116.

¹⁴⁵⁾ *Nikolaus Abaffy* an Erzherzog *Ferdinand* vom 2. November 1613, HHStA, Hungarica 163, fol. 12—15. Datum d. Ermordung: 27. Oktober 1613.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

der Moldau und Walachei und trauerte den Zeiten nach, als sie in habsburgischem Besitz waren. Damals sei *Sinan Pascha* geschlagen worden und *Michael der Tapfere* bis Adrianopel vorgestoßen¹⁴⁶). In seiner depressiven Stimmung stellte er den spanischen König als leuchtendes Vorbild hin¹⁴⁷) und beklagte zugleich den alten, müden und abgearbeiteten Kaiser¹⁴⁸). Die Fürsten und Kurfürsten des Reiches rieten *Klesl* zu einer Anerkennung *Bethlens*¹⁴⁹). Der Bischof gab jedoch die Hoffnungen auf eine Verwirklichung seiner Pläne nicht auf und erwartete sich vom österreichischen Landtag eine Unterstützung¹⁵⁰). Grundsätzlich waren die Beziehungen zu den Türken durch den Streit um die verschiedenen Fassungen des Friedensvertrages von Zsitvatorok aus dem Jahre 1606 gespannt, wobei es die Unterschiede in der kaiserlichen und türkischen Ratifikationsurkunde den Türken ermöglicht hatte, 158 Dörfer bei Gran zu beanspruchen. Weder dem nach Konstantinopel entsandten Botschafter *Adam von Herberstein* noch seinen Nachfolgern, den beiden Italienern *Pietro Bonomo* und *Andrea Negroni*, war es gelungen, von den Türken eine Korrektur der nachteiligen türkischen Fassung zu erreichen. Im Gegenteil, der Großvezir *Nasuh Pascha* ging sogar soweit, die Rechtllichkeit des Friedens in Frage zu stellen, indem er auf dessen Ablehnung seitens der Mufti hinwies¹⁵¹). Bedingt jedoch durch die sich für die Türkei im Jahre 1614 sehr ungünstig gestaltende außenpolitische Lage, konnte und wollte man keinen neuen Krieg mit dem Kaiser riskieren; vom österreichischen Generallandtag hatte man gewiß auch Kenntnis erhalten und mußte über den Ausgang im ungewissen sein. So entschloß man sich Friedenssondierungen vorzunehmen und schickte im Frühjahr 1614 *Hussein Tschausch* an den kaiserlichen Hof; er

¹⁴⁶) Bericht (*Klesls?*) aus Linz vom 10. Mai 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 68—83, hier 69^r.

¹⁴⁷) *Klesl* an den Grafen *Karl Harrach* vom 28. Dezember 1613, HHStA, Hungarica 163, fol. 173—180.

¹⁴⁸) *Klesl* an *Hans von Molart* vom 5. April 1614, HHStA, Hungarica 164, fol. 9—10.

¹⁴⁹) Extrakt aus einem Gutachten etlicher Kurfürsten vom 11. Dezember 1613, HHStA, Hungarica 163, fol. 139—140. Gutachten des Kurfürsten *Hans Siegismunds von Brandenburg* v. 22. Dezember 1613, fol. 154—159, des Pfalzgrafen vom Rhein, *Johannes*, vom 2. Januar 1614, fol. 3—4 (Hungarica 164).

¹⁵⁰) *Klesl* an *Hans von Molart* vom 5. April 1614, zit. Anm. 148.

¹⁵¹) Rudolf Neck, Österreichs Türkenpolitik unter Melchior Klesl. Phil. Diss. Wien 1948 (ungedruckt). S. 50—52; idem, Andrea Negroni. Ein Beitrag zur Geschichte der österreichisch-türkischen Beziehungen nach dem Frieden von Zsitvatorok, *Mitteilungen d. Österreichischen Staatsarchivs* 3 (1950), S. 166—195; D. Angyal, op. cit., S. 133—138; s. auch die jüngst erschienene und sehr präzise Studie bzw. Edition von Karl Nehring, Adam Freiherrn zu Herbersteins Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel. Ein Beitrag zur Gesch. des Friedens von Zsitvatorok (1606). München 1983, 231 S.

wurde jedoch in Ungarn aufgehalten und an der Weiterreise gehindert. Ein zweiter Tschausch namens *Mehmed* hatte mehr Glück und wurde am 10. Mai vom Kaiser in Linz empfangen. *Mehmed* bekräftigte den Friedenswillen des Sultans, sagte ein korrektes Verhalten an der Grenze zu, verlangte aber die Herausgabe der Festungen Huszt, Kővár und Nagybánya, die anlässlich des Umsturzes in Siebenbürgen (1613) von den kaiserlichen Truppen besetzt worden waren¹⁵²). Dieser türkische Gesandte wurde vorerst zurückgehalten, um die Antwort entsprechend den Ergebnissen des Landtages zu formulieren. Man spekulierte bei einem solchen Verhalten naturgemäß mit der schwierigen Lage der Türkei. Die Verzögerungstaktik versetzte den Großvezir in erhebliche Unruhe, gleichzeitig wurde aber auch die Situation für Starzer kritisch, da die beiden Boten nichts von sich hören ließen. Er sei damals mit sehr schelen Augen angesehen worden, ist in seiner Finalrelation zu lesen¹⁵³). Zudem trafen in Konstantinopel Nachrichten über eine wachsende Anzahl kaiserlicher Grenzverletzungen ein¹⁵⁴). *Starzer* gab dem Kaiser zu bedenken, daß er im Falle eines Krieges allein bleiben würde, da der Sultan mit Spanien und der Toskana Frieden schließen würde¹⁵⁵), zugleich versicherte er dem türkischen Hof, daß man von habsburgischer Seite den Frieden von Zsitvatorok respektieren wolle¹⁵⁶), was die Türken veranlaßte, einen nochmaligen Fühlungsnahmeversuch zu unternehmen. Den Vorwürfen *Nasuh*s, warum man denn von den beiden Abgesandten keine Nachricht bekäme, hielt *Starzer* entgegen, wahrscheinlich beruhe deren Erfolglosigkeit auf der Unkenntnis der deutschen Sprache und schlug vor, *Graciani* mit dieser Mission zu beauftragen¹⁵⁷), dessen Einwilligung er nach mehreren Versuchen inzwischen erhalten hatte¹⁵⁸). Der Vorschlag wurde von *Nasuh* akzeptiert und zeigt deutlich, wie groß der türkische Wunsch war, den Frieden zu erhalten und dem Gegner entgegenzukommen, denn erstmals in der Geschichte des Türkischen Reiches beauftragte man einen

¹⁵²) Übersetzung eines am 10. Mai in Linz überreichten Schreibens Sultan *Ahmeds*, HHStA, Hungarica 165, fol. 163—175.

¹⁵³) *Starzer*, Finalrelation ..., zit. Anm. 118, Nr. 31, fol. 24^v. *Starzer* berichtet weiters in einer Relation vom 4. August 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 198—200, daß der Tschausch *Mehmed* mit einer freundlichen Antwort des Kaisers am 9. Juli nach Konstantinopel zurückgekehrt ist.

¹⁵⁴) Relation *Starzers* vom 9. Juni 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 21—30, hier 27^r u. ^v.

¹⁵⁵) Relation *Starzers* vom 2. Juli 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 93—115, hier 98^v. Sie wurde von *Graciani* nach Linz mitgenommen.

¹⁵⁶) Relation *Starzers* vom 2. Juli 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 85—92, hier 85^v. Diese Relation brachte *Graciani* ebenfalls nach Linz mit.

¹⁵⁷) Übersetzung eines von *Iskender Pascha* an *Klesl* gerichteten Schreibens, ohne Datum (August 1614), HHStA, Türkei I/100 (falsch eingeordnet), fol. 306—307.

¹⁵⁸) Relation *Starzers* vom 9. Juni 1614, zit. Anm. 154, hier fol. 29^r.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Christen mit einer solchen Mission. „Wail Horvat Caspar ain khrist, darumb ist er geschikht worden“, heißt es in einem übersetzten Schreiben *Iskender Paschas* an Bischof *Klesl*, und geradezu panische Angst vor einem Fehlschlagen der Mission läßt sich daraus entnehmen, denn der kaiserliche Hof wurde gebeten, unbedingt mit *Graciani* zu sprechen, damit die Grenzüberfälle abgestellt würden, da doch das ganze mohammedanische Volk den Frieden von *Zsitvatorok* einzuhalten wünsche. Wenn man *Graciani* anhöre, dann könne der Kaiser einer echten türkischen Freundschaft sicher sein¹⁵⁹).

Gegen die Betrauung *Gracianis* erhoben sich jedoch sofort seitens der Venetianer und Holländer erhebliche Widerstände, *Graciani* mußte dem Mufti und *Kisleraga* je 15000 Dukaten versprechen, um ein Scheitern zu verhindern. Etwas übertrieben dürfte aber *Starzers* Aussage sein, daß man *Graciani* nach dem Leben getrachtet hätte¹⁶⁰). Er trat am 5. Juli seine Reise nach Linz an, eine Unternehmung, die in der Literatur kaum Erwähnung findet¹⁶¹). *Graciani* war mit einer Empfehlung *Starzers* ausgestattet, in der *Klesl* gebeten wurde, dem Gesandten beim Kaiser eine Audienz zu verschaffen¹⁶²).

3. Gracianis Linzer Mission von 1614.

Noch während sich *Graciani* mit seiner Begleitung auf der Anreise nach Linz befand, eröffnete Kaiser *Matthias* am 11. August 1614 den Linzer Generallandtag. Dieser hatte den Zweck zu sondieren, ob die Stände bereit waren, die Mittel für eine gewaltsame Rückgewinnung Siebenbürgens und den zwangsläufig damit verbundenen Türkenkrieg bereitzustellen, oder ob das Land kampfflos *Bethlen* überlassen werden sollte. In erheblichem Maße hing die Entscheidung von der Haltung der ungarischen Stände ab. Sie legten jedoch dar, daß der Krieg zu gefährlich sei, und die Lage Siebenbürgens dessen Abhängigkeit von der Pforte bedinge. Es wäre daher besser, mit *Bethlen* und den Türken einen Vertrag abzuschließen¹⁶³). Damit war die Entscheidung gefallen, eine Motivation zum Krieg für die übrigen Stände nicht gegeben. Abgesehen von Tirol und der Lausitz, die zu Opfern bereit gewesen wären, forderte die Mehrheit der Versammlung die Aufnahme von Verhandlungen mit den Türken und empfahl gleichzeitig, gegenüber

¹⁵⁹) Schreiben *Iskender Paschas* an *Klesl* [August 1614], zit. Anm. 157, hier 306^v.

¹⁶⁰) Relation *Starzers* vom 2. Juli 1614, zit. Anm. 156, hier fol. 89^f.

¹⁶¹) Relation *Starzers* vom 9. Juli 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 148—150.

¹⁶²) Relation *Starzers* vom 2. u. 4. Juli 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 116—139, hier 138^v.

¹⁶³) D. Angyal, op. cit., S. 139.

Siebenbürgen größere Zurückhaltung an den Tag zu legen, um das Land nicht noch mehr in die Arme der Pforte zu treiben¹⁶⁴). Das Hofprojekt hatte somit eine Niederlage erlitten, und *Klesl* äußerte sich enttäuscht und wütend über das möglicherweise vom ungarischen Palatin *Georg Thurzó* verfaßte Memorandum, „daß es der höllische Teufel nicht hätte besser machen können“¹⁶⁵). Zum nun notwendig gewordenen Richtungswechsel in der Türkenpolitik kam der am 17. August mit einem Begleiter (*Muza Tschausch*) an der Reichsgrenze in Ungarn eingetroffene türkische Gesandte *Graciani* gerade recht. Infolge einer zu spät erteilten Anordnung des Hofkriegsrates, die türkische Abordnung erst nach einer kaiserlichen Entscheidung weiterreisen zu lassen, gab der Oberst *Dietrich von Reiffenberg* in Komorn die Einwilligung hiezu, und ließ sie von einem Dolmetscher bis an die Schwechat bringen. Zu dieser Entscheidung mag das selbstbewußte Auftreten *Gracianis* beigetragen haben, der sich auf den König von Spanien, den Großherzog der Toskana und Erzherzog *Ferdinand* berufen hatte. Nach seinen Aufträgen befragt, erklärte er, die Mission laufe im Auftrage des Großvezirs und er hätte nur dem Kaiser zu berichten¹⁶⁶). Am Linzer Hof, wo er am 31. August oder 1. September eintraf¹⁶⁷), wurde er ungeachtet der Tatsache, daß die Türken nach den Abmachungen von Zsitvatorok verpflichtet gewesen wären, ihm Geschenke mitzugeben, was nicht der Fall war, freundlich aufgenommen¹⁶⁸). Möglicherweise hat aber *Graciani* aus eigenen Mitteln Geschenke erstanden und diese überreicht¹⁶⁹). Daß es zu kei-

¹⁶⁴) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 104.

¹⁶⁵) S. Anm. 163.

¹⁶⁶) Die Hofkriegsräte an Kaiser *Matthias* vom 27. August 1614, zit. Anm. 17; Relation der Hofkriegsräte vom 21. August 1614, zit. Anm. 17; Oberst *Hans Dietrich von Reiffenberg* an die Hofkriegsräte vom 17. August 1614, zit. Anm. 17.

¹⁶⁷) Gutachten der in Linz anwesenden Hofkriegsräte zur Abfertigung *Gracianis* vom 5. September 1614, HKA, Reichsakten 193, fol. 218—219; *Hans von Molart* an *Starzer* vom 3. September 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 1—4; *Hans von Molart* an *Mehmed Tschausch* vom 9. September 1614 (Kopie), HHStA, Türkei I/97, fol. 34—35.

¹⁶⁸) Kopie eines Schreibens *Gracianis* und *Muza Tschauschs* an den Großvezir und andere Persönlichkeiten vom 3. September 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 16—17.

¹⁶⁹) In den Quellen finden sich zwei verschiedene Versionen in der Geschenkefrage. Im Gutachten der in Linz anwesenden Hofkriegsräte vom 5. September 1614, zit. Anm. 167, steht, daß *Graciani* dem Kaiser besonders schöne Sachen verehrt hätte, wobei auch auf ein Geschenk des Großvezirs hingewiesen wird. Weiters hat sich Kaiser *Matthias* in einem Schreiben an *Nasuh Pascha* vom 6. September 1614 (Kopie), HHStA, Türkei I/97, fol. 31 für die übersandten Geschenke bedankt. Aus einem Brief *Klesls* an *Graciani* ergibt sich dagegen, daß keine Geschenke übergeben wurden. (J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ...

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

ner Zusammenkunft zwischen Kaiser *Matthias* und ihm gekommen sein soll, entspricht nicht den Tatsachen, eine öffentliche Audienz wurde indes nicht gewährt¹⁷⁰). Der Text des dem Kaiser überreichten Schreibens von *Nasuh Pascha* ist nicht überliefert, doch geht aus anderen Unterlagen hervor, daß ganz allgemein der Wunsch nach Erhaltung des Friedens und ruhigen Verhältnissen an den Grenzen deponiert wurde¹⁷¹). *Klesl* betonte in seiner Antwort, schon immer für den Frieden gewesen zu sein und die Friedensstörer von kaiserlicher Seite zur Verantwortung ziehen zu wollen. In predigtähnlicher Form, „dann gott ist die warheit, der teufel die lügen“, verurteilt der Bischof einen Krieg, durch den „... das unschuldige bluett vergossen, landt und leutt verwüestet“ würden. Sein Herr, der Kaiser, halte von *Nasuh* sehr viel und fordere ihn auf, „mit mier offen, frey und beständig zu handlen. Dann betrüegen gebüert unß baiden nicht, weil wir von gott in solchen standt sein gesezt worden. Aber aufrecht handlen erfordert unser verstandt, gewissen und ambt“. Einen Teil der Schuld an den gespannten Verhältnissen schob *Klesl* auf *Negroni*, der abberufen würde, weil er *Nasuh* nicht richtig informiert habe, „... auch die present nicht wie einer pottschaftt gebüert sollicitiert, wirdt er gestrafft unnd umb das Leben kommen“¹⁷²).

Nr. 438, S. 117. Möglicherweise hat *Graciani* aus eigenen Mitteln Geschenke beschafft, denn in einer Relation *Starzers* vom 14. Dezember 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 225—238, geht hervor, daß *Graciani* sein Schiff und Haus hatte verkaufen müssen (hier fol. 229^r). Aus Schriftstücken im Zusammenhang mit der weiteren Aktivität *Starzers* und *Gracianis* in Konstantinopel läßt sich auch entnehmen, daß keine Geschenke des Sultans überreicht wurden, s. Anm. 176 und Relation *Starzers* vom 6. Dezember 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 60—63. Es wäre offenbar demnach zu trennen zwischen Geschenken des Sultans, des Großvezirs und *Gracianis*.

¹⁷⁰) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 110, schreibt, daß *Klesl* die Vermittlung der Schreiben der Gesandtschaft an den Kaiser übernommen und in dessen Namen mit ihnen verhandelt hat. Daß *Graciani* eine Unterredung mit dem Kaiser hatte, ergibt sich aus dem Schreiben *Klesls* an *Iskender Pascha* vom 10. September 1614 (Kopie), HHStA, Türkei I/98, fol. 214—215. Gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ..., Nr. 439, S. 117—118. (Eine weitere Kopie in Türkei I/97, fol. 46—47.) *Graciani* und *Muza* faßten dieses Gespräch mit dem Kaiser offenbar als Audienz auf, was sie *Iskender Pascha* mitteilten. (S. Anm. 168.)

¹⁷¹) Der Text des von *Graciani* überreichten Schreibens *Nasuh*s ist offensichtlich nicht überliefert, doch geht aus dem vorhandenen Material hervor, daß der Wunsch nach Erhaltung des Friedens, insbesondere ruhigen Verhältnissen an der Grenze, deponiert wurde. S. *Hans von Molart* an *Nasuh Pascha* vom 9. September 1614 (Kopie), HHStA, Türkei I/97, fol. 38—41 und Kopie eines Schreibens *Gracianis* und *Muzas* an den Pascha von Kanizsa, [September 1614], HHStA, Türkei I/98, fol. 52—53.

¹⁷²) Kopie eines Schreibens *Klesls* an *Nasuh Pascha* (*Graciani* mitgegeben) vom 10. September 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 208—211 bzw. 209^r, 210^r; das

Die nachgiebige Haltung *Klesls* zeigt sich darin, daß man, obwohl man keine Geschenke erhalten hatte, sofort bereit war, *Gracianis* Wunsch nach Übersendung eines Prunkwagens mit sechs Pferden an *Nasuh Pascha* zu entsprechen. Als Vorausgabe sagte man die Schenkung eines „überguldeten handbekhens und gieß kändl, ain schöne uhr sowie drey klaine halß uhren“ zu¹⁷³). *Graciani* versprach dafür, die Angelegenheit mit den türkischen Präsenten in Ordnung zu bringen¹⁷⁴). Die so plötzlich andere Einschätzung *Nasuh*s, den man bisher als die Ursache der schlechten Beziehungen angesehen hatte, ist auffallend. In einem am 10. September an den Pascha von Bosnien gerichteten Schreiben entschuldigte sich *Klesl* geradezu, er habe dem Kaiser nie vom Frieden abgeraten, aber bedingt durch die Zunahme der türkischen Einfälle habe man sich um die Unterstützung anderer christlicher Herrscher bemühen müssen. Andererseits gelangten auch viele falsche Nachrichten an den türkischen Hof¹⁷⁵).

Verhandlungen hätte *Klesl* am liebsten sofort aufgenommen¹⁷⁶), es wurden bereits die Mitglieder für eine an der Grenze zusammentretende Kommission bestimmt¹⁷⁷), das Gleiche erfolgte noch vor der Rückkehr *Gracianis* in Konstantinopel¹⁷⁸), doch waren zu dem Zeitpunkt die türkischen Verhandlungsvollmachten noch nicht ausgestellt. So mußte die Abordnung am 20. September Linz verlassen¹⁷⁹). *Klesl* versicherte *Iskender Pascha* von Bosnien: „Der Caspar hat viel guets bey Ir M. gethan, und den Obristen Vezier, wie auch den herren in grosse gnaden gebracht“¹⁸⁰). Wenn auch in dieser Phase beide Seiten an einer Entspannung interessiert waren, zeigt sich

letzte Zitat (hier nach J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 441, S. 119—122) weicht von der vorhandenen Kopie ab.

¹⁷³) Gutachten der in Linz anwesenden Hofkriegsräte zur Abfertigung *Gracianis* vom 5. September 1614, ... zit. Anm. 167.

¹⁷⁴) Ergibt sich aus der Relation *Starzers* vom 13. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 57—59.

¹⁷⁵) *Klesl* an *Iskender Pascha* vom 10. September 1614, zit. Anm. 170.

¹⁷⁶) *Klesl* an *Nasuh Pascha* vom 10. September 1614, zit. Anm. 172. *Klesl* bittet in diesem Schreiben darum, die türkischen Abgesandten gleich in Wien belassen zu dürfen. Auch hier ist davon die Rede, daß keine Geschenke mitgebracht wurden.

¹⁷⁷) *Graciani* und *Muza Tschausch* an den Pascha von Kanizsa, September 1614, zit. Anm. 171. Mit der Leitung der Verhandlungen auf kaiserlicher Seite wurde *Hans von Molart* betraut.

¹⁷⁸) *Starzer* an *Graciani* vom 13. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 169—173, hier 169^f. Von türkischer Seite wurden *Iskender Pascha* und *Mehmed Aga* für eine Zusammenkunft nominiert.

¹⁷⁹) *Hans von Molart* an *Starzer* (Kopie) vom 18. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 211—212, hier 211^f.

¹⁸⁰) *Klesl* an *Iskender Pascha* vom 10. September 1614, zit. Anm. 170, hier fol. 46^v.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

doch aus jener Äußerung, daß *Graciani* ein gutes Gesprächsklima zu schaffen vermocht hat, er und sein Begleiter durften sich in Linz sogar frei bewegen¹⁸¹). Ihm verehrte man vor dem Abschied eine goldene Kette, seinem Begleiter ein vergoldetes Handbecken und eine Uhr¹⁸²). Einem Detail ist anlässlich *Gracianis* Linzer Aufenthalt noch zu gedenken. Nach polnischen Angaben soll er den Kaiser um Vermittlung zwischen den kriegführenden Polen und dem Moskauer Staat gebeten haben¹⁸³). Aus den zur Verfügung stehenden Quellen läßt sich keine Bestätigung dieses Hinweises finden, wahrscheinlich dürfte das Gerücht auf eine Relation *Starzers* zurückgehen, in der der Resident seine Gedanken hinsichtlich der Liga niederlegte und die *Graciani* aus Italien nach Wien sandte¹⁸⁴).

Auf der Rückreise nach Konstantinopel hielt sich *Graciani* noch einige Tage in Wien auf, wo er den Hofkriegsratspräsidenten *Molart*, der an den kommenden Verhandlungen teilnehmen sollte, über seine Mission in Kenntnis setzte und dabei wieder auf seine den Vizekönigen von Neapel und Sizilien sowie dem Großherzog der Toskana geleisteten Dienste hinwies¹⁸⁵). Im gleichen Sinne verfaßte er auch ein Schreiben an Erzherzog *Ferdinand*, den er ersuchte, sich für die Erneuerung des Friedens einzusetzen¹⁸⁶). Anfang Oktober befand er sich bereits in Ofen, um bei *Sefer Pascha* bezüglich der Einstellung von Bauarbeiten an verschiedenen Festungen (Seges) vorstellig zu werden, Aktionen, über die man sich in Linz beschwert hatte¹⁸⁷). Die Unterhandlungen verliefen positiv; *Sefer* sagte zu, alle Einfälle in kaiserliches Gebiet zu unterbinden, und ließ angeblich sogleich den Anführer einer derartigen Truppe hinrichten¹⁸⁸). Er erteilte weiters die Bewilligung, auf seinem Gebiet nach geraubtem Vieh suchen zu dürfen¹⁸⁹). Eine äußerst positive Einstellung zur Friedenspolitik signalisierte *Graciani* vom Pascha in Bosnien, *Iskender*, von dem allerdings auch gegenteilige Nachrichten an

¹⁸¹) Ibidem.

¹⁸²) Gutachten der in Linz anwesenden Hofkriegsräte vom 5. September 1614, zit. Anm. 167. Die Kette hatte einen Wert von 500 Gulden. *Graciani* hat das Geschenk in Konstantinopel hervorgehoben. S. Relation *Cristoforo Valiers* vom 14. November 1614, AS, Dispacci Ambasciatori Constantinopoli, filza 78, fol. 103.

¹⁸³) W. Leitsch, *Moskau ...*, S. 117.

¹⁸⁴) Relation *Starzers* vom 11. Juli 1612, zit. Anm. 51.

¹⁸⁵) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 22. September 1614, zit. Anm. 66.

¹⁸⁶) *Graciani* an *Erzherzog Ferdinand* vom 22. September 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 221—222.

¹⁸⁷) *Graciani* und *Muza* an den Großvezir vom 3. September 1614, zit. Anm. 168.

¹⁸⁸) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 10. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 147 u. 157. (Dazwischen andere Archivalien.)

¹⁸⁹) Bericht aus Ofen vom Ende September, HHStA, Türkei I/97, fol. 148—151.

den kaiserlichen Hof gelangten¹⁹⁰). Der Friedenswille am türkischen Hof zeigte sich weiters darin, daß dem Beylerbey von Kanizsa die Anordnung erteilt wurde, den Bau von Befestigungen einzustellen¹⁹¹). In ursächlichem Zusammenhang mit der entgegenkommenden Haltung stand möglicherweise der Kosakenüberfall auf Sinope, den der Großvezir dem Herrscher verheimlicht hatte¹⁹²). *Nasuh*, mit dem *Starzer* ein gutes Einvernehmen hergestellt hatte, hat die Rückkehr *Gracianis* nach Konstantinopel am 26. Oktober 1614 nicht mehr erlebt, denn er wurde schon neun Tage vorher auf Befehl des Sultans stranguliert; sein Schatz, der einen Wert von 3 Millionen Zecchinen gehabt haben soll, fiel automatisch an den Fiskus. Der aktuelle Grund für die Eliminierung *Nasuh*s soll der verheimlichte Kosakenüberfall gewesen sein; es wird aber von *Graciani* auch angegeben, daß diesem die Spannungen mit dem Kaiser und seinen Verbündeten schlecht ausgelegt worden seien¹⁹³).

Kaiserliche Bedenken an weiteren türkischen Friedensbemühungen wurden indes zerstreut, als der neue Großvezir *Damad Öküz Mehmed* jenen Mann zum Pascha von Ofen ernannte, der schon früher in dieser Funktion maßgeblich am Zustandekommen des Friedens von 1606 beteiligt gewesen war, nämlich *Ali Pascha*¹⁹⁴). Dieser versicherte *Molart* sogleich seiner Friedensliebe¹⁹⁵); ein unberechenbarer Faktor bestand nur darin, daß *Mehmed* als Schwiegersohn des Sultans einen entsprechenden Rückhalt hatte.

Für *Graciani* ergab sich nun die Frage der Teilnahme an den vorgesehenen Friedensverhandlungen; einerseits wollte er Urlaub machen bzw. sich seinen Geschäften widmen¹⁹⁶), da die Mission seine finanziellen Mittel erschöpft hatte, indem man am kaiserlichen Hof für Logis und Verpflegung nicht aufgekommen war¹⁹⁷), andererseits versprach man ihm türkischerseits

¹⁹⁰) Schreiben *Gracianis* aus Temesvár vom 14. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 60—64. *Starzer* berichtet in seiner Relation vom 2. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/99, fol. 32—35, *Iskender Pascha* sei angewiesen worden, die siebenbürgischen Festungen Lippa und Jenő zu belagern.

¹⁹¹) *Starzer* an *Graciani* vom 13. Oktober 1614, zit. Anm. 178.

¹⁹²) J. v. Hammer-Purgstall, Geschichte des Osmanischen Reiches, Bd. 4, S. 471 ff.

¹⁹³) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 6. November 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 28—31. G. schreibt: „... et con desiderio grande [*Nasuh*] aspetava il arivo mio“. (Fol. 28^r.)

¹⁹⁴) J. v. Hammer-Purgstall, Geschichte des Osmanischen Reiches, Bd. 4, S. 471.

¹⁹⁵) *Ali Pascha* an *Hans von Molart* vom 17. Oktober 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 218—220.

¹⁹⁶) *Starzer* an *Hans von Molart* vom 16. Dezember 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 71—72.

¹⁹⁷) *Starzer* an *Klesl* vom 15. Dezember 1614, HHStA, Türkei I/98, fol. 46—50, hier 47^v und Relation *Starzers* vom 14. Dezember 1614, zit. Anm. 169, hier 229^f.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

für die erfolgreiche Beendigung der Verhandlungen ein Fürstentum. *Starzer* weist in diesem Zusammenhang auf die Moldau oder Walachei hin, die *Graciani* jedoch ohne Zustimmung des Kaisers nicht nehmen wolle¹⁹⁸). Diese beiden Fürstentümer waren dann immer wieder bis 1619 als Gratifikation für ihn im Gespräch. In Unterredungen mit dem neuen Großvezir, dem *Graciani* einen Brief *Klesls* überreichte, und anderen wichtigen Persönlichkeiten am türkischen Hof, wurde die Marschroute für die weiteren Verhandlungen festgelegt. *Graciani* versicherte *Molart*, daß die Türken den Frieden von Zsitvatorok einhalten wollten und ein Botschafter mit Geschenken an den Kaiserhof entsandt würde; der Kaiser würde in jeder Hinsicht zufrieden sein¹⁹⁹). *Ali Pascha* versprach auf ein gut nachbarliches Verhältnis zu achten; er sollte als Botschafter innerhalb von 20 Tagen Konstantinopel verlassen und sich nach Ofen begeben²⁰⁰). *Graciani* wurde er sucht, als Begleiter des die Verhandlungen an Ort und Stelle führenden Botschafters *Ahmed Kahya* zu fungieren, und nahm das Anerbieten, welches für ihn eine Enttäuschung gewesen sein mag, an²⁰¹). Auf Grund der früheren Kontakte und Sprachkenntnisse rechnete er sich aber wohl eine Aufwertung seiner Stelle aus. Sehr bald begannen die in Konstantinopel üblichen Intrigen gegen diese Friedensmission. Angeblich soll es nur durch die Zusammenarbeit von *Ali Pascha*, *Graciani* und *Starzer* gelungen sein, die Hindernisse zu beseitigen, und *Starzer* hat *Graciani* in diesem Zusammenhang ein außerordentliches Lob ausgesprochen²⁰²). Anfang Dezember scheint auch die ganze Angelegenheit in eine Krise geraten zu sein, denn die noch für November geplante Abreise mußte Tag für Tag verschoben werden, was bis nach Spanien registriert wurde²⁰³). Als sie dann endlich am 16. Dezember 1614 erfolgte^{203a}), ergaben sich neue Schwierigkeiten und

¹⁹⁸) *Starzer* an *Hans von Molart* vom 16. Dezember 1614, zit. Anm. 196 und Relation *Starzers* vom 21. September 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 152—159, hier 157^r.

¹⁹⁹) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 6. November 1614, zit. Anm. 193.

²⁰⁰) Ibidem.

²⁰¹) Ibidem und *Graciani* an *Hans von Molart* vom 26. Januar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 39—41.

²⁰²) *Starzer* an *Klesl* vom 15. Dezember 1614, zit. Anm. 197, hier fol. 46^r. Auf fol. 47^v schreibt *Starzer*, daß *Graciani* bei den Vornehmsten an der Pforte als Dolmetscher tätig war. S. weiters die Relation *Starzers* vom 14. Dezember, zit. Anm. 169, hier fol. 225^v u. 229^r. Als Hauptgegner eines Friedens bezeichnet *Graciani* die Venetianer, Franzosen, Engländer und Holländer, in: *Graciani* an *Hans von Molart* vom 2. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 56—57. S. dazu auch Kopie eines Schreibens *Klesls* an den ungarischen Palatin vom 21. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 78—79.

²⁰³) Alexandre Ciorănescu, Documente privitoare la istoria Românilor culese din arhivele din Simancas. Bucureşti 1940, Nr. 543—545, S. 255—256.

^{203a}) Relation *Starzers* vom 5. Januar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 7—8 und 10—14 (dechiffr. Kopie), hier 10^r und 12^r.

zwar daraus, daß man am Kaiserhofe wohl an den Verhandlungsabsichten festhielt, jedoch andererseits eine gegen *Bethlen* gerichtete Politik führen zu können glaubte. Obwohl dem Kaiser Anfang 1615 von ungarischer Seite versichert wurde, daß man ohne eine friedliche Lösung der Siebenbürgen-Frage mit den Türken zu keinem dauerhaften Friedensschluß kommen würde, mußte *Starzer* in Konstantinopel weiter gegen *Bethlen* agieren. *Klesl* erklärte auf einmal wieder, es wäre wider jede Vernunft, die schöne Provinz Siebenbürgen aufzugeben²⁰⁴). *Graciani*, den man in Linz und Wien gebeten hatte, die Wiedereinsetzung des aus der Walachei 1610/1611 vertriebenen und kaiserlich gesinnten Fürsten *Radu Şerban* in die Wege zu leiten, hat im Januar 1615 diesbezüglich mit *Ali Pascha* und *Iskender Pascha* verhandelt, wobei er ihnen vorschlug, *Radu* in Siebenbürgen einzusetzen²⁰⁵). Im Dezember hatte *Starzer* noch aus Konstantinopel berichtet, daß die Chancen für *Radu* in bezug auf die Walachei günstig stünden²⁰⁶). Eine klare Reaktion der Gesprächspartner *Gracianis* ist nicht ersichtlich, doch mit ziemlicher Sicherheit dürfte *Bethlen* von diesen Gesprächen erfahren haben und befürchtete prompt, zwischen zwei Mühlsteine zu geraten. So informierte er den türkischen Hof, der Kaiser beabsichtige, sich Siebenbürgens gewaltsam zu bemächtigen²⁰⁷). Nun zeigte sich plötzlich auch *Ali Pascha*, wohl infolge von Bestechungsgeldern seitens *Bethlens*, an einem Beginn der Verhandlungen wenig interessiert²⁰⁸). Wie stark die Widerstände waren, die es in Konstantinopel zu überwinden galt — hier waren auch die Vertreter europäischer Mächte am Werk²⁰⁹) — zeigt die Tatsache, daß die türkische Botschaft erst im Mai 1615 in Wien einzog. Eine Reihe von Briefen *Gracianis* offenbart seine unermüdlichen Bemühungen, beide Seiten zu beruhigen und vor unüberlegten Schritten zurückzuhalten²¹⁰). *Klesl* brachte in einem

²⁰⁴) Votum *Klesls* Siebenbürgen betreffend vom 20. November 1614, HHStA, Türkei I/97, fol. 220—224, hier 223^f.

²⁰⁵) *Graciani* an *Erzherzog Ferdinand* vom 12. Februar 1615, zit. Anm. 89; *Graciani* an *Hans von Molart* vom 2. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 56—57. Hier ist davon die Rede, daß *Radu* sich die Moldau oder Walachei aussuchen könnte, was sich durch gegnerische Agitation verzögert habe. S. dazu auch die Übersetzung eines Schreibens *Ali Paschas* an *Radu* vom 2. April 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 13—14. Es heißt darin, mit Gottes Hilfe würde *Radus* Wunsch erfüllt werden.

²⁰⁶) *Relation Starzers* vom 15. Dezember 1614, zit. Anm. 197, hier fol. 47^v.

²⁰⁷) *Graciani* an *Klesl* vom 2. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 58—59; Schreiben *Gracianis* an? *Hans von Molart* gleichen Datums, HHStA, Türkei I/98, fol. 53—55; *Graciani* an *Erzherzog Ferdinand* vom 12. Februar 1615, zit. Anm. 205; R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 114.

²⁰⁸) *Starzer* an *Klesl* vom 15. Dezember 1614, zit. Anm. 197, hier fol. 46^f.

²⁰⁹) *Klesl* an den ungarischen Palatin vom 21. Februar 1615, zit. Anm. 202; *Graciani* an *Hans von Molart* vom 2. Februar 1615, zit. Anm. 205.

²¹⁰) *Graciani* an *Erzherzog Ferdinand* vom 6. November 1614, HHStA, Un-

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Schreiben an *Graciani* seine unverhohlene Enttäuschung über *Ali Pascha*²¹¹⁾ zum Ausdruck und bat indigniert, ihn doch von der Friedfertigkeit des Kaisers zu überzeugen²¹²⁾. Das erwies sich für *Graciani* wieder nicht so leicht, da es im Februar einen schweren Grenzzwischenfall gegeben hatte, bei dem 8000 Ungarn den zugefrorenen Plattensee überquert und die Festung Bolondvár zerstört hatten²¹³⁾. Beim Überwinden aller Schwierigkeiten und Verhindern eines Bruches liegen wohl die stärksten Momente *Gracianis* im Rahmen seiner habsburgischen Missionen, selbst wenn es auch später oft noch galt, Klippen zu meistern. In einer gewissen Phase kam ihm dann zur Hilfe, daß man am Kaiserhofe einsah, ohne ausreichende Reichshilfe doch nichts gegen Bethlen unternehmen zu können. Man eröffnete mit ihm in Nagyszombat (Tyrnau) Verhandlungen und schloß ein Abkommen, dem gemäß Huszt und Kóvár, die von den kaiserlichen Truppen nach der Ermordung *Báthoris* besetzt worden waren, an Siebenbürgen zurückfielen. In einer Klausel, die wohl nur formalen Wert besaß, verpflichtete sich der Fürst sogar, den Kaiser gegen die Türken zu unterstützen²¹⁴⁾. In Konstanti-

garn 377, Specialia, Konv. 1, fol. 116—117; *Graciani* an *Klesl* vom 2. Februar 1615, zit. Anm. 207; *Graciani* an *Hans von Molart* vom 2. Februar 1615, zit. Anm. 205; und mit gleichem Datum fol. 53—55, zit. Anm. 207; *Graciani* an Kaiser *Matthias* vom 3. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 115—116; *Graciani* an *Hans von Molart* vom 28. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 125—126. *Graciani* hielt sich in den ersten Monaten des Jahres 1615 in Belgrad auf. In einem Schreiben an *Klesl* vom 28. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 103—104, meint *Graciani*, an den aufgetretenen Schwierigkeiten wären die Anhänger *Gabriel Bethlens* schuld, die *Nasuh* nachfolgen sollten.

²¹¹⁾ *Klesl* an *Ali Pascha* vom 6. April 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/98, fol. 219—222, gedruckt in J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 469, S. 174—176. *Klesl* sandte *Cesare Gallo* nach Ofen, um die Lage zu sondieren.

²¹²⁾ *Klesl* (?) an *Graciani* vom 23. Februar 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/98, fol. 87—96 (mehrere Schreiben bzw. Konzepte), hier fol. 90^v u. 92^r, und *Klesl* an *Graciani*, gleiches Datum, HHStA, Türkei I/98, fol. 227—234. Bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 466, S. 158—165 ist ein Schreiben *Klesls* an *Graciani* vom 21. Februar abgedruckt.

²¹³⁾ Übersetzung eines Schreibens *Ali Paschas* an *Hans von Molart* vom 23. Februar 1615, HHStA, Türkei I/98, fol. 112—114 bzw. ohne genaues Datum vom Februar 1615, fol. 109—111. Schon vorher, am 22. Februar, hatte Kaiser *Matthias* Oberst *Andreas Dóczy* an der Grenze bei Kanizsa aufgefordert, den Türken keinen Vorwand für kriegerische Aktionen zu liefern. Das im Text zitierte Bolondvár ist nicht identisch mit dem bis ins 15. Jahrhundert so genannten Ort südlich von Trentschin (Trenčín).

²¹⁴⁾ D. Angyal, op. cit., S. 145. Vertragsdatum ist der 6. Mai 1615. S. auch Roderich Gooss, *Österreichische Staatsverträge, Fürstentum Siebenbürgen 1526—1690*. Wien 1911 (Veröff. d. Komm. f. neuere Geschichte Österreichs. 9.), Nr. 52, S. 436—460.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

nicht mitbekommen hatten, sie war bei *Ali Pascha* verblieben²²⁰). Ein Streit, betreffend die Frage der Bewegungsfreiheit der Türken, führte zu einer erheblichen Verstimmung²²¹). Angesichts dieser Schwierigkeiten erhielt *Klesl* auf Drängen *Gracianis* von Kaiser *Matthias* den Befehl, nach Wien zurückzukehren und die Verhandlungen in Gang zu bringen²²²). Nach seinem Eintreffen am 24. Mai zeigte er sich über das bisher Geleistete entsetzt und äußerte auch „... daß die türggen falsche und desperirte leuth auch voller boßheit seindt“²²³). Mit großem Elan brachte er jedoch ungeachtet der vorhandenen Schwierigkeiten die Verhandlungen in Schwung und setzte sich sogar über die Anordnung von Kaiser *Matthias* hinweg, ohne die Originalverhandlungsvollmacht keine Gespräche zu beginnen²²⁴). Als die

²²⁰) Kaiser *Matthias* an *Klesl* vom 29. Mai 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 92—98 und *Klesls* Vortrag an den Kaiser vom 30. Mai 1615, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 486, S. 198—201; R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 118. Eigentlich sollte *Ali* die Verhandlungen leiten, er blieb jedoch in Ofen, was die Kritik *Klesls* hervorrief. S. *Klesl* an *Graciani* vom 24. Juni 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/99, fol. 127—128, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 509, S. 233—234; *Graciani* an *Klesl* vom 25. Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 129—130, gedruckt ibidem Nr. 510, S. 234—236. Ursprünglich sollte *Graciani* bezüglich der Vollmacht zu *Ali Pascha* reisen, die Angelegenheit wurde aber dann von einem Tschausch erledigt. Relation der kaiserlichen Kommissare vom 3. Juni 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/99, fol. 21—23 und Schreiben *Klesls* an *Ali Pascha* vom 1. Juli 1615, in: J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Anm. 43, Nr. 513, S. 240—242.

²²¹) *Graciani* an Kaiser *Matthias* vom 27. Mai 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 154—155. *Adam von Herberstein* an Kaiser *Matthias* vom 30. Mai 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 156. *Graciani* wollte *Klesl* entgegenreiten.

²²²) *Klesl* an *Graciani* vom 21. Mai 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/99, fol. 205, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 480, S. 192; Verhandlungsvollmacht für *Klesl*, ibidem, Nr. 481, S. 192—193; Kaiser *Matthias* an die Kommissare vom 21. Mai 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 82—83; Kaiser *Matthias* an *Klesl* vom 29. Mai 1615, zit. Anm. 220; Generalbericht *Klesls* über den geschlossenen Frieden vom 12. August 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 147—152, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 521, S. 253—258.

²²³) *Klesl* an Kaiser *Matthias* vom 26. Mai 1615, zit. Anm. 219.

²²⁴) Kaiser *Matthias* an *Klesl* vom 29. Mai 1615, zit. Anm. 220 und Kaiser *Matthias* an die Kommissare vom 31. Mai 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 220—221. Der Kaiser erteilte darin die Genehmigung, daß inzwischen über allgemeine Beschwerden gesprochen werden dürfe. S. dazu auch *Klesl* an *Ali Pascha* vom 27. Mai 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/99, fol. 26—27 und J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 485, S. 197—198. Laut *Klesls* Generalbericht vom 12. August 1615, zit. Anm. 222, begannen die Unterhandlungen am 10. Juni; am 26. Mai war man das erste Mal zusammengekommen. S. R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 118. In Wirklichkeit hatte *Klesl* jedoch in einer Geheimbesprechung mit *Graciani*, *Ahmed Kahya* und *Cesare Gallo* am 3. Juni

Dokumente dann endlich um den 23. Juni eintrafen, hat er trotz verschiedener Mängel ihre Anerkennung durchgesetzt²²⁵). Bei den Türken stimmte die in Aussicht stehende Karriere *Graciani* konzilient, dafür erwiesen sich die in *Ali Pascha* gesetzten Vorschußlorbeeren als nicht voll gerechtfertigt, denn der alte und kränkliche Ofener Statthalter ließ sich vom eher kompromißlosen *Iskender Pascha* von Bosnien stark beeinflussen. So mußte sich *Graciani* bemühen, *Ali* von der Einnahme Lippas und Jenős abzuhalten²²⁶). In Konstantinopel dagegen zeigte man sich in dieser Zeit eher kriegsmüde, denn *Starzer* berichtet, daß der Sultan dem Großvezir befohlen habe, mit starken Truppenkontingenten in das persische Grenzgebiet aufzubrechen, doch hätte *Mehmed* die Weite des Weges und den Mangel an Proviant vorgeschützt, um seine Unlust zu einem solchen Feldzug zu verbergen²²⁷). Das Unternehmen wurde schließlich auf nächstes Jahr verschoben, und vielleicht ist die Ruhe an dieser Grenze eine der Ursachen, daß *Ali Pascha* auch über Siebenbürgen, die Moldau sowie Walachei und nicht nur über den 1606 abgeschlossenen Frieden zu verhandeln wünschte²²⁸). *Klesl* dagegen wollte diesen Komplex ausgeklammert wissen, da seiner Meinung nach der Frieden daran scheitern würde²²⁹). *Graciani* wies gegenüber seinen Verhandlungspartnern darauf hin, daß *Alis* Verlangen auf Nachrichten über eine gewaltsame habsburgische Eroberung Siebenbürgens zurückzuführen sei und konnte sich nicht zurückhalten zu betonen, wie gut es eben wäre, wenn in diesen Fürstentümern fromme und christliche Fürsten herrschten; eine deutliche Anspielung auf seine Ambitionen²³⁰). Erschwerend für den Verhandlungsablauf war, daß die besprochenen Angelegenheiten zwecks Billigung an *Ali Pascha* geschickt werden mußten, was *Klesl* in gereizte Stimmung versetzte²³¹). Für Querschüsse sorgten auch die Ungarn, deren Forderungen gemäß, in bestimmten Angelegenheiten die zuständigen

Einigung über wesentliche Punkte erzielt, in: *Klesl* an Kaiser *Matthias* vom 3. Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 16—17, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 488, S. 203—204.

²²⁵) *Klesl* an *Graciani* vom 24. Juni 1615, zit. Anm. 220.

²²⁶) *Graciani* an *Klesl* vom 25. Juni 1615, zit. Anm. 220. Die Übergabe der befestigten Städte Jenő und Lippa war den Türken bereits von *Gabriel Báthory* und dann von *Gabriel Bethlen* selbst zugesagt worden.

²²⁷) Relation *Starzers* vom 13. Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 98—99. Daß der Sultan dennoch nicht beabsichtige, mit Persien Frieden zu schließen, berichtet *Starzer* schon in seiner Relation vom 16. Mai 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 39—40.

²²⁸) *Klesl* an *Graciani* vom 24. Juni 1615, zit. Anm. 220.

²²⁹) *Klesl* an Kaiser *Matthias* vom 3. Juni 1615, zit. Anm. 224. In beiderseitigem Einvernehmen wurde die Siebenbürgen-Frage in der Folge von den Verhandlungen ausgeklammert. S. R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 129.

²³⁰) *Graciani* an *Klesl* vom 25. Juni 1615, zit. Anm. 220.

²³¹) *Klesl* an *Graciani* vom 24. Juni 1615, zit. Anm. 220.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Grenzkapitäne oder Magnaten beigezogen werden sollten; weiters monierten sie die Befreiung der zu den Festungen Füleke, Nógrád, Hont und Gyarmat gehörenden Dörfer von der türkischen Herrschaft²³²). Immer, wo es Differenzen gab, hat *Graciani* eingegriffen und durch seine Beteuerungen am Abschluß eines ehrlichen Friedens das gute Verhandlungsklima wiederhergestellt. Wie groß sein persönlicher Einsatz war, geht aus seiner Äußerung hervor, daß er alles tun müsse, da *Ahmed Kahya* weder schreiben noch lesen könne²³³). Ungeachtet verschiedener Störaktionen und gegenseitiger Verdächtigungen war man am 3. Juni 1615 in einer Geheimbesprechung, an der *Klesl*, *Cesare Gallo*, *Ahmed* und *Graciani* teilnahmen, einig darüber geworden, daß die Palanken abgerissen, die tributpflichtigen Dörfer an den rechtmäßigen Herrscher kommen, die Ungarn aus den Festungen abgezogen und durch deutsche Truppen ersetzt werden sollten²³⁴). In Verzweiflung brachte *Klesl*, der bisher nicht mit Türken verhandelt hatte, die Aufbringung der üblichen Bestechungsgelder, denn gelegentlich mußte er sie infolge der Ebbe in den kaiserlichen Kassen aus der eigenen Tasche bezahlen²³⁵). Neben *Ahmed Kahya* und *Graciani* mußten vor allem an *Ali Pascha* höhere Summen überwiesen werden, um ihn freundlich zu stimmen²³⁶). Anfang Juli waren trotz der am 3. Juni erzielten Übereinkunft die Verhandlungen nahe dem Scheitern; man war in der Dörferfrage aneinandergeraten; *Ahmed* gegenüber *Cesare Gallo* sogar gewalttätig geworden²³⁷);

²³²) *Forgách* an Kaiser *Matthias* vom 20. März 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/98, fol. 167—175. Zur Haltung der Ungarn s. R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 128, 131—132 und 147 ff.

²³³) *Hans von Molart* an Kaiser *Matthias* vom 20. Januar 1616, HHStA, Türkei I/102, fol. 213—218. Generalbericht *Klesls* vom 6. August 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 13—19, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ..., Nr. 518, S. 246—251.

²³⁴) *Klesl* an Kaiser *Matthias* vom 3. Juni 1615, zit. Anm. 224. In bezug auf den Abzug der ungarischen Truppen ist allerdings keine bindende Zusage *Klesls* zu erkennen.

²³⁵) *Ibidem* und *Klesl* an den Hofkammerpräsidenten Graf *Sigfried Breuner (Preyner)* vom 3. Juni 1615, J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ..., Nr. 489, S. 204—206. Schriftstück, bezeichnet mit „Alles die türkische Friedenstractation betreffend“ vom 3. Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 18—19. In beiden Dokumenten ist davon die Rede, daß *Ahmed Kahya* 1000 Dukaten, *Graciani* dagegen 500 erhalten sollten. S. auch Dokument über „Geldzuweisung an die Türken“ vom 9. Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 116—117 und Kaiser *Matthias* an die Kommissare vom 8. Juli 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 76—77. Die normalen Aufwendungen für die türkische Delegation betragen im Mai 4000 Taler, s. Beleg im HHStA, Türkei I/99, fol. 51.

²³⁶) Notiz in den Reichsakten im HKA, Kart. 184, fol. 380—381. „... in secretam sunt donandae Ali Bassa 24.000 fl.“

²³⁷) Mit der Abtretung von Dörfern waren die Ungarn nicht einverstanden. S. *Klesl* an Kaiser *Matthias* vom 30. Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 134—136,

kurz vorher hatte auch *Klesl* mit seiner Abreise gedroht und sich nur von *Graciani* mit dem Einwand zurückhalten lassen, welchen Eindruck dies wohl auf *Ali Pascha* machen würde²³⁸). Plötzlich schlug aber das Barometer um, und man konnte am 14. Juli die Fassungen des neuen Vertrages unterzeichnen, der eine Gültigkeitsdauer von 20 Jahren haben sollte (Art. I. u. II.)²³⁹). Da er für *Klesl* nach allgemeiner Ansicht einen bedeutenden politischen Erfolg darstellte, mußte er naturgemäß für die türkische Seite nachteilige Abmachungen enthalten²⁴⁰). Wenn man sich den entscheidenden Grenzfragenbereich ansieht, so kann man feststellen, daß *Klesl* insofern das Beste aus der Situation herausgeholt hatte²⁴¹), als man bis dahin von der türkischen Seite nur über eine Friedensratifikation verfügte, deren Text in einigen wichtigen Punkten von jenem der kaiserlichen Fassung abwich. Im nunmehrigen Text war aber die Urkunde Kaiser *Rudolfs II.* vom 9. Dezember 1606 zum authentischen Dokument erklärt worden. Auf eine Ratifikation des Sultans vom Juli 1612 gab es nur einen unbedeutenderen Hinweis^{241a}). Damit war aber im Prinzip die kaiserliche Oberhoheit für die im

gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 511, S. 236—238. Kaiser *Matthias* erklärte Kardinal *Forgách*, daß er es für besser hielt einige Dörfer abzutreten, als den Frieden zu gefährden, in: Kaiser *Matthias* an *Forgách* vom 2. Juli 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/100, fol. 132—133, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 514, S. 242—243. *Graciani* betont in einem Schreiben an *Klesl* vom 12. Juli 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 137—138, daß *Klesl* auf die Ungarn keine Rücksicht nehme. S. auch *Klesl* an *Graciani* vom 6. Juli 1615 bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 515, S. 243—244. Zur Auseinandersetzung zwischen *Ahmed* und *Cesare Gallo* s. *Klesl* an Kaiser *Matthias* vom 9. Juli 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/100, fol. 105—106. In einem Schreiben der Kommissare an den Kaiser vom 9. Juli 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 85—93 rieten diese zum Frieden, man befürchtete einen Angriff *Alis* auf die Moldau und Walachei sowie einen türkischen Friedensschluß mit Persien. Die Angst vor einem Frieden mit Persien ist auch dokumentiert in einem Schreiben an den ungarischen Palatin vom 7. Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 60—61 (Kopie). *Starzers* Relationen kamen erst später an. S. Anm. 227.

²³⁸) *Graciani* an *Klesl* vom 25. Juni 1615, zit. Anm. 220.

²³⁹) Text bei L. Fekete, *Türkische Schriften ...*, Nr. 2, S. 7—14 u. 213—222. R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. I—XIII. Weitere Hinweise bei Ludwig Bittner, *Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge. 1. Die österr. Staatsverträge von 1526—1763*. Wien 1903. (Veröff. d. Komm. f. neuere Geschichte Österreichs. 1.) Nr. 189, S. 37.

²⁴⁰) R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 146.

²⁴¹) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 30. Juni 1615, Kopie, HHStA, Türkei I/99, fol. 192—199. In dem Schriftstück ist davon die Rede, daß ja die türkische Fassung des Friedens von 1606 vom Kaiser angenommen worden sei, man aber über keine vom Sultan ratifizierte kaiserliche Fassung verfüge. Es wäre am besten, den gegenwärtigen Besitzstand anzuerkennen.

^{241a}) Es ist nicht klar, worauf hier bezug genommen wird. *Negrone* hatte im April 1610 vom Sultan eine gegenüber der *Herberstein* 1608 übergebenen Rati-

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

letzten Krieg eroberten Festungen Oberungars mit den dazugehörenden Dörfern anerkannt; alles hing nur davon ab, ob man die Türken auch zur Ratifikation des Textes bzw. zu Gebietsabtretungen bringen konnte. Inwieweit aber entsprach das Ergebnis den türkischen Verhandlungsforderungen? Diese bestanden aus der Schleifung der Palanken, Übergabe der Gran tributpflichtigen Dörfer sowie strengste Bestrafung der Friedensbrecher²⁴²). Im Vertrag war dazu im Art. V. festgelegt, daß die seit 1606 von den Ungarn widerrechtlich errichteten Palanken durch eine gemeinsame Kommission an Ort und Stelle besichtigt und innerhalb von vier Monaten abgetragen werden sollten. In der Frage der Grenzziehung (Art. III.) wurden den Türken von den 158 beanspruchten Dörfern bei Gran 60 zugesprochen; über den Rest sollte eine Kommission entscheiden²⁴³). Somit akzeptierte man die türkischen Forderungen im ersten Punkt fast ganz, im zweiten nur teilweise. Kaiser Matthias hatte allerdings schon während der Verhandlungen betont, daß der Friede wegen einiger Dörfer nicht gefährdet werden dürfe²⁴⁴). Hier konnten die Türken also noch Zugeständnisse erwarten, wenn man imstande war, den Widerstand der Ungarn gegen Abtretungen zu brechen. Ob *Ali Pascha*, *Ahmed* und *Graciani* auf der anderen Seite übersehen haben, daß durch die Zugrundelegung der Rudolfschen Urkunde von 1606 der Gegner die Übergabe der zu den oberungarischen Festungen tributpflichtigen Dörfer erneut verlangen konnte²⁴⁵), ist nicht zu klären, doch lassen weitere Punkte des Abkommens den Schluß zu, daß man dem Kaiser entgegenzukommen bereit war. In der Frage der Dörfer frohlockte

fikation verbesserte Fassung erhalten. Bei seiner nächsten Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel, sie hatte im Juli 1612 begonnen, negierten die Türken aber diese verbesserte Fassung. S. K. Nehring, Adam Freiherrn zu Herberstein Gesandtschaftsreise ..., S. 49ff. und R. Neck, Andrea Negroni ..., S. 177ff.

²⁴²) Lateinische Fassung einer Instruktion der türkischen Abordnung vom 11. Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 84—87. Das Wort Palanke kommt aus dem Ungarischen (*palánk*) und man versteht darunter eine einfache Palisadenbefestigung.

²⁴³) Gutachten *Gracianis* vom Juli 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 134 und 138—141. In einer Deklaration *Klesls* vom 24. Juli, HHStA, Türkei I/100, fol. 259—261 ist davon die Rede, daß die Türken ursprünglich 240 Dörfer verlangt hätten.

²⁴⁴) Kaiser *Matthias* an *Forgách* vom 20. Juli 1615, zit. Anm. 237. S. hiezu auch Gedanken des Palatins zu den türkischen Angelegenheiten, Kopie, vom Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 91—92.

²⁴⁵) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. V. Es handelt sich um den folgenden Passus: „Ut pax ad Sitva Torok conclusa una cum omnibus suis punctis et articulis in vigore suo permaneat, uti eam augustae memoriae imperator Rudolphus secundus manu et sigillo suo firmatam serenissimo Sulthano Ahmeto Haan transmiserat et ipse Turcarum imperator eandem acceptaverat“.

Klesl gegenüber dem Kaiser: „So haben auch Eur. K. Mt. alle dorffer, welche die armata manu mit den festung eingenommen, deren vil bißhero die türggen innen gehabt, bekommen, wie auch alle die, welche auf 50. meil und der türggischen jurisdiction sich erstrecken . . .“²⁴⁶).

Wichtig ist im Zusammenhang mit der Steuereinhebung der Grenzdörfer, daß die alte vortürkische Grundherrlichkeit in unbeschränktem Maße wieder hergestellt wurde. Daß jedoch im gesamten Komplex der Dörferfrage das Abkommen eine wohltätige Klärung und Scheidung vieler umstrittener Fragen mit sich gebracht hätte, ist, wie aus den nachfolgenden Ereignissen zu ersehen, etwas hochgegriffen²⁴⁷).

Was nun die dritte Forderung der Türken anbelangt, so wurde die Bestrafung der an den Grenzzwischenfällen schuldtragenden Personen wegen der hierfür notwendigen Untersuchungen um 4 Monate zurückgestellt (Art. IV.). Hier boten sich der türkischen Seite die wenigsten Aussichten auf eine Erfüllung ihrer Wünsche.

Neben den schon erwähnten Artikeln waren gerade für die habsburgische Seite die weiteren von großer Bedeutung. Im Artikel VII. wurde nämlich den unter türkischer Herrschaft lebenden Katholiken die religiöse Freiheit garantiert, d.h. freier Kirchenbau, Gottesdienst und Predigt; dies konnte für die Türken insoferne sogar gefährlich werden, als damit ein Aufleben des Befreiungsgedankens möglich war.

Artikel VIII. betraf die Besiedlung von Orten in verödeten Grenzgebieten; die Artikel IX. und X. regelten den gegenseitigen Handelsverkehr und hätten den kaiserlichen Kaufleuten bei Ausnützung der Zugeständnisse vielversprechende Möglichkeiten eröffnet. Es wurde ihnen darin unter bestimmten Bedingungen der Handel in der Türkei und *vice versa* den türkischen Kaufleuten im Reiche gestattet. Die Wiener Kaufmannschaft, von *Lazarus Henckel dem Älteren* zusammengerufen, machte aber geltend, daß es nicht angehe, den Erbfeind nach Österreich hereinzulassen, außerdem würde Wien seine Bedeutung als Umschlagplatz verlieren²⁴⁸). Die Sicherung des diplomatischen Schriftverkehrs (Art. XI.) bedeutete eine Verkürzung des Postweges von Konstantinopel nach Wien, der in Krisenzeiten bis zu zwei Monate dauerte und wichtige Informationen wertlos machte.

Unberücksichtigt blieb die bei *Klesl* deponierte Ablösung der ungarischen Grenzeinheiten, doch machte man den Türken Hoffnungen auf eine Berücksichtigung ihrer Wünsche²⁴⁹), und es gab nur eine mündliche Zusage, einen Botschafter mit Geschenken an die Pforte zu entsenden²⁵⁰). *Klesl*

²⁴⁶) Generalbericht *Klesls* vom 12. August 1615, zit. Anm. 222.

²⁴⁷) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik . . ., S. 142.

²⁴⁸) *Lazarus Henckel (von Donnersmarck) d. Ältere* an die Niederösterreichische Kammer vom 3. September 1615, HKA, Reichsakten 174, fol. 446—447.

²⁴⁹) Schreiben *Gracianis* an *Klesl* vom 12. Juli 1615, zit. Anm. 237.

²⁵⁰) Generalbericht *Klesls* vom 12. August 1615, zit. Anm. 222.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

koppelte außerdem die Zusage mit einem angeblich von *Ahmed* und *Graciani* gemachten Versprechen, die Rückreise erst nach dem Einlangen der türkischen Ratifikation anzutreten²⁵¹). Wenn man weiß, daß der Sultan seiner Abordnung befohlen hatte, nach dem Abschluß der Verhandlungen unverzüglich nach Konstantinopel zurückzukehren, so kann man begreifen, in welcher schwierigen Lage die Türken gekommen waren²⁵²). Finanzielle Motive haben bei diesem Schachzug *Klesls* wohl nur eine geringe Rolle gespielt, da die Unterhaltskosten für die dann bis Juli 1616 in Prag und Wien weilende Abordnung 38 835 fl. betragen²⁵³). Dies hätte schon einen Teil der für den kaiserlichen Botschafter bereitzustellenden Summe ausgemacht.

Insgesamt gesehen war das Abkommen für die habsburgische Seite sehr vorteilhaft und als es in Konstantinopel bekannt wurde, beschuldigte man sogleich *Graciani* zu kaisertreu zu sein; sein Verhalten kam den Türken sehr verdächtig vor, und im Februar des kommenden Jahres berichtet *Starzer*, man habe geäußert, *Graciani* müßte umgebracht werden²⁵⁴). Eine Reihe von Äußerungen der kaiserlichen Verhandlungspartner bezeugen, daß hier ein Mann am Werk war, der sich durch Entgegenkommen und Konzilianz auszeichnete^{254a}). Alles hing nun davon ab, inwieweit man an der Pforte an einer raschen Ratifikation interessiert war. *Graciani* selbst gab sich der Hoffnung hin, seine Mission endgültig erfolgreich abgeschlossen zu haben, und meinte emotionell, das Abkommen besitze nicht mehr menschlichen, sondern göttlichen Charakter²⁵⁵), womit er eventuelle Schwierigkeiten bei der Durchführung des Vertrages wohl nicht einkalkulierte.

In Wien feierte man das Gelingen des Werkes auf einem Bankett, bei dem *Ahmed* so viel Wein getrunken haben soll, daß er bereits vor dem Auftragen der Früchte nicht mehr Herr seiner Sinne war und nach Hause gebracht werden mußte²⁵⁶).

²⁵¹) Generalbericht *Klesls* vom 6. August 1615, zit. Anm. 233. Im Bericht ist davon die Rede, daß *Ahmed* und *Graciani* in Wien auf die türkische Ratifikation warten und dann mit der kaiserlichen Botschaft nach Konstantinopel reisen sollten. *Klesl* lobt darin auch die trefflichen Dienste *Gracianis*, der einer Belohnung würdig sei. S. auch den Generalbericht vom 12. August 1615, zit. Anm. 222.

²⁵²) Übersetzung eines Schreibens Sultan *Ahmeds* an *Graciani* und *Ahmed* vom Juni 1615, HHStA, Türkei I/99, fol. 226.

²⁵³) Verzeichnis über die „Kostfreihaltung“ der Türken für die Zeit vom August 1615 bis Juni 1616 vom 5. März 1617, HKA, Reichsakten 184, fol. 574—579.

²⁵⁴) Relationen *Starzers* vom 21. September 1615, zit. Anm. 97, hier fol. 157^r, vom 8. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 81—92, hier 85^v und vom 27. März 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 152—155, 156—160, hier 152^r u. ^v.

^{254a}) Generalbericht *Klesls* vom 6. August 1615, zit. Anm. 233, s. auch 251.

²⁵⁵) *Graciani* an *Klesl* vom 30. Juli 1615, HHStA, Türkei I/100, fol. 137—138.

²⁵⁶) F. Ch. Khevenhüller, op. cit., S. 159.

5. Die türkische Botschaft in Prag und neue Verhandlungen in Wien.

Ungefähr Mitte August trat die türkische Abordnung ihre Reise nach Prag an, wo sie am 26. des gleichen Monats ankam. Hier sollte das Eintreffen der türkischen Ratifikation abgewartet werden. *Ahmed* und *Graciani* überreichten gleich bei der ersten kaiserlichen Audienz eine Eingabe, in der für Kaschau und andere Festungen die Übertragung des Oberbefehls an deutsche und böhmische Kommandanten verlangt wurde²⁵⁷). *Graciani* selbst versuchte seine Pläne zur Erlangung des Fürstentums Moldau voranzutreiben, denn *Starzer* fragte bei Hofe an, ob er ihn in dieser Angelegenheit unterstützen dürfe²⁵⁸); man werde in ihm sicher einen zuverlässigen Partner haben. Die Situation war für *Graciani* in der nächsten Zeit insofern nicht ungünstig, als der Hospodar *Ştefan II. Tomşa* im November 1615 von den Polen vertrieben und der von ihnen inthronisierte *Alexandru Movilă* im Juli 1616 von den Türken abgesetzt wurde²⁵⁹). Obwohl auch *Iskender Pascha* zusagte, sich für *Graciani* zu verwenden²⁶⁰), wurde schließlich *Radu Mihnea*, der die Türken bei ihrem Moldau-Feldzug unterstützt hatte, im selben Monat neuer Hospodar.

In Prag intervenierte *Graciani* auch für die Gattin *Ştefan Tomşas* namens *Ursula*, die ihren zum mohammedanischen Glauben übergetretenen Mann verlassen hatte und mit *Gracianis* Hilfe nach Italien gelangt war. Von dort aus reiste sie mit ihrem Sohne nach Wien weiter. Ob ihr Gesuch an den Kaiser um Gewährung einer finanziellen Hilfe von 200 Talern im Jahr erfolgreich war, ist nicht bekannt²⁶¹).

²⁵⁷) Übersetzung der am 15. September 1615 in Prag übergebenen türkischen Forderungen, HHStA, Türkei I/100, Konv. 53a, fol. 123—125; Proposition *Gracianis* und *Ahmeds* in der kaiserlichen Audienz in Prag übergeben, HHStA, Türkei I/102, Konv. 53b, fol. 98—99 (falsch eingeordnet); in einem „De Germanis in Hungariam introducendis“ betitelten Dokument, ibidem, fol. 212—216 sind Überlegungen in dieser Richtung enthalten. Die Sache solle nicht mit Gewalt durchgeführt, aber auch nicht lange aufgeschoben werden. Zur Frage eines Geheimabkommens in dieser Frage s. R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 146 ff. und 151 ff.

²⁵⁸) Relation *Starzers* vom 21. September 1615, zit. Anm. 97.

²⁵⁹) N. Iorga, Geschichte ..., S. 366—369. C. C. Giurescu, op. cit., S. 16—19; Anton Mesrobeanu, Nuovi contributi sul vaivoda Gaspares Grazianni e la guerra turco-polacca del 1621, in: Diplomatarium Italicum, Bd. 3, Roma 1934, S. 128.

²⁶⁰) Relation *Starzers* vom 25. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 227—235, hier 231^r.

²⁶¹) E. Veress, op. cit., Nr. 47, S. 55—57. Die NÖ. Kammer sprach sich in einer Stellungnahme v. 18. November 1615 für eine jährliche Hilfe von 100 Talern aus. Ibidem, Nr. 50, S. 60.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Klesl machte inzwischen die Beschaffung des Geldes für die an den Sultan zu entsendende Botschaft Sorgen, denn der als Botschafter vorgesehene Freiherr *Christoph Teufel von Krottendorf* verlangte zuerst die Begleichung einer ihm früher schuldig gebliebenen Summe von 8572 fl.²⁶²), weiters waren als Gratifikation für *Ahmed* 24000 fl. und *Graciani* 12000 fl. vorgesehen²⁶³). *Ahmed* und *Graciani* bemächtigte sich angesichts des Wartens auf die Ratifikation wachsende Unruhe, doch man ließ sie nicht abreisen. Wider Erwarten traf aber die vom Sultan schon am 9. September 1615 ratifizierte Urkunde in den letzten Oktobertagen in Prag ein und veranlaßte *Graciani* zu der erleichterten Feststellung „... gestern umb 2 uhr in der nacht ist der Ahmet und Machumet aga ankomen, und endlich die khayserliche ratification mit gebracht, got lob, daß ich dise stündt erlebt und gesehen ...“²⁶⁴). Vom Kaiser wurde das Abkommen erst später, nämlich am 1. Dezember des gleichen Jahres ratifiziert^{264a}).

Ali Pascha hatte in diesem Zusammenhang *Ahmed* auf die unübliche Vorgangsweise aufmerksam gemacht und betont, sonst wäre die zu ratifizierende Urkunde von den Abgesandten des Kaisers an die Pforte gebracht worden, und man habe nur so gehandelt, um *Klesl* entgegenzukommen²⁶⁵). Auch *Starzer* in Konstantinopel befand sich im Herbst schon in Erwartung der Anreise des kaiserlichen Botschafters²⁶⁶).

Die Tolerierung der habsburgischen Vorgehensweise seitens der Pforte weist deutlich auf deren Nachgiebigkeit in dieser Phase der Beziehungen hin, und möglicherweise hat man die ratifizierte Urkunde gar nicht genau studiert, denn erst im März 1616 machte der Mufti den Sultan darauf aufmerksam, daß bereits in Besitz genommene Dörfer wieder aufgegeben werden müßten²⁶⁷).

In Prag konnte unterdessen von einer Verabschiedung der türkischen und kaiserlichen Botschaft keine Rede sein, denn erstens standen die hierfür benötigten Mittel noch nicht zur Verfügung, und zweitens war die am 10. Oktober in Kémend an der ungarischen Grenze zusammengetretene Kommiss-

²⁶²) *Christoph von Teufel* an Kaiser *Matthias* vom 5. Oktober 1615, HKA, Reichsakten 184, fol. 368—369. J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, S. 156 (Textteil) vermerkt, daß schließlich durch den Einfluß böhmischer Landoffiziere *Hermann von Czernin* ernannt wurde.

²⁶³) Die Hofkammer an *Klesl* von 1615, HKA, Reichsakten 184, fol. 301—302.

²⁶⁴) Fragment eines deutschen Briefes *Gracianis*, um den 30. Oktober 1615, HHStA, Türkei I/101, fol. 285—286, hier 285^r.

^{264a}) J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte des osmanischen Reiches*, Bd. 4, S. 485.

²⁶⁵) Übersetzung eines Schreibens *Ali Paschas* an *Klesl* vom 30. Oktober 1615, HHStA, Türkei I/101, fol. 270—272.

²⁶⁶) Relation *Starzers* vom 17. Oktober 1615, HHStA, Türkei I/101, fol. 111—112.

²⁶⁷) Relation *Starzers* vom 27. März 1616, zit. Anm. 254, hier fol. 152^v.

sion, die über die Realisierung des Abkommens verhandelte, an einem toten Punkt angelangt²⁶⁸). Es zeigte sich nämlich, daß durch das Wiener Abkommen noch immer keine vollkommene Klärung der verworrenen Lage eingetreten war. So neigte man auf kaiserlicher Seite angesichts der in den Wiener Vertrag implizierten Rudolfschen Urkunde des Friedens von Zsitvatorok zur Ansicht, daß das neue Vertragswerk nur als eine Ergänzung des alten zu betrachten sei. Die Türken stützten sich dagegen auf die neuen Abmachungen, in denen die Abtretung der 60 Dörfer festgelegt war. Kaiser *Matthias* befahl nun die türkische Abordnung so lange an der Abreise zu hindern, bis man zu einer Einigung gekommen sei²⁶⁹). Man werde nicht noch einen dritten Frieden schließen, damit es dann wieder genauso gehe wie in den vergangenen Jahren, hieß es²⁷⁰). Man hielt *Ahmed* und *Graciani* vor, versprochen zu haben, erst nach der Durchführung der getroffenen Abmachungen abzureisen, was diese bestritten²⁷¹). Sie riefen *Cesare Gallo* als Zeugen an, der seine Unkenntnis hinsichtlich einer entsprechenden Zusage bekundete²⁷²). *Ahmed* und *Graciani* waren nun in einer sehr mißliche Lage geraten, denn ohne die Absendung der kaiserlichen Gegenbotschaft mit Geschenken konnten sie unmöglich nach Konstantinopel zurückkehren. Vorerst erregte die Verzögerung die Gemüter an der Pforte nicht so sehr, da man zu diesem Zeitpunkt neben dem moldauischen und persischen Kriegsschauplatz keinen weiteren hätte verkräften können. Darüber war man am kaiserlichen Hofe jedoch nicht hinreichend informiert, da die Mitteilungen *Starzers* über die Ereignisse in der Moldau erst Anfang April in Wien eintrafen²⁷³). Man wußte allerdings, daß der Sultan nur auf den endgültigen Vertragsabschluß wartete, um seine Hauptmacht gegen die Perser konzentrieren zu können²⁷⁴).

Um die Gespräche wieder in Gang zu bringen, wurde *Molart* mit deren Leitung beauftragt, der sie nur unter der Bedingung, daß Wien der Verhandlungsort sein sollte, annahm²⁷⁵).

²⁶⁸) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 159—160. Die Leitung hatte schließlich *Johann Christoph Graf Puchheim*.

²⁶⁹) Kaiser *Matthias* an *Hans von Molart* vom 14. November 1615, HHStA, Türkei I/101, fol. 120—121.

²⁷⁰) Kaiser *Matthias* an die Kommissare vom 4. Dezember 1615, HHStA, Türkei I/102, fol. 14—17.

²⁷¹) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 24. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 133—138, hier 134^r u. ff. und *Klesl* an *Ali Pascha* vom 2. Februar 1616, Kopie, HHStA, Türkei I/103, fol. 16^d—18, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ..., Nr. 598, s. 356—358.

²⁷²) *Ibidem*.

²⁷³) Relation *Starzers* vom 25. Februar 1616, zit. Anm. 260.

²⁷⁴) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 20. Januar 1616, HHStA, Türkei I/102, fol. 155—158.

²⁷⁵) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 160.

Die Diskussionen mit *Ahmed* und *Graciani* begannen am 5. Januar 1616 in der Hofburg²⁷⁶), wobei die Schwierigkeiten zu einer Übereinkunft zu kommen darin bestanden, daß keine der beiden Seiten bereit war, den ersten Schritt bei der Durchführung des Abkommens zu tun. Außerdem hatte man bei Hofe entdeckt, daß die für die Ratifikation des Kaisers benutzte lateinische Übersetzung, die auch im Druck erschien, mehrere für die habsburgische Seite nachteilige Mängel aufwies. Sie betrafen die Dörfer um Gran und ermöglichten den Türken, weitere Ansprüche zu stellen. Man ging nun daran eine neue lateinische Ratifikation herzustellen^{276a}). Grundsätzlich wollte man aber den Türken die ihnen zustehenden 60 Dörfer nur unter gleichzeitiger Übergabe der von ihnen widerrechtlich besetzten vornehmen. *Ahmed* und *Graciani* erklärten, dieses Problem in Konstantinopel besser lösen zu können²⁷⁷), worauf die kaiserlichen Unterhändler selbstverständlich nicht eingehen konnten. In dieser Situation brachten die Türken erneut die Frage des Abzuges der ungarischen Truppen in den Grenzfestungen ins Spiel²⁷⁸). Ein in dem Zusammenhang Ende des Jahres 1615 am Hofe ausgearbeiteter Plan hatte jedoch die Ungarn schon in große Aufregung versetzt, weshalb die Forderung dem Hofe unangenehm war²⁷⁹). Am 18. Januar machte *Graciani* den Vorschlag, doch alles beim alten zu belassen²⁸⁰), doch fand dieses Anerbieten keinen Anklang. Inzwischen hatte der Sultan bei *Ali Pascha* unwillig gefragt, weshalb sich *Ahmed* und *Graciani* noch immer in Wien aufhielten²⁸¹). *Ali* forderte die Abordnung daraufhin auf, so rasch wie möglich die Entsendung des kaiserlichen Botschafters durchzu-

²⁷⁶) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 6. Januar 1616, HHStA, Türkei I/102, fol. 36—43, hier 36^r.

^{276a}) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 144—145.

²⁷⁷) Auszug aus einem Schreiben *Gracianis* und *Ahmeds* an die kaiserlichen Unterhändler zwischen d. 5. und 16. Januar 1616, HHStA, Türkei I/102, fol. 93—98. Über die Stimmung bei den Türken s. *Klesl* an *Hans von Molart* vom 2. Januar 1616, in: J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ..., Nr. 591, S. 350.

²⁷⁸) Kaiser *Matthias* an *Hans von Molart* vom 24. Januar 1616, HHStA, Türkei I/102, fol. 220—222. Der Kaiser erklärt darin, daß erst nach Vorlage von Beweisen über konspirative Tätigkeiten von ungarischer Seite eine Entscheidung getroffen würde. Er bezog sich dabei auf Aussagen *Gracianis*, daß ungarische Persönlichkeiten einen geheimen Briefwechsel mit den Türken unterhielten. S. auch Anm. 279.

²⁷⁹) S. Anm. 257 „De Germanis in Hungariam introducendis“. Am 11. März 1616 nahm *Graciani* seine Pauschalverdächtigungen gegenüber den Ungarn zurück, präziserte aber seine Vorwürfe hinsichtlich einiger Personen, u. a. den Palatin *Thurzó*. S. hierzu J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte der diplomatischen Verhältnisse* ..., Bl. 17^r; R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik*, S. 175.

²⁸⁰) *Hans von Molart* an Kaiser *Matthias* vom 20. Januar 1616, zit. Anm. 233.

²⁸¹) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 30. Januar 1616, HHStA, Türkei I/102, fol. 234—240.

setzen und zurückzukehren²⁸²). Die strittigen Fragen, die Dörfer betreffend, könnten auch zu einem anderen Zeitpunkt geregelt werden. Die kaiserlichen Kommissare versicherten ihrem Herrscher angesichts der sich verhärtenden Haltung der Türken, der Sultan würde gewiß wegen der Dörfer den Frieden nicht brechen und man erachte es doch für opportun, die gegnerische Abordnung nicht länger zurückzuhalten²⁸³). Kaiser *Matthias* ließ sich dadurch beeinflussen, zu Konzessionen herbei und erklärte, den Türken unter der Bedingung die Abreise zu gestatten, daß nach ihrem Eintreffen bei *Ali Pascha* die zu den oberungarischen Festungen gehörenden Dörfer sofort zurückgegeben würden²⁸⁴). *Klesl* selbst sah sich angesichts der Schwierigkeiten vor Kaiser *Matthias* bloßgestellt und äußerte gegenüber *Ali Pascha*: „So lang nun diß nit effectuirt, ist der friden allein im papier und wortten, eurer plenipotenz kein genüegen gethan, sondern die gelegenheit zu krieg, mordt und brandt, wie zu Zittvatoroc geschehen, gelassen“²⁸⁵). Im Moment schienen auch die Rollen zwischen *Klesl* und *Molart* vertauscht. *Klesl*, der früher Entgegenkommende, ließ die Konzessionsbereitschaft vermissen, sein Prestige vor Augen habend, während *Molart*, der sonst eher eine militärische Lösung des ganzen Problems ventiliert hatte, zum Nachgeben riet und sich große Mühe gab, die über *Klesls* Starrheit verbitterten Türken zu beruhigen²⁸⁶).

Graciani trachtete durch briefliche Interventionen einen Umschwung herbeizuführen und verwies darauf, daß sich *Ali Pascha* nach Belgrad begeben habe, als er über die Verzögerung in Kenntnis gesetzt worden sei²⁸⁷). An der Pforte hätte man sie in Verdacht gebracht, keine türkischen Oratoren, sondern Räte des Kaisers zu sein. Kaiser *Matthias* habe zugesagt, um den 4. Dezember 1615 einen Botschafter mit Geschenken abzufertigen. Der Sultan wünsche nun eine endgültige Klärung, ob der Kaiser den Frieden oder Krieg wolle²⁸⁸). *Graciani* war in diesem Februar 1616 bereits in sehr gereizter Stimmung, fühlte sich schlecht behandelt und fürchtete, von den Türken zur Verantwortung gezogen zu werden²⁸⁹). Die daraus resultierende härtere Sprache schien auf den Kaiser Eindruck zu machen, denn er befahl,

²⁸³) Ibidem. ²⁸²) Ibidem.

²⁸⁴) Kaiser *Matthias* an die Kommissare vom 12. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 121—126.

²⁸⁵) *Klesl* an *Ali Pascha* vom 2. Februar 1616, zit. Anm. 271, hier fol. 16d^v.

²⁸⁶) *Hans von Molart* an *Klesl* vom 7. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 55—57.

²⁸⁷) *Graciani* und *Ahmed* an die Kommissare vom 6. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 45 und 50 (Kopie). Das Original an *Hans von Molart* fol. 46—49. Ein weiteres Schreiben an Kaiser *Matthias* fol. 48. S. auch *Graciani* an *Hans von Molart* vom 15. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 145—146.

²⁸⁸) *Graciani* und *Ahmed* an Kaiser *Matthias* vom 17. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 70—71 u. Schreiben vom 6. Februar 1616, zit. Anm. 287.

²⁸⁹) *Hans von Molart* an *Klesl* vom 7. Februar 1616, zit. Anm. 286.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

die Türken abreisen zu lassen, wenn eine schriftliche Erklärung *Alis* vorliege, aus der hervorgehe, daß die Vereinbarungen in die Tat umgesetzt würden²⁹⁰). *Graciani* lehnte die Übernahme einer diesbezüglichen Mission nach Ofen ab und betonte dezidiert, daß der Sultan ihn zum Botschafter neben *Ahmed* bestellt habe, aber nicht zu Kurierdiensten. Nur im Falle einer Verlegung der Kommission nach Raab (Győr), Komorn (Komárom) oder an einen anderen Ort, sei er bereit, bei *Ali* für die Durchführung der Artikel einzutreten²⁹¹). Schließlich trieb die Auseinandersetzung einem Höhepunkt zu, als *Graciani* verkündete, man werde den Vezir wissen lassen, daß sie gefangen seien, wenn die Abreiseerlaubnis nicht binnen 6—7 Tagen erteilt würde²⁹²). Die kaiserlichen Kommissare teilten hierauf dem Herrscher mit: „... und ist uns laidt, daß wir solche Eur. Kay. M. resolution mit effectuirung der executionen der fridens artiel nit ins werkh richten khünen, es laßet sich ehierzue die pottschaft nit persuadirn ...“²⁹³).

Angesichts neuer Spannungen mit Siebenbürgen wünschte man in Prag und Wien die Sache zu einem positiven Ende zu bringen. Der am Kaiserhof weilende ehemalige Fürst der Walachei *Radu Şerban* und der ungarische Magnat *Georg Homonnay* sowie der frühere Ratgeber *Bethlens, Stefan Kendi*, hatten versucht den siebenbürgischen Fürsten zu stürzen, nachdem die Versprechungen, ihnen die Herrschaft in der Walachei und Siebenbürgen zu verschaffen, nicht erfüllt worden waren²⁹⁴).

Neue Vorschläge zur Beilegung der Differenzen machte *Graciani* dann am 11. März. Er plädierte dafür, entweder gegenseitig Geiseln zu stellen, oder für die Durchführung des Abkommens eine Frist von 6 Monaten festzulegen²⁹⁵). Als Ausgangsdatum war der 1. April 1616 vorgesehen²⁹⁶), wobei *Graciani* die kaiserliche Verpflichtung miteingeschlossen hatte, die Stationierung deutscher Truppen in Ungarn vorzunehmen²⁹⁷). *Ahmed* und *Graciani* drohten aber zugleich mit einem Abbruch der Verhandlungen, sollten *Homonnay* und *Radu* ihre Aktionen fortsetzen²⁹⁸).

²⁹⁰) Kaiser *Matthias* an die Kommissare vom 16. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 147—152 u. vier weitere Schreiben bis fol. 161, hier 148^r ff.

²⁹¹) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 14. und 23. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 129—142, hier 139^r, darinnen fol. 133—138, zit. Anm. 271.

²⁹²) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 24. Februar 1616, zit. Anm. 271.

²⁹³) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 18. Februar 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 181—187, hier 185a^r.

²⁹⁴) D. Angyal, op. cit., S. 149.

²⁹⁵) *Graciani* an *Adolf von Althan* vom 11. März 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 83—84.

²⁹⁷) Ibidem. ²⁹⁶) Ibidem.

²⁹⁸) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 12. März 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 107 und 118. Eingeschlossen *Graciani* und *Ahmed* an die Kommissare vom 11. März 1611, fol. 110—111b.

In Konstantinopel war man zu dieser Zeit mit den Ereignissen in der Moldau beschäftigt und nicht einmal an einer energischen Kriegführung gegen Persien interessiert²⁹⁹), so daß für den Kaiser eine Kriegsgefahr eigentlich nicht bestand.

Am 17. März beauftragte *Matthias* erneut *Klesl* mit der Verhandlungsführung. Er sollte einerseits die Verwirklichung des Abkommens durchsetzen, andererseits die Abreise der Botschaft und eines kaiserlichen Botschafters bewerkstelligen³⁰⁰). In der verfahrenen Situation blieb ihm nichts anderes übrig als den Vorschlag *Gracianis* vom 11. März aufzugreifen; ein diesbezügliches Abkommen wurde am 13. April unterzeichnet. Es enthielt jedoch nicht eine kaiserliche Verpflichtung zur Ablösung der ungarischen Grenztruppen, den Türken wurde lediglich ein energischeres Vorgehen gegen jene zugesagt, die den Frieden störten^{300a}). Nun erklärte sich aber *Ali Pascha* mit einem Passus nicht einverstanden, dem gemäß die Frist von 6 Monaten auf unbestimmte Zeit verlängert würde, falls man zu keiner einvernehmlichen Lösung gelangen würde. Es mußte erneut verhandelt werden und man einigte sich schließlich auf eine Frist von einem Jahr zur Durchführung der Friedensartikel³⁰¹). Bis dahin sollte zwischen *Ali Pascha* und dem Grafen *Althan* ein endgültiges Abkommen unterzeichnet werden. Der neue Vertrag wurde am 1. Mai fertiggestellt, am 9. traf die Bestätigung *Alis* ein³⁰²).

Am 5. Mai wurde noch eine neue lateinische Ratifikation des Abkommens vom Juli 1615 hergestellt. Sie beruhte hauptsächlich auf der Ratifikation des Sultans und wurde auch von den Türken akzeptiert, obwohl in die neue Fassung wieder der Text der Ratifikation *Rudolfs II.* vom 9. Dezember 1606 als Grundlage aufgenommen war. Die Unterzeichnung erfolgte am 10. Mai 1616³⁰³). Damit konnte nun endlich die Verabschiedung der türkischen Botschaft und des kaiserlichen Botschafters durchgeführt werden. Man verehrte *Ahmed* zum Abschied 4000 Taler, *Graciani* 3000, *Ali* und *Iskender*

²⁹⁹) Relation *Starzers* vom 27. März 1616, zit. Anm. 254. Diese Relation kam am 24. April 1616 an. In seiner nächsten Relation vom 14. Juni 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 55—60, versichert *Starzer*, daß es im Falle eines Friedens mit Persien zum Krieg mit Polen kommen würde. S. dazu auch Text S. 28.

³⁰⁰) Kaiser *Matthias* an *Klesl* vom 17. März 1616, HHStA, Türkei I/103, fol. 131—134, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 610, S. 378—379.

^{300a}) R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 173. Schriftstück ohne Bezeichnung vom 15. April 1616, Kopie, HHStA, Türkei, I/103, fol. 61—63.

³⁰¹) R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 174—175.

³⁰²) *Ibidem.* Bezüglich des Textes s. die Hinweise bei L. Bittner, op. cit., Nr. 190 u. 191, S. 37 sowie die Edition bei L. Fekete, op. cit., Nr. 4, S. 16—17 u. 223—225.

³⁰³) R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 145.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Pascha übersandte man ebenfalls 4000 und 3000 Taler³⁰⁴). Zum kaiserlichen Botschafter hatte man *Hermann von Czernin*, den früheren Prager Stadthauptmann, bestimmt, der schon einmal im Orient gewesen war. Er verließ Wien am 20. Mai, der Wert der ihm mitgegebenen Geschenke betrug 51333 fl.³⁰⁵).

Klesl konnte zu dieser Zeit noch einen persönlichen Erfolg für sich buchen, denn er wurde am 11. April 1616 zum Kardinal ernannt³⁰⁶). *Graciani* hatte die Verhandlungen mehr für den Gegner als die eigene Seite zu einem guten Ende gebracht und war den Habsburgern bzw. dem Hause Österreich entgegengekommen, somit zweifellos von *Klesl* in die schwächere Position manövriert worden. Es kam nun darauf an, wie sich das Kräfteverhältnis bei der Durchführung der Abmachungen entwickeln würde.

6. Graciani als Herzog von Paros und Naxos.

Graciani konnte sich bei seiner Rückreise nach Konstantinopel^{306a}) berechnete Hoffnungen auf die Erlangung der Herrschaft in der Moldau machen. *Starzer* avisierte ihm aus der osmanischen Hauptstadt, daß der Sultan ihn damit für die erfolgreich geführten Verhandlungen belohnen wolle, zudem sei der Kaimakam, der die Hospodare der Moldau und Walachei gestützt hätte, seines Amtes enthoben worden³⁰⁷). Die bei *Graciani* hochgespannten Erwartungen wurden jedoch durch die permanenten Versuche *Homonnays* und *Radu Șerbans* beeinträchtigt, die Herrschaft in Siebenbürgen bzw. der Walachei an sich zu reißen. *Graciani* ersuchte deshalb in mehreren Schreiben den Kaiser, *Klesl* und *Molart*, die beiden in ihren Unternehmungen zu bremsen. Er versicherte, daß *Ali Pascha* geneigt wäre, *Homonnay* und *Radu* zu unterstützen, ein Einfall in Siebenbürgen dagegen würde den nunmehr gewonnenen *Pascha* umstimmen; alles was man benötige, sei Geduld³⁰⁸).

³⁰⁴) Verzeichnis über die türkischen Geschenke vom 14. Mai 1616, HKA, Reichsakten 184, fol. 462—464.

³⁰⁵) Ibidem und A. Wenner v. Crailsheim, op. cit., S. 132—135; weiters František Tischer, Heřman hr. Černin z Chudenic. Prag 1903 (Vzdělávací knihovna katolická. 29.) sowie R. Gassauer, op. cit., S. 13.

³⁰⁶) J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Textteil S. 167 ff.

^{306a}) Zu Details s. A. Wenner v. Crailsheim, op. cit., S. 3 ff. Neudruck mit Anm. v. Karl Nehring. München 1984.

³⁰⁷) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 9. Juli 1616, HHStA, Türkei I/104, fol. 45—46. Es heißt darin: „... che il Gran Signore vuol ... gratificarmi del Principato di Moldavia, come mi avvisa il Signore Starzer et altri miei amici“. S. auch E. Veress, op. cit., Nr. 67, S. 78. *Molart* gab im Rahmen einer bei ihm von *Graciani* erbetenen Empfehlung beim Sultan zu bedenken, ob man direkt die Moldau nennen solle.

³⁰⁸) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 2. Juni 1616, HHStA, Türkei I/104, fol. 105—106. *Graciani* versprach in dem Schreiben sich in Konstantinopel für eine

Einen echten Rückschlag in dieser Angelegenheit brachte dann die plötzliche Übergabe der Festung Lippa an die Türken³⁰⁹), durch die *Bethlen* sein auch an der Pforte gesunkenes Ansehen wieder festigen wollte; daraufhin blies *Ali Pascha* einen bereits geplanten Zangenangriff auf Siebenbürgen ab³¹⁰). Damit waren die Chancen *Homonnays* und *Radus* wieder dahin, *Graciani* mußte sich ebenfalls damit abfinden, daß am 24. Juli, wie schon erwähnt, *Radu Mihnea* zum neuen Hospodar für die Moldau bestellt wurde.

Kaiser *Matthias*, *Klesl* und *Molart* waren naturgemäß über *Bethlens* Aktion entrüstet und erklärten, dies sei ein Verstoß gegen den eben erst geschlossenen Frieden³¹¹). *Graciani* sah sich wieder einmal veranlaßt, den Kaiserhof zu beruhigen, darin hatte er ja schon Praxis, und teilte mit, daß es türkischerseits keine Truppenansammlungen gäbe, da ja überhaupt das Gros der Streitkräfte nach Asien abtransportiert worden sei. Der Rest sei eine zügellose Truppe ohne einheitliches Kommando, der Autoritätsverfall *Alis* offensichtlich³¹²). Darauf sind wohl auch die sich damals wieder häufigeren türkischen Überfälle auf kaiserliches Gebiet zurückzuführen, auf die *Klesl* in einem in sehr pessimistischen Ton gehaltenen Schreiben hinwies. *Graciani* sprach er jedoch sein vollstes Vertrauen aus und schob die Schuld an den Ereignissen merkwürdigerweise auf *Cesare Gallo*³¹³). All-

freie Fürstenwahl einzusetzen. S. auch R. Gassauer, op. cit., S. 18; *Graciani* und *Ahmed* an *Hans von Molart* vom 8. Juli 1616, HHStA, Türkei I/104, fol. 40a—40b u. fol. 41—42; *Graciani* an *Klesl* vom 24. Juni 1616, HHStA, Türkei I/104, fol. 74—75 u. 85—87; *Graciani* an Kaiser *Matthias* vom 8. Juli 1616, HHStA, Türkei I/104, fol. 49—50. S. auch A. Mesrobeanu, op. cit., S. 127—129 und R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 170.

³⁰⁹) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 177 gibt als Datum den 14. Juli an, was nicht stimmen dürfte. D. Angyal, op. cit., S. 153 nennt den 12. Juni, und R. Gooss, op. cit., S. 461 den 14. Juni. Nach der Magyarország történeti kronológiája, Főszerk. Kálmán Benda. Bd. 2. 1526—1848. Budapest 1982, S. 444 fand die gesamte Aktion zwischen dem 1. und 14. Juni statt.

³¹⁰) *Starzer* berichtet in seiner Relation vom 27. Juni 1616, HHStA, Türkei I/104, fol. 94—98 (hier 97^r), daß *Iskender Pascha* von der Moldau aus einen Angriff gegen Siebenbürgen plane. *Czernin* betont in einem Schreiben an Erzherzog *Maximilian* vom 25. Juni 1616, HHStA, Türkei I/104, fol. 78—79, *Bethlen* habe Lippa den Türken übergeben, um seine Stellung an der Pforte zu retten. *Graciani* berichtet *Klesl* im Schreiben vom 24. Juni 1616, zit. Anm. 308 über die angeschlagene Position *Bethlens* sowie die „erzwungene“ Übergabe der Festung, und erregt sich „Il maledetto Bethlen ... spero che presto se li rompera il collo“.

³¹¹) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 177—178.

³¹²) *Graciani* an *Klesl* vom 24. Juni 1616, zit. Anm. 308.

³¹³) J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ..., Nr. 656, S. 457—458. *C. Gallo* gehörte zu den Begleitern *H. Czernins* und äußerte sich in einem Schreiben an *Klesl* vom 26. Juni 1616, HHStA, Türkei I/104, 80—84: „Gratiani, Khiaya et Abil effendi nobiscum realiter procedunt, nihilominus alii esse possent, qui ... fraudolenter nobiscum in hiis negotiis ambulent“.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

mählich beruhigten sich die Gemüter aber wieder und die türkische Botschaft konnte die Reise nach Konstantinopel fortsetzen, die infolge der Ereignisse hatte unterbrochen werden müssen.

Einem Schreiben *Gracianis* vom Juli 1616 ist zu entnehmen, daß er schon vor seiner Abreise aus Wien versprochen hatte, sich nach seinem Eintreffen an der Pforte um eine Beilegung des 1615 zwischen den Venezianern und Erzherzog *Ferdinand* ausgebrochenen Konfliktes zu bemühen. Da seine Beziehungen zu den Venezianern jedoch stets gespannt waren, muß die Ernsthaftigkeit seines Angebotes in Frage gestellt werden. Er ließ allerdings gegen venezianische Truppenansammlungen an der bosnischen Grenze türkischen Protest einlegen³¹⁴). In dieser Zeit bekundete er auch sein Interesse an einer Vermittlertätigkeit zwischen der Türkei und Polen³¹⁵). Bei *Klesl* verabsäumte er es nicht, seine christliche Gesinnung ins rechte Licht zu rücken und berichtete, daß er in Belgrad ansässigen Jesuiten beim Kauf eines Kirchengrundes bzw. bei der Errichtung eines Gebäudes behilflich gewesen sei³¹⁶).

Am 17. August zogen die türkische und kaiserliche Botschaft in Konstantinopel ein, letztere mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, ein ungewöhnliches Verhalten, das einen Volksauflauf hervorrief. Es dokumentiert die Eigenwilligkeit des Botschafters *Czernin*, der einige Tage im Hause des kaiserlichen Residenten unter Bewachung gehalten wurde, die man erst nach einer Intervention des Sultans wieder aufhob³¹⁷).

Die ihm und seinem Gefolge am 4. September erteilte Audienz ließ weder ein übermäßig freundschaftliches noch ausgesprochen feindliches Verhalten der Türken erkennen³¹⁸). In der Folge betrieb *Czernin* vor allem den Ausbau des im Vertrag zu Wien abgeschlossenen Handelsabkommens, wofür ihm insofern genügend Zeit zur Verfügung stand, als die Türken sich für den langen Aufenthalt ihrer Abgesandten beim Kaiser revanchierten³¹⁹).

Czernin scheint überhaupt nicht viel politischen Spürsinn besessen zu haben, denn er engagierte sich für die Freilassung des beim türkischen

³¹⁴) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 9. Juli 1616, zit. Anm. 307, und R. Gassauer, op. cit., S. 20 ff.

³¹⁵) Es heißt in dem unter Anm. 314 bzw. 307 zit. Schreiben: „... et mi intermettirò per quietare le differenze de Pollacchi“.

³¹⁶) *Graciani* an *Klesl* v. 24. Juni 1616, zit. Anm. 308. Zur katholischen Einstellung *Gracianis* s. auch A. Mesrobeanu, op. cit., S. 136—137 u. Nr. 55, S. 182.

³¹⁷) J. v. Hammer-Purgstall, Geschichte des osman. Reiches, Bd. 4, S. 486—487.

³¹⁸) A. Wenner v. Crailsheim, op. cit., S. 52, R. Neck, Österreichs Türkenpolitik, S. 183—184.

³¹⁹) *Ibidem*. *Graciani* behauptet in seiner „Interrogation wider Tschernin“ vom 2. September 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 31—42, *Czernin* sei absichtlich so lange in Konstantinopel geblieben, um vom Sultan ein Deputat zu bekommen (hier fol. 36^r).

Moldaufeldzug in Gefangenschaft geratenen Polen *Samuel Korecki* und bot für dessen Freilassung einen Betrag von 13000 Gulden³²⁰). Da man in Konstantinopel ohnehin den Kaiser mit dem Einfall der Polen in die Moldau in Zusammenhang brachte, war dies kein geschicktes Verhalten und mußte das Verhandlungsklima belasten³²¹).

Merkwürdigerweise sind wir über die Tätigkeit *Gracianis* ab dem 24. Juli 1616 bis zum 10. Januar 1617 nicht unterrichtet, da sein Briefwechsel eine Lücke aufweist und auch *Starzer* nichts berichtet³²²). In ursächlichem Zusammenhang damit könnte wohl die Verleihung des Dukates über die ägäischen Inseln Paros und Naxos an ihn am 12. November 1616 sein, eine Entschädigung für seine der Pforte geleisteten Dienste³²³). Sein Einkommen daraus soll 30000 Dukaten jährlich betragen haben³²⁴). Damit wurde *Graciani* Nachfolger der ehemals auf den Inseln residierenden venezianischen Dynasten. Ein unmittelbarer Vorgänger in diesem Amte war der Jude *Don José Miquez*, eine sehr einflußreiche Persönlichkeit am osmanischen Hofe³²⁵). Der Schenkungsvorschlag war von einem Freund *Gracianis*, dem Kadiasker von Rumelien ausgegangen. Dagegen hatte sich umsonst der Kadiasker von Anatolien ausgesprochen und es als verwerflich bezeichnet, diese Würde einem türkischen Kadi zu entziehen und einem Ungläubigen zu verleihen³²⁶). Ohne Auswertung der in Konstantinopel liegenden Materialien wird sich der genaue Vorgang nicht klären lassen, bzw. bleiben wir im unklaren darüber, ob *Graciani* die Inseln jemals betreten hat.

Es kann *Graciani* unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, die er bei den türkisch-habsburgischen Friedensverhandlungen zu überwinden hatte, wenig Freude bereitet haben, mit ihrer Fortführung betraut zu werden³²⁷).

³²⁰) *Czernins* Sekretär *Matthias Marcus* an *Klesl* vom 24. Juli 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 153—156. N. Iorga, *Geschichte ...*, S. 368 gibt an, daß *Graciani Korecki* loskaufen wollte. R. Gassauer, *op. cit.*, S. 22 schreibt auch *Czernin* diese Aktion zu.

³²¹) Relation *Starzers* vom 25. Februar 1616, zit. Anm. 260, hier 227^r u. ^v.

³²²) *Gracianis* letzter Brief von der Rückreise nach Konstantinopel ist vom 24. Juli 1616 (Philippopol/Plovdiv), HHStA, Türkei I/105 (fälschlich unter 1617 eingeordnet), fol. 161—167, der nächste Brief aus Niš vom 10. Januar 1617, *ibidem*, fol. 21—22.

³²³) A. Wenner v. Crailsheim, *op. cit.*, S. 64; J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte des osman. Reiches*, Bd. 4, S. 489; N. Iorga, *Manuscripte ...*, S. 32; R. Gassauer, *op. cit.*, S. 14.

³²⁴) Kaiser *Matthias* an die Räte vom 8. Oktober 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 125—133, hier 128^v.

³²⁵) N. Iorga, *Manuscripte ...*, S. 32.

³²⁶) J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte des osman. Reiches*, Bd. 4, S. 489.

³²⁷) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 15. Januar 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 80—81. R. Gassauer, *op. cit.*, S. 14.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Als Vorteil für ihn ergab sich, daß sein ehemaliger und auch nunmehriger Kollege *Ahmed Kahya* zum Pascha von Kanizsa ernannt wurde³²⁸). Andererseits war Ende 1616 *Ali Pascha* gestorben, sein Autoritätsverfall aber hatte, wie schon erwähnt, die gegenseitigen Beziehungen belastet³²⁹). Ein unberechenbarer Faktor mußte die zunehmende und auch schon betonte venezianische Agitation in Bosnien sein, die auf eine Ausweitung der lokalen Kämpfe in Innerösterreich abzielte. Ein weiterer nicht kalkulierbarer Faktor war die vom Sultan im November beschlossene Ablöse *Mehmeds* und Ernennung des tatkräftigen Kapudan Paschas *Halil* zum neuen Großvezir, dessen Politik in der Wahrung guter Beziehungen zu Venedig, Frankreich und England bestand.

Zu Alis Nachfolger ernannte die Pforte den bisher in Ägypten tätig gewesenen *Mehmed Pascha*, nach den Aussagen *Czernins* ein friedliebender Mann, der den zwischen den beiden Kaisern abgeschlossenen Vertrag zu halten beabsichtige³³⁰). *Graciani* bezeichnete ihn voreilig als einen Mann von geringer Intelligenz, der durch seine Unkenntnis der Materie eine Belastung für die Verhandlungen bedeuten würde³³¹), änderte aber bald seine Ansichten und lobte ihn³³²). Vorerst betrieb er jedoch noch die Ernennung *Ahmed Kahyas* zum Pascha von Ofen³³³); bei *Molart* wurde er sogar vorstellig, er möge bei den Türken dafür eintreten, daß ihm selbst dieses Amt zugesprochen würde³³⁴).

Graciani hatte am 6. Dezember Konstantinopel verlassen und hielt sich Ende Januar 1617 in Belgrad auf, wo er die Hochzeit seiner Tochter feierte³³⁵). In dieser Zeit war man von türkischer und habsburgischer Seite bemüht, verschiedene Krisenherde zu neutralisieren. Da die türkischen See- und Landstreitkräfte Ende des Jahres 1616 wieder Niederlagen hatten hinnehmen müssen³³⁶), schickte man wahrscheinlich noch Ende 1616 einen ge-

³²⁸) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 204.

³²⁹) *Klesl an Ali Pascha* vom 18. Juli 1616, Kopie, HHStA, Türkei I/104, fol. 117—118, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 657, S. 458—459. A. Wenner v. Crailsheim, op. cit., S. 67 vermerkt im Dezember den Tod *Ali Paschas*.

³³⁰) *Czernin an Hans von Molart* vom 7. Januar 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 13—14. Die Ernennung *Mehmeds* erfolgte nach A. Wenner v. Crailsheim, op. cit., S. 68 am 18. Januar 1617.

³³¹) *Graciani an Hans von Molart* vom 10. Januar 1617, zit. Anm. 322.

³³²) *Graciani an Hans von Molart* vom 16. März 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 23—24.

³³³) *Graciani an Hans von Molart* vom 10. Januar 1617, zit. Anm. 322.

³³⁴) *Graciani an Hans von Molart* vom 31. Januar 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 117 u. 126, dazwischen andere Schreiben, z. B. Anm. 337.

³³⁵) *Graciani an Hans von Molart* vom 31. Januar 1617, zit. Anm. 34.

³³⁶) *Czernin an Hans von Molart* vom 28. November 1616, HHStA, Türkei I/105, fol. 114—115, beigelegt einem Schreiben *Gracianis* vom 31. Januar 1617,

wissen *Mehmed Aga* nach Bosnien, um venezianischen Umtrieben entgegenzuwirken und es in diesem Raum zu keiner Auseinandersetzung kommen zu lassen. Dort sollte auch, von *Graciani* beauftragt, sein Neffe *Peter Hrinčić* nach dem Rechten sehen, der anschließend über Graz und Wien nach Prag weiterreiste und verlauten ließ, daß sich *Mehmed Aga* von den Venezianern habe kaufen lassen. Es gelang ihm indes nicht, das Vertrauen an den Höfen in Graz und Prag zu erlangen und die Betrauung mit einer offiziellen Mission zu erreichen³³⁷).

Auf kaiserlicher Seite bemühte man sich um eine Beilegung der Differenzen mit Siebenbürgen, wofür Kaiser *Matthias* entsprechende Instruktionen erteilt hatte. Die Verhandlungen mit *Gabriel Bethlen* zogen sich bis in den Sommer 1617 hin, bis man dann am 31. Juli den zweiten Vertrag von Nagyszombat (Tyrnau) abschloß, der im wesentlichen eine Erneuerung des seinerzeitigen Abkommens darstellte³³⁸) und woraus sich ablesen läßt, daß die Stellung *Bethlens* an der Pforte nach wie vor wenig gefestigt war.

7. Der Vertrag von Komorn im Jahre 1618.

Ende März traten der neue Pascha von Ofen, *Mehmed*, *Ahmed Kahya*, *Graciani* und von der kaiserlichen Botschaft *Cesare Gallo* die Reise an die Grenze an. *Mehmed* ordnete auf *Gallos* Bitten hin an, an der Grenze Ruhe zu halten, und richtete an den Kaiser das Ersuchen, einen gleichartigen Befehl zu erteilen³³⁹). Am 27. April trafen *Ahmed* und *Graciani* mit großem Gefolge in Komorn ein. *Graciani* allein war in Begleitung von 312 Personen, die 338 Pferde mit sich führten³⁴⁰); seine Rangerhöhung hatte sein Selbstbewußtsein gestärkt, und dies führte in der Folge mehrmals zu unliebsamen Konflikten. Auf kaiserlicher Seite bemühte man sich zuerst eine Reduzierung der Abordnung zu erreichen, was auch gelang, *Graciani* versprach sein Gefolge auf 140 Begleiter mit 104 Pferden zu vermindern³⁴¹),

ibidem fol. 113 u. 116. Der neapolitanische Kapitän *Simon Costa* war bis in die Dardanellen vorgedrungen. S. M. Lafuente, op. cit., S. 474.

³³⁷) *Hrintschitsch* an *Hans von Molart* vom 31. Januar 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 122—123.

³³⁸) D. Angyal, op. cit., S. 160—161; R. Gooss, op. cit., Nr. 55, S. 466—474.

³³⁹) *Gallo* an Kaiser *Matthias* vom 6. April 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 38—41.

³⁴⁰) Verzeichnis über die Ankunft der türkischen Botschaft vom 22. Mai 1617, HKA, Reichsakten 184, fol. 625. Die Unterhaltskosten betragen bis zu diesem Datum 3692 fl.

³⁴¹) Verzeichnis über die Ausgaben für die türkische Botschaft vom Mai 1617, HKA, Reichsakten 184, fol. 593—603. *Paul S. Trautson* wollte eine Reduzierung auf 108 Personen, s. *Trautson* an *Klesl* vom 13. Mai 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 66—67. In einem weiteren Dokument ist davon die Rede, daß die türkische

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Ahmed behielt 93 Personen mit 97 Pferden³⁴²). Möglicherweise sollte dadurch eine Wiederholung des kaiserlichen Verhaltens von 1615/1616 verhindert werden, denn allein die Kosten für *Gracianis* Begleitung betrug wöchentlich 900 fl.³⁴³). Bevor man mit den Verhandlungen beginnen konnte, galt es wieder Beschwerden nachzugehen, die von der kroatisch-türkischen Grenze eingetroffen waren und türkische Raubzüge betrafen, für die man *Iskender Pascha* verantwortlich machte³⁴⁴). *Graciani* gab nicht ohne Grund den Venezianern die Schuld an den Zwischenfällen³⁴⁵). Aus einem detaillierten Bericht *Bonomos* erfuhr man, daß es den Venezianern gestattet worden war, mittels einer Proklamation in Bosnien Truppen anzuwerben. Diejenigen, die schon früher wegen Friedensbruch bestraft worden seien, hätten alles zurückerhalten. Er, *Bonomo*, habe sich schon im Vorjahr bei *Ali Pascha* über dieses Vorgehen beschwert, und dieser habe geantwortet, daß ihm selbst von den Venezianern 30 000 Zecchinen geboten worden seien, wenn er die Werbung gestatte, aber er habe dies abgelehnt. Allerdings habe *Iskender Pascha* 10 000 Dukaten angenommen und dem Wunsche der Venezianer entsprochen. Nun hatte *Bonomo* klarerweise *Iskender* neuerlich in Verdacht, von dem venezianischen Dragoman *Marc Antonio Borisi* bestochen worden zu sein³⁴⁶). *Graciani* versuchte die Anschuldigungen gegen *Iskender* dadurch zu entkräften, daß er darauf hinwies, der Pascha habe die Provinz schon vor Monaten verlassen und sei nach Nikopolis abkommandiert, um gegen die Kosaken vorzugehen³⁴⁷). In der osmanischen Haupt-

Abordnung vor dem Eintreffen an der Grenze 200 Personen und 150 Pferde umfaßte. S. Die Räte an den Kaiser vom 14. April 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 48—49. S. dazu auch A. Mesrobeanu, op. cit., S. 130—131 u. S. 170.

³⁴²) Verzeichnis über die Ausgaben für die türkische Botschaft vom Mai 1617, zit. Anm. 341.

³⁴³) Ibidem. Man benötigte für die Türken pro Tag u. a. einen Ochsen, 12 Schafe, 32 Tauben, für 400 Kreuzer Brot, 120 Kreuzer Fisch und 400 Maß Wein bzw. nach einer anderen Angabe für den nach Prag reisenden Teil 150 Pfund Rindfleisch, 1 Kalb, 16 Tauben, 6 Lämmer, 26 Hühner, in: HKA, Reichsakten 174, fol. 539—540. Nach A. Mesrobeanu, op. cit., S. 131, trafen die Türken am 13. Mai in Hainburg ein und waren am 27. Mai in Bruck/Leitha.

³⁴⁴) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 10. Mai 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 62—65.

³⁴⁵) Ibidem.

³⁴⁶) *Bonomo* an *Hans von Molart* vom 28. Mai 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 87—88. S. auch Annemarie Grünfelder, Studien zur Geschichte der Uskokken, phil. Diss. Innsbruck 1974 (ungedruckt), S. 312.

³⁴⁷) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 10. Mai 1617, zit. Anm. 344. A. Mesrobeanu, op. cit., S. 131. R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 204, spricht in diesem Zusammenhang von einem Sturz *Iskender Paschas* im Herbst 1616; dieser war jedoch schon vorher zum Moldaufeldzug abkommandiert worden.

stadt nahmen sich *Starzer* und der aus Prag zurückgekehrte *Hrinčić* der Sache an, nachdem der Großvezir auf Befragen erklärt hatte, von diesen Dingen nichts zu wissen.

Hrinčić wurde von *Starzer* beauftragt, neuerlich eine Erkundungsreise nach Bosnien zu machen³⁴⁸). *Graciani* war dies offensichtlich nicht recht, denn er schickte von sich aus einen Mann namens *Ali Aga* in das Gebiet, der die Lage aber noch verschlimmert haben soll³⁴⁹). Als *Hrinčić* schließlich seinem Onkel Schreiben des neuen Großvezirs *Halil Pascha* überbrachte, wurde er unhöflich behandelt und nach Konstantinopel zurückgeschickt. Der erboste Neffe bedachte den Onkel mit der wenig schmeichelhaften Bezeichnung „Crudel Nerone“³⁵⁰). In Prag suchte er dann erneut an, in den Dienst des Hauses Österreich treten zu dürfen³⁵¹). Die ganze Angelegenheit zeigt, daß *Graciani* sich offenbar vor der Konkurrenz fürchtete und die Fäden nicht aus der Hand geben wollte.

Neue Unsicherheit brachte dann die plötzliche Abberufung des neuen Paschas von Ofen (17. Mai 1617), die mit den Ereignissen in Bosnien in Zusammenhang stehen könnte. *Starzer* trat beim Mufti für ein Verbleiben *Mehmeds* auf dessen Posten ein, bis der Frieden endgültig geschlossen sei. Auf türkischer Seite verbat man sich jede Einmischung, versicherte aber dem Residenten, daß eine andere friedliebende Persönlichkeit ernannt würde³⁵²). Trotz der raschen Nominierung von *Nakaş Hasan Pascha* zum Nachfolger war naturgemäß wieder eine Verzögerung eingetreten. Nach einer heftigen Auseinandersetzung *Gracianis* mit einem ungarischen Schultheiß³⁵³) ging man daran, für die türkische Abordnung ein geeignetes Quartier zu suchen. *Anton Pusian*, bei dem die letzte Einquartierung erfolgt war, weigerte sich, seine Herberge zur Verfügung zu stellen, da man ihm noch vom letzten Mal 300 fl. schuldig war³⁵⁴); außerdem hatten die Türken

³⁴⁸) *Hrintschitsch* an *Hans von Molart* vom 24. August 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 28—29.

^{349—351}) *Ibidem*. Noch im September 1617 hat *Graciani* gegen venezianische Truppenansammlungen an der bosnischen Grenze türkischen Protest eingelegt. S. E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/2, Nr. 397 (verdruckt), S. 368—369.

³⁵²) *Relation Starzers* vom 4. Juli 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 133—134, hier 133^r. *Mehmed* wurde zum Vizegroßvezir ernannt. S. A. Wenner v. Crailsheim, op. cit., S. 78.

³⁵³) Kaiser *Matthias* an die Räte vom 8. Oktober 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 125 u. 33. Darin eingeschlossen: *Christoph Weissenberger* (Schultheiß) an den Oberst von Komorn, *Hans Dietrich Reiffenberg*, vom 8. Oktober 1617, fol. 126—132. Schreiben des Obersten von Komorn, *Hans Dietrich Reiffenberg*, vom 10. Juli 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 138—139 und *Gracianis* Beschwerdebrief an *Hans von Molart* vom 19. Juli 1617, *ibidem*, fol. 142—143. Die Ursache der Auseinandersetzung waren Verpflegungsfragen.

³⁵⁴) *Pusian* an die kaiserlichen Räte vom 19. Juni 1617, HKA, Reichsakten 173, fol. 209—210.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

das Haus in einem verwüsteten Zustand zurückgelassen³⁵⁵). Obwohl Kaiser *Matthias* der Hofkammer die Anordnung gab, die Schuld zu begleichen³⁵⁶), dürfte dies nicht erfolgt sein, denn *Gracianis* Briefe weisen als Standort nach der Weiterreise von Hainburg Korneuburg bei Wien auf. Im Juli 1617 reiste dann ein Teil der Abordnung nach Prag, wo dem Kaiser in einer Audienz die Geschenke des Sultans überreicht wurden. Das Verhalten *Gracianis* bei der Audienz führte erneut zu einer Verstimmung³⁵⁷), und der die Gruppe auf der Hin- und Rückreise begleitende Hofkammerdiener *Christoph Hartmann* war auf Grund stetiger Sonderwünsche der Türken oft der Verzweiflung nahe³⁵⁸). In Prag bemühte sich *Graciani*, einen Termin für den Beginn der Verhandlungen zu fixieren und zu erwirken, daß Kardinal *Klesl* mit der Leitung auf kaiserlicher Seite betraut werde³⁵⁹). Doch dieser war angeblich durch die mit Venedig geführten Friedensverhandlungen so in Anspruch genommen, daß er einer solchen Aufgabe nicht nachkommen konnte. Die bevorstehende Krise in Böhmen wirkte sich auch bereits so weit aus, daß man nicht imstande war, einen Zeitpunkt für den Beginn der Verhandlungen zu fixieren.

Im Oktober 1617 belastete eine Angelegenheit, die mit dem aus Konstantinopel zurückkehrenden Botschafter *Czernin* im Zusammenhang stand, die gegenseitigen Beziehungen in starkem Maße. *Czernin* wurde nämlich in Ofen wegen verschiedener ihm angelasteter Vergehen an der Weiterreise gehindert, ausgeplündert und inhaftiert, ein Vorfall, der den kaiserlichen

³⁵⁵) *Ibidem*. Auch *Anna Pichlbergerin*, bei der die Türken 1615 in Prag logiert hatten, beschwerte sich diesbezüglich, s. ihr Schreiben an den Reichshofrat Grafen *Gündacker von Polheim* vom 10. Januar 1616, HKA, Reichsakten 173, fol. 144—145.

³⁵⁶) *Pusian* an die kaiserlichen Räte vom 19. Juni 1617, zit. Anm. 354.

³⁵⁷) *Klesl* an *Trautson* vom 22. Juli 1617, HHStA, Türkei I/105, fol. 184—185, gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 725, S. 548. Schon beim Einzug in Prag gab es Schwierigkeiten, da man ursprünglich *Graciani* nicht gestatten wollte, mit wehenden Fahnen und Trompetenmusik in die Stadt einzuziehen. S. J. Jancovici, op. cit., S. 63. Weiters wünschte *Graciani* an der Krönung Erzherzog *Ferdinands* zum böhmischen König am 29. Juni teilzunehmen, was abgelehnt wurde. S. A. Mesrobeanu, op. cit., S. 132—134. Die Audienz fand am 21. Juli statt; am 17. Juli waren die Türken in Prag eingezogen. *Graciani* bzw. die türkische Gesandtschaft wurde auch von König *Ferdinand* und Erzherzog *Maximilian* empfangen. Dabei wurde die Übergabe der 60 Dörfer und Abtragung der Palanken verlangt. S. *ibidem*. Bzgl. der überbrachten Geschenke s. F. Ch. Khevenhüller, op. cit., S. 462.

³⁵⁸) *Hartmann* an die Hofkammer vom 17. Oktober 1617, HKA, Reichsakten 184, fol. 741—742 und *idem* an den Kriegszahlmeister *Peter Suter* vom 18. Oktober 1617, HKA, Reichsakten 173, fol. 176—177.

³⁵⁹) *Graciani* an *Klesl* vom 10., 16. und 18. September 1617, HHStA, Türkei I/105, (falsch eingeordnet) fol. 205—206, 201—202 u. 197—198.

Hof begreiflicherweise in große Erregung versetzte³⁶⁰). Man gab *Graciani* die Hauptschuld an dem türkischen Vorgehen³⁶¹) und stellte die türkische Delegation ebenfalls unter Arrest³⁶²). Daß *Czernin* jedoch an dem Zwischenfall selbst schuld war, ergaben die eingeleiteten Recherchen. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß es schon im Sommer 1616 auf der Reise nach Konstantinopel zwischen *Czernin* und den Türken zu schweren Auseinandersetzungen gekommen war³⁶³). So soll der Botschafter anstatt der zur Verfügung gestellten Verpflegung Bargeld verlangt, die Unterkünfte in den verschiedenen Städten permanent kritisiert haben und mit den von *Ali Pascha* überreichten Geschenken nicht zufrieden gewesen sein. Durch den von einer Begleitperson *Czernins* initiierten Übertritt eines Mädchens zum christlichen Glauben in Belgrad soll es zu einem Aufruhr gekommen sein und die Gefahr einer Zerstörung der Kirche bestanden haben. Weiters soll *Czernin* ohne seine Begleitung zu verständigen, ausgedehnte Spazierfahrten in die Umgebung der Städte unternommen, *Graciani* wegen einer Bagatelle mit der Pistole bedroht sowie die Verhandlungsführung *Ahmeds* und *Gracianis* kritisiert haben³⁶⁴). In Konstantinopel soll er *Graciani* verleumdet und erklärt haben, er wundere sich, daß man dem türkischen Diplomaten hier noch traue, da doch der Frieden durch ihn weder geschlossen sei noch erhalten würde³⁶⁵). Wie schon erwähnt, hat sich *Czernin* um die Freilassung *Koreckis* bemüht und zusätzlich behauptet, vom Kaiser bevollmächtigt zu sein, zwischen den Türken und den Kosaken zu vermitteln³⁶⁶). Als Vorbedingung für seinen Einsatz in dieser Sache soll er die Freilassung zweier beim türkischen Moldaufeldzug gefangener Söhne des früheren Hospodars *Ieremia Movilă* verlangt haben³⁶⁷). Mit diesen Ambitionen mußte *Czernin*

³⁶⁰) R. Gassauer, op. cit., S. 23. Kaiser *Matthias* an *Hans von Molart* vom 14. Oktober 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 140—144 mit anderen Schriftstücken.

³⁶¹) Kaiser *Matthias* an *Hans von Molart* vom 28. Oktober 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 167—175 (mit anderen Schriftstücken).

³⁶²) Kaiser *Matthias* an *Hans von Molart* vom 14. Oktober 1617, zit. Anm. 360 und *Hans von Molart* an Kaiser *Matthias* vom 15. November 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 242—243 (Haftentlassung); J. v. Hammer-Purgstall, Geschichte der diplomatischen Verhältnisse ..., Bl. 21^v.

³⁶³) Protest *Gracianis* und *Ahmed Kahyas* wider *Hermann von Czernin* vom 24. Juli 1616, HHStA, Türkei I/105, (falsch eingeordnet) fol. 161—167.

³⁶⁴) Ibidem. Zur Taufe in Belgrad s. A. Wenner v. Crailsheim, op. cit., S. 26—27 u. S. 106.

³⁶⁵) „Interrogation *Gracianis* wider *Hermann Tschernin*“ vom 2. September 1617, zit. Anm. 319. Dieses Schriftstück befindet sich bei einer Gruppe von Dokumenten mit der Bezeichnung „Antrouchungen gegen *Czernin*“ fol. 1—123.

³⁶⁶) *Graciani* an *Klesl* vom September 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 27—28.

³⁶⁷) Ibidem und Anm. 365. Gemäß seinen Instruktionen hatte *Czernin* den Auftrag, alle nicht zum Friedensvertrag gehörenden Themen wie Siebenbürgen,

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

zwangsläufig *Graciani* ins Gehege kommen, der selbst eine Vermittlung zwischen Türken und Kosaken ins Auge gefaßt hatte³⁶⁸) und der wenig erbaut sein mochte, bei seinen Aspirationen auf das Fürstentum Moldau neue Konkurrenten zu erhalten. Abgesehen davon konnte die Neutralisierung eines Krisenherdes für den Kaiser von Nachteil sein, da die Pforte dann nicht unbedingt gezwungen war, auf ein korrektes türkisch-habsburgisches Verhältnis Wert zu legen.

Aus der Liste weiterer Anschuldigungen gegen *Czernin* — sie sind zu nennen, um in der Literatur nicht richtig geschilderte Wertigkeiten klarzustellen — sei noch eine weitere Auswahl vermerkt. Er soll den Türken ungarische Gebietsabtretungen zugesagt und erklärt haben, wenn das Königreich Böhmen nicht wäre, hätte der Kaiser überhaupt nichts zum Leben. An *Graciani* adressierte Post sei von ihm geöffnet worden; bei seiner Abreise aus Konstantinopel hätte er zahlreiche entwendete oder ihm zugelaufene Gefangene mit sich geführt und diese trotz der Ermahnungen von *Habil Efendi* (Kadi von Ofen) und *Hasan Pascha* nicht herausgeben wollen. Auf der Heimreise habe *Czernin* mit vorgehaltener Pistole verschiedenen Personen Schmuck abgenommen³⁶⁹). Der eigentliche Anlaß zur Inhaftierung in Ofen, es handelte sich aber um eine leichte Haft³⁷⁰), soll ein türkisches Mädchen gewesen sein, das er schon auf der Anreise nach Konstantinopel in Ungarn aufgenommen und dessen Herausgabe er verweigert haben soll³⁷¹).

In seiner Verteidigung bezeichnete *Czernin* fast alle vorgebrachten Vorwürfe als erfunden und erklärte, er sei keineswegs an die Pforte gekommen, um *Graciani* zu diskreditieren. Sein Eintreten für eine Freilassung *Koreckis* sei auf Grund der Bitte eines Kousins des Gefangenen erfolgt. Das Öffnen der an *Graciani* gerichteten Post schreibt er einem unglücklichen Zufall zu³⁷²). In bezug auf den Vorfall in Ofen räumt er ein, daß sich ein entlaufe-

Walachei und Moldau unerwähnt zu lassen. Es wurde ihm allerdings nahegelegt, für die Freilassung des Polen *Stefan Potocki* einzutreten. S. hierzu *Klesls* Instruktion für den kaiserlichen Botschafter *Hermann von Czernin* vom 23. April 1616, in: J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 626, S. 398—406. S. auch Anm. 320.

³⁶⁸) *Paolo Damiani* (Sekretär *Starzers*) an *Klesl* vom Dezember 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 1—29, hier 5^v. S. auch R. Gassauer, op. cit., S. 22.

³⁶⁹) Interrogation *Gracianis* wider *Czernin* vom 2. September 1617, zit. Anm. 319.

³⁷⁰) *Bonomo* an *Hans von Molart* vom 15. November 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 244—249.

³⁷¹) Kaiser *Matthias* an *Hans von Molart* vom 8. oder 10. Oktober 1617, Kopie, HHStA, Türkei I/106, fol. 134—137.

³⁷²) Antwort „Tschernins“ auf die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vom 28. Dezember 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 103—115. S. auch die Stellungnahme *Klesls* in dieser Angelegenheit in: J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls*

ner Sklave ohne sein Wissen in einem seiner Wagen befunden habe. Von dritter Seite werden die Verfehlungen, abgesehen von einigen Modifizierungen, bestätigt. *Starzer* versichert in einer seiner Relationen, *Czernin* habe während seiner Anwesenheit an der Pforte stark auf die Verunglimpfung *Gracianis* hingearbeitet und auch seine eigenen Ratschläge in den Wind geschlagen³⁷³).

Bonomo, den man nach der Inhaftierung *Czernins* nach Ofen geschickt hatte, berichtete, *Czernin* habe 30 Sklaven bei sich gehabt und diese trotz der Bitten seitens der Besitzer nicht zurückgeben wollen³⁷⁴). In einem Gespräch zwischen *Bonomo*, *Hasan Pascha*, *Ahmed Kahya* und *Czernin* versicherte der kaiserliche Botschafter, die Mitteilungen über eine dramatische Gefangenschaft entsprächen nicht den Tatsachen, er sei ordentlich behandelt worden. Der Überfall auf seinen Wagen sei eine Tatsache, andere Ungelegenheiten seien ihm nicht bereitet worden³⁷⁵).

Nach der Freilassung und baldigen Abreise *Czernins* aus Ofen — er kam am 9. November in Neuhäusl an — besserte sich das an einem Tiefpunkt angelangte Verhältnis zwischen *Graciani* und *Klesl* wieder³⁷⁶). *Graciani* wurde sogar der bisher übergangene Herzogstitel anerkannt³⁷⁷). Am Kaiserhofe sah man von einer Bestrafung *Czernins* ab, um, wie sich *Klesl* ausdrückte, weiteren Botschaftern das Amt nicht unannehmbar zu machen³⁷⁸).

Da in der Zwischenzeit die am 1. Mai 1616 festgelegte Frist, innerhalb derer die Verhandlungen beginnen sollten, abgelaufen war, mußte man sie zunächst in einem neuen Abkommen verlängern³⁷⁹). Mitte November 1617 konnte man nun endlich mit den Gesprächen beginnen, die aber unter der Leitung *Molarts* nicht den wünschenswerten Fortgang nahmen, so daß schließlich wieder *Klesl* mit deren Führung betraut wurde³⁸⁰). In einer ersten Phase leitete er sie von Wiener Neustadt aus, am 26. November kam er jedoch persönlich nach Wien, wo am 27. ein Abkommen unterzeichnet wurde. Es sah in der Palankenfrage für die Demontage einen neuerlichen Auf-

..., Nr. 764, S. 600—601 (*Klesl* an *Graciani* vom 23. Oktober 1617) und Nr. 768, S. 605—606 (*Klesl* an *Graciani* vom 30. Oktober 1617).

³⁷³) Relation *Starzers* von 1617 (bei den *Czernin* Dokumenten), HHStA, Türkei I/106, fol. 120—123, hier 121^r ff.

³⁷⁴) *Bonomo* an *Hans von Molart* vom 15. November 1617, zit. Anm. 370.

³⁷⁵) Ibidem.

³⁷⁶) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 205 ff.; R. Gassauer, op. cit., S. 23. Schreiben *Klesls* an „Gratian“, Herzog von Naxos, vom 13. Dezember 1617, in: J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ..., Nr. 791, S. 638—639. Im April 1617 hatte *Klesl* erklärt, *Graciani* sei weder ein Edelmann noch Fürst, ibidem, Nr. 698, S. 508.

³⁷⁷) *Klesl* an *Graciani* vom 13. Dezember 1617, zit. Anm. 376.

³⁷⁸) R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 207.

³⁷⁹) Ibidem S. 208.

³⁸⁰) Ibidem S. 209.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

schub von 4 Monaten vor, bezüglich der 60 abzutretenden Grenzdörfer gab *Klesl* den Anspruch auf die gleichzeitige Herausgabe der von den Türken freizugebenden Orte im Komitat Nógrád auf. Als Entschädigung wurde aber festgelegt, daß der Kaiser ein Drittel der von den Dörfern eingehenden Steuern, die nicht erhöht werden durften, erhalten sollte³⁸¹). Das war wieder zweifellos ein Erfolg für *Graciani*, den er sowohl seiner Beharrlichkeit als auch der innerpolitischen Situation im Reiche verdankte.

Im osmanischen Reich ging zur gleichen Zeit ein Wechsel an der Spitze des Staates vor sich. Sultan *Ahmed* war im Alter von erst 28 Jahren gestorben; ihm folgte sein Bruder *Mustafa I.* auf den Thron, der sofort an den Verhandlungen mit dem Kaiser Interesse zeigte. Noch im November richtete er an *Graciani* ein Schreiben, in welchem er ihn aufforderte, die Gespräche unter größtmöglicher Sorgfalt zu einem guten Ende zu bringen³⁸²).

Außenpolitisch hatte sich die Lage der Türkei inzwischen gebessert, indem Ende September 1617 eine Verständigung mit Polen erzielt werden konnte³⁸³). Im Krieg mit Persien nützte den türkischen Truppen nicht einmal die Hilfe der Tataren in der Stärke von 15 000 Mann, die in einen Hinterhalt gerieten und aufgerieben wurden³⁸⁴). Das Wegfallen einer Frontstärke indes doch die türkische Verhandlungsposition.

Die nächste Runde der Verhandlungen mit dem Kaiser war in Komorn angesetzt und *Klesl* ermahnte *Nakaş Hasan Pascha*: „... bemüehet euch, damit alles ganz und gar geschlossen wirdt und nichts verblaibt, dann ansonsten werden wir dise ganze 20. jahr nur vom friden zuhandlen haben“³⁸⁵). *Graciani* trat nun wesentlich entschiedener auf als zuvor und wollte eine Abstellung von Truppen zu den Verhandlungen durchsetzen, um nicht dem Widerstand der Ungarn in der Dörfer- und Palankenfrage ausgesetzt zu sein³⁸⁶). Er drang aber damit nicht durch, da von kaiserlicher Seite

³⁸¹) HHStA, Türkei I, Urk. 789; L. Bittner, op. cit., Nr. 198, S. 38. R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 209. Konzept des Übereinkommens in italienischer Sprache vom 18. November 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 254—255 und vom 29. November 1617, ibidem fol. 297—311; *Klesl* an Kaiser *Matthias* vom 29. November 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 314—315 u. 317—318, Orig., gedruckt bei J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls* ..., Nr. 789, s. 637—638. R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 209—210.

³⁸²) Übersetzung eines Schreibens Sultan *Mustafas* an *Graciani* vom November 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 319.

³⁸³) N. Iorga, *Geschichte* ..., S. 369. A. Mesrobeanu, op. cit., S. 135.

³⁸⁴) *Relation Starzers* vom 17. Dezember 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 46—60, hier 47^v.

³⁸⁵) *Klesl* an *Hasan Pascha* vom 22. Januar 1618, Kopie, HHStA, Türkei I/107, fol. 21—22.

³⁸⁶) Kaiser *Matthias* an *Klesl* vom 22. November 1617, HHStA, Türkei I/106, fol. 279—282. R. Neck, Österreichs Türkenpolitik ..., S. 211.

hiefür keine Einheiten zur Verfügung standen³⁸⁷). Jetzt beeilte sich jedoch der Hof mit der Wiederaufnahme der Gespräche, um möglichst nicht unter dem Eindruck türkischer Truppenkonzentrationen verhandeln zu müssen, außerdem standen nun die benötigten Mittel, von Schlesien zur Verfügung gestellt, bereit³⁸⁸). Anfang Februar 1618 begannen die Beratungen; *Graciani* forderte sogleich die Abtretung der vom Kaiser im letzten Krieg eroberten Festung Waitzen, was er schon in Konstantinopel angekündigt hatte³⁸⁹), die Kommissare dagegen die Übergabe der in Oberungarn von den Türken besetzten Dörfer. Es läßt sich vermuten, daß *Graciani* durch seine unnachgiebigere Haltung die neuerliche Betrauung *Klesls* mit den Verhandlungen kaiserlicherseits herbeiführen wollte, denn mit *Molart*, der diese Stelle einnahm, hatte er meist nicht besonders gut konferiert. So ging man denn auch am 24. Februar auseinander, ohne ein Resultat erzielt zu haben³⁹⁰). Ungefähr zur gleichen Zeit fand in Konstantinopel ein Staatsstreich statt, der Sultan *Mustafa* die Herrschaft kostete und *Osman II.*, den ältesten Sohn *Ahmeds I.*, an die Macht brachte³⁹¹), einen geistvollen jungen Mann von knapp 13 Jahren, der dann sehr rasch die Regierung selbst übernahm. In Komorn kam die Initiative zur Wiederaufnahme der Gespräche von *Graciani*, der seinen Anspruch auf Waitzen aufgab. So konnte am 1. März 1618 eine neue Vereinbarung unterzeichnet werden, die für die Lösung der Palankenfrage eine neuerliche Frist von vier Monaten vorsah. Die 60 Dörfer bei Gran sprach man endgültig den Türken zu, doch mußte von deren Steueraufkommen jährlich eine Summe von 1000 fl. dem Kaiser abgetreten werden. Das Abkommen enthielt auch sinnvolle Richtlinien für die Behandlung von Grenzkonflikten und den Gefangenen austausch. Mit der Zusage der Absendung einer kaiserlichen Botschaft an den Sultan fand der Kontrakt seinen Abschluß³⁹²). Damit war der kaiserliche Anspruch auf die sich gemäß dem Frieden von Zsitvatorok widerrechtlich im türkischen Besitz befindlichen Dörfer in Oberungarn aufgegeben; offen blieb noch die

³⁸⁷) Ibidem.

³⁸⁸) *Klesl* an Kardinal *Dietrichstein* vom 10. Januar 1618, in: J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Bd. 4, Nr. 808, S. 4—5.

³⁸⁹) *Damiani* an *Klesl* vom Dezember 1617, zit. Anm. 368. R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 212.

³⁹⁰) Die Kommissare an Kaiser *Matthias* vom 24. Februar 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 64—65 und *Hans von Molart* an *Klesl* mit gleichem Datum, ibidem fol. 66—67. R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 213—214.

³⁹¹) J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte des osman. Reiches*, Bd. 4, S. 496—498.

³⁹²) Text bei L. Fekete, op. cit., Nr. 7, S. 23—27 und 231—236 (generell vor datiert mit 27. Februar 1618). Weitere Hinweise bei L. Bittner, op. cit., Nr. 199, S. 38—39. J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte der diplomatischen Verhältnisse ...*, Bl. 24^f. R. Neck, *Österreichs Türkenpolitik ...*, S. 214—215.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Palankenfrage, deren Lösung sich *Graciani* in den folgenden Monaten angelegen sein ließ³⁹³). Allerdings konnte bei einer Zusammenkunft zwischen *Graciani*, *Klesl* und *Molart* am 5. Mai in Wien nur eine Einigung über ein neuerliches Hinausschieben der Konstituierung der Palankenkommission auf weitere 5 Monate erzielt werden³⁹⁴). Illusorisch war bereits das Ansuchen *Gracianis* geworden, jede Grenzverletzung kaiserlicherseits zu vermeiden, denn die sich zuspitzende Lage in Böhmen erforderte hier ohnehin größte Zurückhaltung³⁹⁵). Die auf Frieden bedachte Türkenpolitik zeitigte indes ihre ersten Erfolge, denn der Gegner zeigte sich nach dem Ausbruch des böhmischen Aufstandes am 23. Mai nicht gewillt, Sondierungen der böhmischen Rebellen an der Pforte Gehör zu schenken. Ein von *Nakaş Hasan Pascha* aufgefangener Brief, in welchem um die türkische Freundschaft geworben wurde, nahm sofort seinen Weg an den Kaiserhof, wo er von *Graciani* überreicht wurde³⁹⁶). Der Pascha ließ den Kaiser zuzüglich wissen, daß sich die Türkei nicht in die inneren Angelegenheiten des Reiches einzumischen gedenke. Er hätte einer böhmischen Abordnung auch geantwortet: „. . . che noi siamo amici di Cesare, et essi suoi sudditi et che pero nascendo fra di loro qualche controversia, si pacificariano insieme essi medesimi, et che non appartenia a noi d'ingerirne nelle cose che occorono fra di loro . . .“³⁹⁷). Zweifellos bedeuteten die Abkommen der Jahre 1615 und 1618 für die österreichische Türkenpolitik die benötigte Ruhe an der Ostgrenze des Reiches angesichts der zunehmenden inneren Spannungen³⁹⁸). Über die weiteren Details der habsburgisch-türkischen Beziehungen nach dem böhmischen Aufstand kann hinweggegangen werden, da für diese Thematik schon eine gedruckte Studie vorliegt³⁹⁹).

Was die nach wie vor ungelöste Palankenfrage anbelangt, so erklärte sich *Graciani* zu Konzessionen bereit, wenn ihm von ungarischer Seite eine Do-

³⁹³) *Graciani* an *Klesl* vom 18. bzw. 23. März 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 106—107.

³⁹⁴) Italienische Fassung in HHStA, Türkei I/107, fol. 123—126.

³⁹⁵) *Graciani* an den Grafen *Bernhard von Meggau* vom 10. Mai 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 132.

³⁹⁶) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 29. August 1618, Wien, Kriegsarchiv, HKR-Expedit 1618, August Nr. 37 und E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/1, Nr. 501, S. 580. S. auch R. Heinisch, loc. cit., S. 140.

³⁹⁷) *Hasan Pascha* an *Graciani* vom August 1618, Wien, Kriegsarchiv, HKR-Expedit 1618, August Nr. 38 (Übersetzung) bzw. E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/1, Nr. 501, S. 580—581.

³⁹⁸) R. Heinisch, loc. cit., S. 129.

³⁹⁹) Ibidem. Dabei wird auch die Rolle *Gracianis* sehr sachkundig berücksichtigt. Als Ergänzung für die Zeit nach der Ernennung *Gracianis* zum Fürsten der Moldau wären zu nennen J. Jancovici, op. cit., S. 63 sowie einige Dokumente in der Hurmuzaki-Edition, zit. Anm. 2.

nation gemacht würde⁴⁰⁰). Die zwischen ihm und *Klesl* am 28. Juli abgeschlossene Konvention, die die Abfertigung eines kaiserlichen Botschafters binnen eines Monats und eine neuerliche Fristerstreckung für die Abtragung der Palanken von 16 Monaten zum Inhalt hatte⁴⁰¹), bedeutete praktisch eine Sanktionierung des bestehenden Zustandes. *Graciani* beklagte sich indes über die ständigen Verzögerungen beim Zustandekommen der Kommission⁴⁰²), und das Verhalten der Ungarn, die an der Pforte gegen eine Lösung dieses Problems arbeiteten, bereitete ihm Sorgen⁴⁰³). Der kaiserliche Hof beeilte sich inzwischen mit der Abfertigung des Botschafters. *Starzer* wies permanent darauf hin, daß Verzögerungen den Argwohn der Türken über die kaiserliche Politik wecken könnten. Er berichtete zudem über den bevorstehenden Friedensschluß mit Persien und große Chancen *Gracianis*, ein Fürstentum zu erhalten⁴⁰⁴).

Zum Abschluß der Verhandlungen präliminierte man für *Graciani* auf Grund seiner Verdienste am Zustandekommen der Abmachungen 20 000 fl., 6000 schuldete man ihm noch zuzüglich⁴⁰⁵).

⁴⁰⁰) Nicht näherbezeichnete Notiz vom 6. Juni 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 11—14; R. Gassauer, op. cit., S. 24.

⁴⁰¹) L. Bittner, op. cit., Nr. 202, S. 39. Offensichtlich ein Entwurf ist das mit Juni 1618 datierte im HHStA, Türkei I/107, fol. 68 befindliche Stück. In einer Audienz beim Kaiser am 4. Mai hatte *Graciani* auf die Entsendung eines kaiserlichen Botschafters gedrängt, eine Verzögerung als Undankbarkeit gegenüber seiner Person bezeichnet und auf den Frieden mit Persien hingewiesen, in: *Graciani an Hans von Molart* vom 5. Mai 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 122 u. 127.

⁴⁰²) Schreiben *Gracianis* vom 28. Juni 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 47—49.

⁴⁰³) Schreiben *Gracianis* vom 29. Juni 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 60—61.

⁴⁰⁴) Relation *Starzers* vom 20. September 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 144—180, hier 146^f.

⁴⁰⁵) Aufstellung über die Abfertigung der kaiserlichen und türkischen Botschaft vom 25. Juli 1618, HKA, Reichsakten 193, fol. 261—262, 263—270. S. auch G. Mraz, op. cit., S. 89. Es ist hier noch hinzuweisen auf das schon eingangs erwähnte Porträt *Gracianis* aus dem Jahre 1618, wobei sich mit dem darauf befindlichen Wappen beschäftigt haben: Mircea Dumitrescu, Despre stemele domnilor moldoveni Despot Vodă și Gaspar Grațiani, *Revista Muzeelor* 4 (1967), S. 560—563; I. N. Mănescu, Ce reprezintă stema de pe portretul lui Gaspar Grațiani, *Revista Muzeelor* 6 (1969), S. 458—460. *Mănescu* weist darauf hin, daß das Wappen ein Produkt der deutschen heraldischen Kunst sei und stellt Verbindungen zum Porträt *Sigismund Báthorys* her, das vom gleichen Meister angefertigt wurde bzw. auch zur Krone des Großfürsten der Toskana. *Dumitrescu* hatte behauptet, der Graveur habe die Elemente der westlichen Heraldik ignoriert. Die Ansicht *Mănescus*, die im ersten und vierten Feld des gevierteten Schildes befindlichen fünf Türme symbolisierten fünf Städte von Paros und Naxos dürfte nicht zutreffen, denn *Graciani* hatte sie schon in seinem Wappen, bevor er Naxos und Paros erhielt. S. *Graciani an Erzherzog Ferdinand* vom 6. November 1614, HHStA, Ungarn 377 Specialia, Konv. 1, fol. 117^v.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Anfang Oktober verließen die türkische und kaiserliche Botschaft Wien, vorher hatte *Graciani* noch den Sturz seines ehemals so mächtigen Verhandlungspartners *Klesl* mitansehen müssen⁴⁰⁶). In Ofen, wo man am 15. Oktober eintraf, wurde den Abordnungen durch *Hasan Pascha* ein großartiger Empfang bereitet⁴⁰⁷). Aus Mohács, das man am 20. Oktober erreichte, berichtete *Graciani*, daß sowohl *Iskender Pascha* als auch der Kaimakam ihre Friedensliebe betont hätten⁴⁰⁸). Die Behandlung der kaiserlichen Botschaft auf der Reise zeigte, daß die Türkei ernstlich gewillt war, den Frieden mit dem Kaiser zu halten. *Graciani* versprach man die Würde eines Vezirs (Pascha von Ofen), wenn er alles zu einem guten Ende bringen würde. Alle Grenzbefehlshaber sollen sich bereit erklärt haben, für eine Rang-erhöhung *Gracianis* in Konstantinopel einzutreten, der seinerseits zusagte, sich an der Pforte für eine monatliche Besoldung dieser Posten einzusetzen⁴⁰⁹). Als neues Ziel setzte er sich die Beteiligung an einem Friedensabkommen mit Persien, in Unkenntnis der Tatsache, daß ein solches bereits am 26. September unterzeichnet worden war⁴¹⁰). *Graciani* verkündete, daß er mehrmals gebeten worden sei, nach seiner Ankunft in Konstantinopel beim Sultan für einen Frieden mit Persien zu votieren und setzte selbstsicher hinzu, er wüßte daß Gott dem Sultan viele Länder und Leute geben würde, wenn er den Frieden abschlosse⁴¹¹). Ende Oktober führte *Graciani* zusammen mit dem kaiserlichen Botschafter *Ludwig von Molart*, einem Bruder *Hans von Molarts*, in Belgrad Verhandlungen bezüglich einer Einsetzung *Homonnays* in Siebenbürgen, die angeblich positiv verliefen, doch *Homonnay* erhielt die Fürstenwürde nie⁴¹²). Von Belgrad aus versicherte

⁴⁰⁶) R. Heinisch, loc. cit., S. 136.

⁴⁰⁷) *Graciani* an Kaiser *Matthias* vom 15. Oktober 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 234. In Ofen soll *Graciani* auf die Frage nach der Rebellion in Böhmen erklärt haben, „es sey noch kein Fridt, gott wisse, was in die länge daraus werden wiert“, in: Avis aus Ofen vom 26. Oktober 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 266—269, hier 268^r.

⁴⁰⁸) *Graciani* an *Hans von Molart* vom 26. Oktober 1618 und an Kaiser *Matthias* vom 20. Oktober 1618 (2 Schreiben), in HHStA, Türkei I/107, fol. 254—255 und 256—257, 258—259.

⁴⁰⁹) Avis aus Ofen vom 26. Oktober 1618, zit. Anm. 407.

⁴¹⁰) Ibidem und *Graciani* an *Hans von Molart* vom 4. November 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 9—10. R. Heinisch, loc. cit., S. 141.

⁴¹¹) Avis aus Ofen vom 26. Oktober 1618, zit. Anm. 407, hier 267^r, und *Graciani* an *Hans von Molart* vom 4. November 1618, zit. Anm. 410; *Graciani* war zu diesem Zeitpunkt nur über eine heftige und verlustreiche Schlacht zwischen den Persern und Tataren informiert, die in Wahrheit eine Niederlage für den Tatarenkhan war und zum Frieden führte.

⁴¹²) *Graciani* an Kaiser *Matthias* vom 2. November 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 3—4 und *Graciani* an *Hans von Molart* vom 4. November 1618, ibidem, fol. 9—10. *Graciani* verspricht darin, erst weiterzureisen, bis die Frage einer

Graciani erneut, daß man ihm in Anerkennung seiner Verdienste eine Provinz des Reiches übertragen würde⁴¹³).

Am 16. Dezember 1618 traf *Graciani* in Konstantinopel ein, womit seine Missionen an den Kaiserhof beendet waren; der Botschafter *Ludwig von Molart* folgte ihm am 23. des gleichen Monats.

Es scheint hier doch notwendig, die diplomatische Tätigkeit *Gracianis* von 1614 bis 1618 einer abschließenden Beurteilung zu unterziehen, denn es gibt zu seiner Persönlichkeit eine bunte Palette von Charakterisierungen, angefangen von „Scharlatan“⁴¹⁴) über „arg verschmitzter Kopf“⁴¹⁵) und „Doppelagent“⁴¹⁶) wie „Intrigant“⁴¹⁷) bis hin zu den Lobeshymnen *Klesls* und *Starzers*, der in seiner Finalrelation feststellte, daß *Graciani*, was seine Taten anbelange, bis zum Tode ein treuer Diener des Kaisers und Hauses Österreich geblieben sei⁴¹⁸). Wenn wir seine Missionen an den Kaiserhof verfolgen, so wünschten sowohl der Kaiser als auch der bzw. die Sultane eine friedliche Nachbarschaft, doch war der existierende Friedenszwang sowohl innerhalb der Jahre als auch auf beiden Seiten nicht immer gleich stark. In den Jahren 1614—1616 respektive 1617 war der Kaiser nicht in der Lage, ein Heer aufzustellen, die Türkei anderweitig sehr stark gebunden, der Friedenszustand daher ziemlich gleichmäßig in beiderseitigem Interesse. Gegen Ende des Jahres 1618 sah die Situation für die Türkei günstiger aus (1617 Abkommen mit Polen, 1618 Frieden mit Persien), der Kaiser war noch weniger imstande Krieg zu führen, ein schwerer innerer Konflikt brach aus, womit der Vorteil der Abkommen grundsätzlich einmal bei den Habsburgern lag. Für die Türken hat *Graciani* bei den Verhandlungen korrespondierend mit diesen Gegebenheiten anfangs eine schwächere Figur gemacht, indem der Frieden von Zsitvatorok im kaiserlichen Sinne neu ge-

Einsetzung *Homonnays* positiv erledigt sei. Schon am 15. Juni 1618 hatte Erzherzog *Ferdinand Graciani* an diesbezügliche frühere Versprechungen erinnert. S. R. Gassauer, op. cit., S. 18.

⁴¹³) In den beiden in Anm. 412 zit. Schreiben.

⁴¹⁴) Ausspruch des französischen Botschafters *Philippe Césy, Count de Harlay*, in: E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. I, Suppl. 1, Nr. 281, S. 184.

⁴¹⁵) Meinung des kurpfälzischen Geheimen Rates *Dr. Ludwig Camerarius*, zit. nach R. Heinisch, loc. cit., S. 140, Anm. 87.

⁴¹⁶) H. H. de Groot, op. cit., S. 105 u. 112. Daß Argumentationen *Groots* manchmal nicht ganz stichhaltig sind, erweist sich auf S. 161. So soll sich *Graciani* abrupt von Vermittlungsbemühungen mit Spanien zurückgezogen haben, als die einträglichere Ernennung zum Hospodar der Moldau bevorstand, und dabei auch zum orthodoxen Glauben übergetreten sein, was zu diesem Zeitpunkt nicht stimmt. Möglicherweise ist dieser Schritt erst im April 1619 in Iași erfolgt. S. E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/1, Nr. 522, S. 609. J. Jancovici, op. cit., S. 63, bestreitet dies.

⁴¹⁷) H. H. de Groot, op. cit., S. 105.

⁴¹⁸) Finalrelation *Starzers*, zit. Anm. 118, Nr. 67, fol. 39^r.

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

schlossen wurde, ein Friede, der als einer der Marksteine im Niedergange der Türkei betrachtet wird⁴¹⁹). *Graciani* hat sich dabei in einer Art und Weise behandeln lassen, die bei einem anderen diplomatischen Vertreter vielleicht zum Bruch geführt hätte. Nicht umsonst wurde er ja auch in Konstantinopel als zu kaisertreu bezeichnet. In den Jahren 1617—1618 hatte er, wohl auch wieder mit Rücksicht auf die Machtkonstellation, an Standfestigkeit gewonnen und letztlich mußten die Türken ja auch nichts abtreten. So hat er recht geschickt zwischen den Gegebenheiten und Erfordernissen laviert, wobei man sich fragen muß, was denn wohl Friedensvermittler des 20. Jahrhunderts anderes tun? Gewiß hat er im Rahmen seiner Sklavengeschäfte Dinge getan, die der Tätigkeit eines Doppelagenten sehr nahe kamen, doch ist er wohl kaum diesem Metier zuzuordnen, selbst wenn er gelegentlich in den Grenzbereich geraten sein mag. Die meisten negativen Charakterisierungen kommen aber von den Vertretern jener Mächte, denen ein Friedenszustand zwischen Kaiser und Sultan nicht ins Konzept paßte. Mehrmalige peinliche Entgleisungen *Gracianis* im persönlichen Verhalten als Diplomat lassen allerdings auf Charakterschwächen schließen.

8. Graciani wird zum Fürsten der Moldau ernannt.

Für die Übertragung der Herrschaft über das Fürstentum Moldau an *Graciani* am 4. Februar 1619^{419a}) sind eine Reihe verschiedener Faktoren maßgebend. Da wären zuerst die rein politischen Zusammenhänge zu erörtern. Für die Türken hatte *Graciani* die Verhandlungen mit dem Kaiser erfolgreich geführt; man war hier zu einem gut nachbarlichen Verhältnis gelangt. Nach wie vor gespannte Beziehungen bestanden zum Königreich Polen, denn trotz des im September 1617 getroffenen Übereinkommens von Bussa kam es immer wieder zu Grenzkämpfen. Sie hingen auch mit den Kosakeneinfällen auf türkisches Territorium bis hin zum Bosphorus zusammen, wofür man türkischerseits das Königreich Polen verantwortlich machte⁴²⁰). *Graciani* hatte sich schon im Juli 1616 bereit erklärt, zwischen der Türkei und Polen zu vermitteln⁴²¹). Der Schlüssel zu den türkisch-polnischen Beziehungen war in vieler Hinsicht das Fürstentum Moldau. Brachen

⁴¹⁹) Carl R. v. Sax, Geschichte des Machtverfalls der Türkei bis Ende des 19. Jahrhunderts. Wien 1908, S. 53.

^{419a}) *Graciani* teilte die Ernennung sogleich *Molart* und *Meggau* mit, in: E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/1, Nr. 504, S. 583—584 u. Nr. 505, S. 584. Zur feierlichen Einsetzungszeremonie s. ibidem, Bd. IV/2, Nr. 407, S. 376.

⁴²⁰) Relation *Starzers* vom 20. September 1618, HHStA, Türkei I/107, fol. 144—180, hier 148^f.

⁴²¹) S. Anm. 314 bzw. 315 sowie *Damiani* an *Klesl* vom Dezember 1617, zit. Anm. 368, hier fol. 5^v.

einerseits über den südlichen Landesteil die Kosaken in osmanisches Gebiet ein, so streiften andererseits die Tataren bei ihren Zügen nach Südpolen das Grenzgebiet des Staates. Durch seine jeweiligen Beziehungen zur Pforte und zu Polen konnte der Herrscher diese Unternehmungen steuern bzw. in den Griff bekommen. *Starzer* berichtet, daß einer der Hauptgründe für die Betrauung *Gracianis* die ihm türkischerseits auferlegte Aufgabe war, zusammen mit dem nach Silistria abkommandierten *Iskender Pascha* die Kosaken von ihren Einfällen durch Verhandlungen oder mit Gewalt abzuhalten⁴²²). Gewiß wollte man an der Pforte auch den habsburgischen Wünschen entgegenkommen, die sich immer wieder auf die Einsetzung habsburgisch gesinnter Kandidaten in Siebenbürgen, der Moldau und Walachei richteten.

Zu den politischen Motiven kamen personelle, d. h. ein ganz bestimmter Personenkreis unterstützte die Einsetzung *Gracianis*. Dazu gehörte in erster Linie *Mehmed Pascha*. Er war schon 1614—1617 Großvezir gewesen und löste im Januar 1619 *Halil Pascha* ab, der zeitweilig eng mit dem holländischen Vertreter an der Pforte, *Cornelis Haga*, zusammengearbeitet hatte⁴²³). *Iskender Pascha* gehörte ebenfalls zu den Befürwortern *Gracianis*⁴²⁴), und kein geringer Einfluß muß auch den stetigen Empfehlungen *Starzers* und *Ludwig von Molarts* eingeräumt werden⁴²⁵).

Es gab allerdings auch Widerstände. *Starzer* berichtet, daß *Graciani* für die Verleihung der Fürstenwürde 30 000 Taler aufwenden mußte, das Doppelte dessen, was sein Nachfolger *Alexandru Iliaş* im Jahre 1620 aufzubringen hatte⁴²⁶). *Graciani*, so vermerkt ebenfalls *Starzer*, hatte nicht so viel Geld zur Verfügung, und so mußte dieses Mal der Resident ihm beim englischen Botschafter *Paul Pindar* Bürgschaft über eine Summe von 7000 Dukaten leisten, welche vom Fürsten der Moldau nie beglichen wurde⁴²⁷).

⁴²²) *Ludwig von Molart* an König *Ferdinand* vom 5. Februar 1619, HHStA, Türkei I/108, fol. 50—59, hier 54^v.

⁴²³) H. H. de Groot, op. cit., S. 137 ff.

⁴²⁴) N. Iorga, *Manuscripte ...*, op. cit., S. 33; J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte des osman. Reiches*, Bd. 4, S. 511.

⁴²⁵) *Ludwig von Molart* an Kaiser *Matthias* vom 26. Februar 1619, HHStA, Türkei I/108, fol. 106—107. Ende Oktober hatte sich *Graciani* infolge des Ausbleibens einer kaiserlichen Empfehlung sehr verbittert gezeigt. S. R. Gassauer, op. cit., S. 24. In einem Brief an *Hans von Molart* vom 4. November 1618, zit. Anm. 412, beklagte er sich darüber, daß *Bonomo* und *Ludwig von Molart* gegen ihn arbeiteten. *Starzer* seinerseits hatte schon am 20. Sept. 1618, zit. Anm. 404, um diesbezügliche Avisen gebeten, nachdem von türkischer Seite gegen eine Einsetzung *Gracianis* in der Moldau geltend gemacht wurde, daß er dieser Nation nicht angehöre und auch nicht fürstlicher Herkunft sei (hier fol. 164^v).

⁴²⁶) Finalrelation *Starzers* zit. Anm. 118, Nr. 67, fol. 38^v.

⁴²⁷) *Ibidem*. Die Engländer waren schon früher bemüht gewesen, dem Sohne des Moldaufürsten *Iancu Sasul* (1579—1582), *Stephan Bogdan*, die Herrschaft

Es erhebt sich naturgemäß die Frage, warum *Graciani* gerade Fürst der Moldau werden wollte, wo doch auch ihm sicher bekannt war, daß dort fast alle zwei bis drei Jahre ein Wechsel in der Herrschaft erfolgte, der zudem vielen Persönlichkeiten das Leben kostete. Wie glaubte *Graciani*, mit diesem Problem fertig zu werden? Gewiß, eine bestimmte Zeit würde er sich wohl an der Macht halten können, aber dann? Zur Klärung dieser Frage müssen wir uns an den Beginn der Ausführungen erinnern, wo von seiner Mitwirkung an antitürkischen Ligaplänen im Jahre 1612 die Rede ist. Nun ist bekannt, daß sich *Graciani* während seines letzten Wiener Aufenthaltes einer Bewegung anschloß, die die Befreiung der Balkanvölker von der Türkenherrschaft auf ihre Fahnen geheftet hatte, nämlich der *Milice chrétienne* bzw. *Militia Christiana*. Ihre feierliche Gründung war zwar erst am 8. März 1619 erfolgt, doch gehen die Bemühungen zu ihrer Konstituierung weiter zurück. Schon seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts bemühten sich *Charles de Gonzague*, Herzog von Nevers, und der Kapuziner und Vertraute *Richelieus*, *Père Joseph*, um eine Wiederbelebung des alten Kreuzzugsgedankens. Für einen Aufstand von Griechen und Slaven auf der Balkanhalbinsel waren die Kontakte bereits geknüpft⁴²⁸). Im Jahre 1614 arbeiteten Emissäre der Bewegung in Oberalbanien, Bosnien, Mazedonien, Bulgarien, Serbien, der Herzegovina und Dalmatien einen detaillierten Plan für einen Vormarsch in Richtung Adrianopel aus. Dabei rechnete man auch mit der Unterstützung seitens der rumänischen Fürstentümer und erwartete für den Befreiungskampf ein Hilfskontingent von 6000 Mann. Etliche bereits zitierte Persönlichkeiten wie Graf *Althan*, *Homonnay*, *Radu Şerban*, *Korecki* etc. gehörten der Liga an und das Königreich Polen spielte bei den Planungen eine wesentliche Rolle und wurde miteinbezogen⁴²⁹). Schon im August 1618 war *Graciani* im Hause *Althans* mit *Radu Şerban* zusammengetroffen und hatte dort *Olivier Marconnet*, einen Vertrauensmann des *Herzogs von Nevers*, kennengelernt, dem er seine Dienste im Kampfe gegen die Türken anbot⁴³⁰). Am 5. Oktober verfaßte er ein Schreiben an den *Herzog von Nevers*,

in der Moldau zu verschaffen. S. hierzu J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte der diplomatischen Verhältnisse ...*, fol. 10^r; N. Iorga, *Geschichte ...*, S. 366; L. Demény — P. Cernovodeanu, op. cit., S. 43 ff. und *Lupta pentru Unitate națională a țărilor române 1590—1630. Documente externe*. Publ. de Radu Constantinescu. Bucureşti 1981, S. 363 ff.

⁴²⁸) Gustav Fagniez, *Le Père Joseph et Richelieu*, Bd. 1. Paris 1894, S. 123—128; Nicolae Iorga, *La France dans le Sud-Est de l'Europe*, *Revue historique du sud-est européen* 13 (1936), S. 105—124; Carol Göllner, *Beziehungen der rumänischen Wojewoden Radu Şerban, Nicolae Petraşcu und Gaspar Graciani zur „Milice chrétienne“*, *Revue des études sud-est européennes* 6 (1968), S. 70—83.

⁴²⁹) C. Göllner, loc. cit., S. 74 u. 77 ff.

⁴³⁰) *Ibidem* S. 76.

in welchem er auf seine Wertschätzung der französischen Nation hinwies und betonte, daß er zum französischen Botschafter in Konstantinopel gute Kontakte gehabt habe⁴³¹), was jedoch in bezug auf *Achilles Harlay*, der 1618 nach Frankreich zurückkehrte, nicht gestimmt haben dürfte. *Starzer* berichtet, zwischen *Graciani* und *Harlay* „versiern althe odia und werden woll nimber beygelegt werden“⁴³²). Allerdings hat *Graciani* persönlich kaum jemals auf die Franzosen als seine Gegner hingewiesen.

Wie aus dem Bericht *Jankovičs* hervorgeht, verband *Graciani* mit den Plänen der Liga eigene Interessen. Er beabsichtigte danach zumindest, sich die Moldau als erbliches Fürstentum zu sichern, bzw. in weiterer Folge dieses mit der Walachei und Siebenbürgen unter seiner Herrschaft zu vereinen und sich unter polnischer Oberhoheit an einem großangelegten Türkenkrieg zu beteiligen^{432a}). Dabei dürfte die Person *Michaels des Tapferen* für ihn ein gewisses Vorbild gewesen sein, eine historische Figur, die ihm aber doch einige Nummern zu groß war.

Problematisch für *Gracianis* Herrschaft in der Moldau mußte sein katholischer Glaube sein, und es wurde noch vor seiner Abreise aus Konstantinopel bekannt, daß im Lande die Bestellung eines Katholiken mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden sei⁴³³). Sogleich nahm *Graciani* mit dem griechisch-orthodoxen Patriarchen *Timotheos II.* Verbindung auf, an dessen Vikar er das Ansuchen richtete, so lange nach dem griechischen Ritus leben zu dürfen, bis die Bewilligung aus Rom eingetroffen sei⁴³⁴). Er sah sich in diesem Zusammenhang veranlaßt, eine Spende von 500 Talern zu geben, ein Mehrfaches dessen, was andere in solchen Fällen zu erlegen pflegten⁴³⁵). Damit im Zusammenhang standen wohl seine Pläne, eine Aussöhnung zwischen Rom und Konstantinopel herbeizuführen, doch war sein Agieren wohl zu vordergründig; der Patriarch ging darauf nicht ein⁴³⁶).

Vor der Abreise nach Iaşi beschäftigte *Graciani* noch ein privates Problem. Eingebettet in eine Ode an die Perle der Adria, gestand er, der Republik Venedig bisher den schuldigen Respekt versagt zu haben und bat im gleichen Atemzug den Bailo *Almaro Nani* um die Erlaubnis, die Tochter des venezianischen Dragomanen *Marc Antonio Borisi* heiraten zu dürfen⁴³⁷).

⁴³¹) Stefanos I. Papadopoulos, *E Kinēsē tou Douka tou Neber Karolou Gonzaga gia tēn Apeleutherōsē tōn Balkanikōn Laōn* (1603—1625). Thessaloniki 1966. (*Idryma Meletōn Chersonesou tou Aimou*. 83.) S. Nr. 20, S. 258—259.

⁴³²) *Relation Starzers* vom 20. September 1618, zit. Anm. 404, hier fol. 170^f.

^{432a}) J. Jancovici, op. cit., S. 64.

⁴³³) *Relation Almaro Nanis* vom 2. März 1619, AS, *Dispacci Ambasciatori Constantinopoli*, filza 88, fol. 60.

⁴³⁴) E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/2, Nr. 407, S. 376.

⁴³⁵) S. Anm. 433.

⁴³⁶) E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. I, Suppl. 1, Nr. 280, S. 183.

⁴³⁷) E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/2, Nr. 414, S. 380—381. S. hierzu detailliert R. Gassauer, op. cit., S. 29—30. Es ist in diesem Zusammenhang er-

Das Wirken Gaspar Gracianis bis zu seiner Ernennung zum Fürsten der Moldau

Dies ist noch um so merkwürdiger, als gerade auch *Borisi* sich über *Graciani* immer abfällig geäußert hatte⁴³⁸). Der Bailo wagte in dieser Sache nicht eine eigenmächtige Entscheidung zu treffen und leitete das Ansuchen an den Dogen weiter⁴³⁹). Vorerst war dem Brautwerber jedoch kein Erfolg beschieden⁴⁴⁰).

Nachdem *Graciani* seine Ernennung in echt orientalischer Manier zu feiern verstanden hatte, indem er Geld unter die Bevölkerung streuen ließ⁴⁴¹), brach er erst relativ spät, nämlich am 19. Mai 1619 in Konstantinopel auf, um sich in die Hauptstadt des ihm verliehenen Fürstentums zu begeben⁴⁴²).

Die Aktivität *Gracianis* als Fürst der Moldau ist nicht mehr Gegenstand dieser Studie. Es wäre abschließend noch hervorzuheben, daß für die Habsburger bzw. das Haus Österreich die Einsetzung *Gracianis* sehr vorteilhaft war, und zwar nicht nur bei der Abwehr böhmischer Sondierungen in Konstantinopel^{442a}), sondern vor allem beim Vorstoß des siebenbürgischen Fürsten *Gabriel Bethlen* auf Wien im Spätherbst 1619. Als sich dieser dem böhmischen Aufstand angeschlossen hatte und am 26. November sein Lager bei Schönbrunn aufschlug, sah er sich nicht durch die Niederlage seines Heerführers *Georg Rákóczi* am 29. November veranlaßt, den Rückzug anzutreten, denn *Nikolaus Abaffy*, Kommandant von Tokaj, hatte sie bereits ausgeglichen, sondern dadurch, daß *Graciani* in Siebenbürgen gegen *Bethlen* zu agieren begann und sich mit Hilfe der Siebenbürger Sachsen zum Fürsten ausrufen lassen wollte⁴⁴³). Dieser Schritt zeigt deutlich die

wähnenswert, daß *Graciani* im Juli 1617 die Zuneigung einer *Gräfin Trautson* erlangt hatte. S. J. v. Hammer-Purgstall, *Khlesls ...*, Nr. 720, S. 543 u. Nr. 724, S. 547.

⁴³⁸) Relation *Almaro Nanis* vom 25. Juli 1615, AS, Dispacci Ambasciatori Constantinopoli, filza 79, fol. 386—389. S. auch Anm. 346.

⁴³⁹) E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/2, Nr. 409, S. 377.

⁴⁴⁰) Im Juni 1619 setzte *Graciani* von der Moldau aus seine Sondierungen fort und J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte des osman. Reiches*, Bd. 4, S. 502—503 und 517 notiert ohne Angabe einer Belegstelle, daß sie durch Vermittlung des englischen Botschafters an der Pforte erfolgreich gewesen sein sollen. S. hiezu auch R. Gassauer, op. cit., S. 30—31.

⁴⁴¹) E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. IV/2, Nr. 407, S. 376.

⁴⁴²) N. Iorga, *Manuscripte ...*, S. 33.

^{442a}) S. Anm. 399. Im November 1619 berichtete *Graciani* unrichtigerweise nach Konstantinopel, daß der Aufstand in Böhmen größtenteils niedergeschlagen sei. S. die Relation *Almaro Nanis* vom 30. November 1619, AS, Dispacci Ambasciatori Constantinopoli, filza 88, ohne fol. Angabe.

⁴⁴³) Anton Gindely, *Okmánytár Bethlen Gábor fejedelem uralkodása történetéhez, 1618—1625*. Budapest 1890, S. 53—54, 82—84; Nicolae Iorga, *Legaturile principatelor române cu Ardealul de la 1601—1699*. Bucureşti 1902. (*Studii și documente cu privire la istoria Românilor*. 4.) S. 175—177; Joseph Fiedler, *Die Relationen der Botschafter Venedigs über Deutschland und Österreich*

Ansätze zu den oben erläuterten Absichten *Gracianis*, die im eigenen Interesse aber auch im Bereich der Kreuzzugs-idee lagen. Sehr wesentlich zu *Gracianis* Untergang hat dann der holländische Botschafter an der Pforte, *Haga*, beigetragen, der die Türken über die Beziehungen des Fürsten zur *Militia Christiana* informierte⁴⁴⁴). *Graciani* fand sein Ende in einem zum Teil von ihm selbst provozierten türkisch-polnischen Konflikt, in welchem ihm die *Militia* infolge des großen europäischen konfessionellen Ringens nicht unterstützen konnte.

im 17. Jahrhundert, in: *Fontes Rerum Austriacarum* II/26. Wien 1866, S. 89; Lipót Óváry, *Oklevéltár Bethlen Gábor diplomáciai összeköttetései történetéhez 1620—1626*, Budapest 1886, S. 501; E. de Hurmuzaki, op. cit., Bd. XV/2, Nr. 1751, S. 884 und E. Veress, op. cit., Nr. 181, S. 228. Diese Belegstellen sind schon in meiner Dissertation angeführt. S. auch den Aufsatz von Chr. Rotman, Zur Frage osmanischer Teilnahme am Dreißigjährigen Kriege. Vorabend des um 1620 osmanischen Feldzuges gegen die Moldau, *Revue d'études sud-est européennes* 13 (1975), S. 417—424.

⁴⁴⁴) N. Iorga, *Legaturile ...*, S. CXLIII. H. H. de Groot, op. cit., S. 188 u. 322/249 behauptet dagegen, *Graciani* hätte selbst die Türken über die Pläne des Herzogs von Nevers informiert.